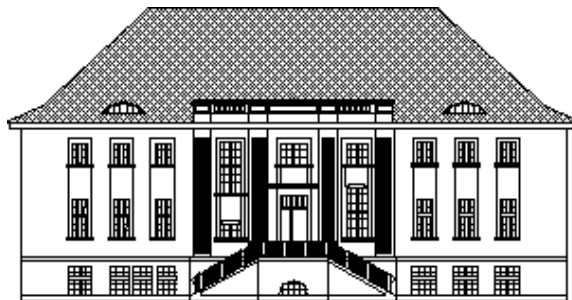


# Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V.

Urbanstr. 21 10961 Berlin Tel. 030 - 690 49 7-0 Fax 030 - 693 73 09 nhu@nachbarschaftshaus.de www.nachbarschaftshaus.de



## Jahresbericht **2005**



Das Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V. (NHU) ist als gemeinnützig anerkannt und wurde 2005 gefördert von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz über den DPW, von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Soziale Stadt), dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Abt. Jugend, Familie und Sport sowie der Abteilung Bildung (Schulamt), dem Jobcenter Friedrichshain-Kreuzberg, der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, der Charlotte-Stephuhn-Stiftung, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin, und der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin (jfsb).











Das Nachbarschaftshaus ist Mitglied im Bundesverband für sozial-kulturelle Arbeit e. V. und in dessen Landesgruppe Berlin e. V., im Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin, im Berliner Verband für Arbeit und Ausbildung (bvaa), im Stadtteilausschuss Kreuzberg e. V. und im Kooperationsverbund „Bürgerengagement-Nachbarschaft-Selbsthilfe in Friedrichshain-Kreuzberg“.

**Impressum:**

Herausgeber: Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V.  
Urbanstr. 21, 10961 Berlin, August 2006  
Redaktion: Wolfgang Hahn, Markus Runge  
Gesamtverantwortung: Wolfgang Hahn

# Inhalt

## Impressum

	<i>Vorwort</i>	1
	<u><i>Arbeitsbereiche des Nachbarschaftshauses Urbanstraße</i></u>	4
	<i>GEKKO</i>	5
	<i>Treffpunkt Erfahrung</i>	16
	<i>Ideenkarussell (IKARUS)</i>	21
	<i>Kreuzberger Stadtteilzentrum</i>	22
	<i>Kreuzberger Mehrarbeit</i>	27
	<i>PlanTage</i>	30
	<i>Break</i>	35
	<i>Drehpunkt</i>	41
	<i>Tagesbetreuung</i>	44
	<u><i>Eigenständige Projekte im Nachbarschaftshaus Urbanstraße</i></u>	53
	<i>FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain</i>	59
	<i>Taktlos</i>	59
	<i>Kreuzberger Tauschring</i>	61
	<i>Anhang</i>	63



# Vorwort

## „... 50 Jahre mittendrin“

war 2005 das Motto für den Verein und die Aktivitäten des Nachbarschaftshauses. Der Verein feierte sein 50jähriges Bestehen mit verschiedenen Veranstaltungen und der Veröffentlichung einer Jubiläumsbroschüre zur Geschichte, Entwicklung des Vereins und einem Ausblick in die Zukunft (sie ist im Nachbarschaftshaus mit vielen Bildern und im praktischen Format gegen Spende erhältlich).

Parallel gab es das zwanzigjährige Bestehen des Projektes PlanTage zu feiern, dieser „arbeitsbereichsbezogene“ Geburtstag leitete die Festveranstaltungen ein. Mit einer Feier- und Informationsveranstaltung wurde Rückschau gehalten auf zwei Jahrzehnte der Betreuung und Beratung von straffälligen jungen Menschen im Alter von 14- 21 Jahren.

Ein offizieller Jubiläumsempfang des Vereins folgte am 29. April 2005. Eine große Anzahl von BesucherInnen, Vereinsmitgliedern, KooperationspartnerInnen und FreundInnen des Nachbarschaftshauses hörten die Grußworte von Landesseite und Bezirksebene, unserem Bundesverband und unserem Spitzenwohlfahrtsverband, dem Paritätischen Berlin, wie weiteren GratulantInnen. Ein buntes Kulturprogramm und ein leckeres Büffet unseres Wirtschaftsbetriebes trugen zu einer festlichen wie fröhlichen Stimmung bei. Wir konnten Unterstützer aus unserer Arbeit, weit über Berlin hinaus zu diesem Anlass begrüßen und erleben, wie gut das Nachbarschaftshaus und seine Arbeit angenommen wird.

Auch unser traditionelles Sommerfest, kurz vor Beginn der großen Ferien, stand unter dem Jubiläumsmotto. Es war zwar ziemlich kalt, aber der gefürchtete Regen blieb aus. Wir verzehrten u.a. eine große Geburtstagstorte unserer Kita Tausendfüßler und hatten wiederum eine große Anzahl von BesucherInnen, die sich diesmal neben dem aktuellen Überblick auch über die Ge-

schichte und Entstehung des Nachbarschaftshauses informieren konnten.

Im Herbst hatte sich unsere Schneiderwerkstatt (schon seit Monaten im voraus vorbereitet) vorgenommen, eine große Modenschau zu den vergangenen 50 Jahren NHU durchzuführen. NutzerInnen der Schneiderwerkstatt spannten sich und ihre Familien zu diesem Anlass ein. Unter Regie von Frau Bartsch, der Schneidermeisterin wurden Kleider zusammengestellt, Modelle gefertigt, Texte erarbeitet und geprobt und geprobt. So überraschte es nicht, dass bei überfülltem Saal, gekonnter Moderation und teilweise frenetischem Beifall eine großartige Modenschau zustande kam. Ein ganz spezieller Blick auf fünf Jahrzehnte Schneiderwerkstatt und Nachbarschaftshaus.

Mit Taktlos gemeinsam (Danke Taktlos für dieses Geburtstagsgeschenk) haben wir zum festlichen Abschluss einen Benefizball geplant und im November erfolgreich veranstaltet. Walter Momper, Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses (und „Nachbar“ in Kreuzberg) erklärte sich zu unserer Freude zur Schirmherrschaft bereit. Zum Benefizball waren zahlreiche Vertreter aus Kooperationszusammenhängen des Nachbarschaftshauses, langjährige Begleiter der Arbeit des Hauses sowie viele tanzfreudige Menschen zu Gast. Jerry Jenkins and His Band of Angels führte musikalisch durch den Abend. Zwischendurch gab es kulturelle Beiträge und Einlagen. Für ein ansprechendes Büffet sorgte unser hauseigenes Projekt PottPorree.

Neben den verschiedenen Feiern wurde zugleich aufgrund zahlreicher Spenden besonders aus dem Umfeld unserer Tanzschule die Parkettrenovierung im Erdgeschoss unseres Hauses vorerst abgeschlossen.

In einer Vorbereitungsgruppe von MitarbeiterInnen und Arbeitsausschuss wie Vorstand hatten wir bereits 2003/2004 konkret begonnen, uns Gedanken über Art, Verlauf und Programm

für das 50jährige Bestehen des NHU zu machen. An dieser Stelle danken wir Allen, die viel Zeit und zusätzliche Arbeitsstunden dafür geleistet haben. Die mit ihren Gedanken, ihrer Fantasie und ihren Ideen die Voraussetzungen schufen und dazu beitrugen, dass wir dieses Geburtstagsjahr erfolgreich abschließen konnten.

Neben dem Jubiläumsreigen mussten die sonstigen Anforderungen aus der Arbeit weiter bearbeitet und gestaltet werden. In 2005 wurden neue Ideen und Konzepte umgesetzt, auf die in den einzelnen Arbeitsberichten gesondert eingegangen wird:

- Wir beteiligten uns an einer Ausschreibung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung zum Quartiersmanagement in der Werner-Düttmann-Siedlung und erhielten für die zweite Jahreshälfte 2005 einen Zuschlag als Gebietsbeauftragte für die genannte Siedlung. Dadurch waren wir in der Lage, zur zweiten Jahreshälfte gezielt zwei Vollzeitstellen einzusetzen. Das damit verbundene VorOrtbüro wurde in den Räumen der Bildungsetage in der Urbanstrasse 44 neu eingerichtet.
- Schon fast nicht mehr daran geglaubt, erhielten wir auf unseren Antrag bei der Aktion Mensch für Projektarbeit im Eltern-Kinder-Umfeld in der Werner Düttmann-Siedlung eine Zusage. Damit konnten lang gehegte Vorstellungen mit einer auf drei Jahre bewilligten Personalstelle und Sachmittel (bei hohem Anteil von Eigenmitteln) umgesetzt werden.
- Im Rahmen von Hartz IV war auch das Nachbarschaftshaus schon länger gezwungen, nachzudenken über die bisherigen Arbeitsansätze und unser Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt Pottporree im Rahmen der bisherigen über BSHG § 19.1 und 19.2 geförderten Projekte und Stellen. Dafür waren die gesetzlichen Grundlagen entfallen. Pottporree konnten wir durch eine Kooperation mit „die Wille gGmbH“ erfolgreich und in Abstimmung mit dem BA Friedrichshain-Kreuzberg überbrücken. Jetzt stand aber die Entscheidung an, wie es grundsätzlich perspektivisch weitergehen könnte. Im Herbst 2004 begonnene Gespräche mit der Regenbogenfabrik in der Lausitzer Strasse führten zu gemeinsamen Überlegungen einen lokalen Trägerverbund zu initiieren, der Maßnahmen nach § 16.3 SGB II beantragt und durch seinen Verbund eine stadtteilorientierte Qualität für die Teilnehmerinnen und die Verbundmitglieder entwickelt und umsetzt. Gespräche mit dem BA und im Verbund führten zu einer gemeinsam akzeptierten Kooperationsvereinbarung, die im Frühjahr 2005 den Trägerverbund absicherte, nachdem bereits durch die Federführung des NHU (welches den Trägerverbund federführend nach innen und außen vertritt) die notwendigen Anträge gestellt und teilweise nach schwierigen Nacharbeiten zu Mitte des Jahres bewilligt bekam und mit der Arbeit begonnen wurde.
- Auch im Rahmen dieser Auseinandersetzungen entschloss sich das NHU nach Anfrage durch den Paritätischen Berlin e.V., sich als „Konsultationsstelle für Hartz IV“ für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg zur Verfügung zu stellen. Waren anfangs unsererseits damit durchaus Mehrbelastungen und eigenes Engagement verbunden, hielt sich dies durch die Kooperation mit der Geschäftsstelle des Paritätischen für die Bezirke in engeren Grenzen als erwartet.
- Unser langjähriges Engagement in der Zusammenarbeit mit Schulen, veranlasste das NHU auf Anfrage von zwei Grundschulen sich mit der ergänzenden Betreuung an Schulen auseinander zusetzen und letztendlich sich an diesen beiden Schulen in unserem Einzugsbereich zu engagieren. Dies erforderte im Vorfeld einen hohen Aufwand an Gesprächen und konzeptioneller Arbeit im NHU, mit den interessierten Schulen, der dortigen Leitung, den Lehrern, der Elternschaft. Der Start an den beiden Standorten entwickelte sich unterschiedlich und führte in 2006 auch zu schmerzlichen Entscheidungen, sich kurz- und mittelfristig auf einen Standort zu begrenzen.
- In Verbindung mit dieser durch das Land Berlin vorgenommenen Reform der Tagesbetreuung mussten auch Entscheidungen über die zukünftige Arbeit in den Kindertagesstätten des Vereins getroffen werden. Der Schülerladen Lümmelland wurde zum Ende des vergangenen Schuljahres (August 2005) geschlossen, die Räumlichkeiten sind inzwischen an die Wohnbaugesellschaft zurückgegeben wor-

den. Für die bisherigen Hortkinder am Standort des Nachbarschaftshauses selbst gab es für die Eltern die Zusage, dass wir die bisherigen Hortkinder „ausbetreuen“. Das heißt, so lange der Betreuungsbedarf für die Kinder durch das Jugendamt anerkannt wird, stehen wir dafür zur Verfügung. Mit dem Rückgang der Hortkinder soll in der Kita der Elementarbereich entsprechend der Betriebsurlaubnis ausgebaut werden. Fast alle Eltern der Hortkinder haben dagegen protestiert, ein weitergehendes Angebot des NHU konnte jedoch vor dem Hintergrund der bisherigen Erkenntnisse nicht gegeben werden.

2005 erfolgten aufgrund des Wunsches der Geschäftsführung Überlegungen zur Neubesetzung der Geschäftsführerstelle in 2006. Wolfgang Hahn war nach 26 Jahren Geschäftsführertätigkeit daran interessiert, in seine nachberufliche Lebensphase einzusteigen und diesen Wechsel in seinem und im Interesse des NHU möglichst reibungslos und qualifiziert zu gestalten. Ein Fahrplan wurde gemeinsam mit Vorstand, Arbeitsausschuss und in Kenntnis der Mitarbeiterschaft verabredet. Ende November fand eine Ausschreibung über uns bekannte Verteiler im Internet statt, die zu ausreichenden Bewerbungen führte. Bewerbungsgespräche mit Verein

und Mitarbeiterschaft fanden in 2006 einen positiven Abschluss. Vor diesem Hintergrund waren Wolfgang Hahn besonders die neu gesetzten Akzente in der Entwicklung der Vereinsaktivitäten in 2005 von Bedeutung, verbunden mit der Hoffnung positive Orientierungen für eine zukünftige langfristige Absicherung der Arbeit der Einrichtung zu setzen. Dies ist bisher gelungen. Wolfgang Hahn zeichnet hier verantwortlich für den letzten Jahresbericht unter seiner Geschäftsführung. Er bedankt sich bei allen für die gute Zusammenarbeit, die konstruktive Kritik, das Vertrauen, die Solidarität und die Anerkennung, die er erfahren durfte. „...das wird für meine zukünftige Lebensgestaltung von großer Bedeutung sein.“

50 Jahre mittendrin sind auch alle unsere ehrenamtlich und freiwillig Engagierten im Verein und der täglichen Arbeit an den unterschiedlichen Standorten. Sie und besonders die hauptamtlich Angestellten wissen, dass alles unsere gemeinsam gestaltete Arbeit ist, die ohne diese Gemeinsamkeit nicht zustande käme. Dafür ein herzliches Dankeschön und lassen Sie uns das in den kommenden Jahren immer wieder fortsetzen und neu erfahren.

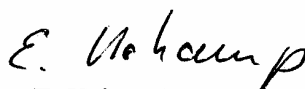
Für den Vorstand

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



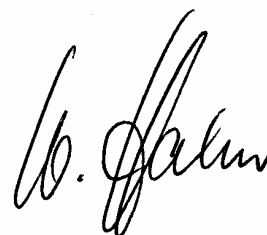
(A. Brandt)

Erste Vorsitzende



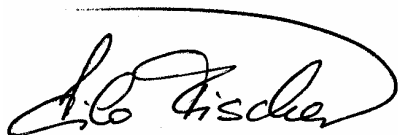
(E. Hokamp)

Zweite Vorsitzende



(W. Hahn)

Geschäftsführer



(L. Fischer)

Erste Schatzmeisterin



(A. Dietzmann)

Zweite Schatzmeisterin

# *Arbeitsbereiche des Nachbarschaftshauses Urbanstraße*

---





# GEKKO

*Gemeinwesen · Entwicklung · Kommunikation · Kooperation · Organisation*

## Ziele/Profil unserer Arbeit

GEKKO engagiert sich in der Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit in Friedrichshain-Kreuzberg. Das Selbstverständnis unserer Arbeit ist es, die positive Entwicklung des Gemeinwesens zu unterstützen.

Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Wohnumfeldverbesserung und -gestaltung, BewohnerInnenbeteiligung und -unterstützung, Kommunikation, Selbsthilfe / Nachbarschaftshilfe, soziale Stadtteilentwicklung.

Im Mittelpunkt stehen dabei die unterschiedlichen ‚Kieze‘ und Quartiere, ihre jeweils besondere Situation sowie ihre Ressourcen und Defizite.

GEKKO knüpft an den Interessen und Potentialen der BewohnerInnen an. Ziel der Arbeit ist es, die soziale, ökonomische und ökologische Situation der BewohnerInnen zu verbessern.

Erreicht werden soll dies vor allem durch die Schaffung und Stärkung von:

- Eigeninitiative und Selbsthilfe
- freiwilligem sozialem Engagement
- Identifikation mit dem Stadtteil
- Möglichkeiten der Selbstorganisation
- Übernahme sozialer Verantwortung
- aktiver Mitwirkung und Beteiligung von BewohnerInnen
- intergenerativer, interkultureller Kommunikation zwischen verschiedenen sozialen Gruppen
- Toleranz und gegenseitigem Respekt
- Kreativität, Phantasie und kulturellen Aktivitäten
- Gemeinwesenentwicklung und Förderung der lokalen Ökonomie.

## Angebote der stadtteilbezogenen Arbeit sind:

- Unterstützung und Begleitung von Gruppen und Initiativen
- Organisation von Aktionen von Gewerbetreibenden, BürgerInnen und MigrantInnen
- Organisation und Realisierung externer Unterstützungsangebote
- Netzwerkarbeit - Herstellung stadtteilbezogener Verbindungen zwischen Engagierten, Initiativen, Politik, Verwaltung und Fachgremien
- Unterstützung bei der Akquise von Fördergeldern zur Realisierung von Aktionen und Stadtteilprojekten
- Bereitstellung von Räumen zur Nutzung für Gruppen, Initiativen, AnwohnerInnen und Vereine

## Gemeinwesenarbeit und Stadtteilmanagement in der Werner-Düttmann-Siedlung

„Mit dem Stadtteilmanagement (...) werden Prozesse in sozial benachteiligten Gebieten angestoßen, integrative Maßnahmekonzepte erarbeitet und umgesetzt, sowie lokale Selbstorganisationskräfte mobilisiert.“ So lautet ein Auszug aus der Präambel des Vertrages zur Durchführung des Stadtteilmanagementverfahrens Intervention im Gebiet Düttmann-Siedlung, den das Nachbarschaftshaus als Gebietsbeauftragte mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg im Juni 2005 unterschrieben hat.

Gefördert durch die Europäische Union und das Land Berlin



Was ist nun der Unterschied von der bisherigen Gemeinwesenarbeit des NHU zum Stadtteilmanagement Düttmann-Siedlung?

Die wesentlichen Elemente des Verfahrens eines Stadtteilmanagement finden sich in der jahrelangen Gemeinwesenarbeit des NHU wieder:

- Lokale Selbstorganisationskräfte wurden zum einen durch das Netzwerk Trägerrunde Düttmann-Siedlung (TDS) mobilisiert, das eines der wichtigsten Säulen der Gemeinwesenarbeit ist. In der TDS, die seit 1998 federführend vom Arbeitsbereich GEKKO aufgebaut wurde, treffen sich inzwischen monatlich 23 freie und kommunale Träger, die sich vernetzen und ergänzend miteinander kooperieren, sowie gemeinsam Analysen und integrative Maßnahmekonzepte für die Siedlung erarbeiten.
- Unsere Ansätze in der Gemeinwesenarbeit wurden maßgeblich von den Bedürfnissen der AnwohnerInnen geleitet. MigrantInnen forderten einen Deutschkurs vor Ort ein, Kinder wollten Hausaufgabenhilfe, Ideen einer FrauenInitiative wurden in Zusammenarbeit mit GEKKO umgesetzt, die Gemeinwesenarbeiterin bot Sozialberatung an.

Verändert hat sich die Gemeinwesenarbeit in Bezug auf das Tempo. Die finanziellen Mittel, die durch das Programm Soziale Stadt und WUM-West in die Düttmann-Siedlung fließen und mit denen Rahmenbedingungen bzw. Strukturen geschaffen werden, beschleunigen die Arbeit erheblich. Zum einen konnten bzw. können seit Jahren schlummernd kursierende Wünsche und Bedürfnisse von AnwohnerInnengruppen umgesetzt werden: Der leer stehende Gewerberaum am Düttmann-Platz wurde in diesem Jahr zu einem Begegnungszentrum umgebaut, ein Computerraum wurde als Lernort eingerichtet, die Gemeinwesenarbeit ist mit einem Vor-Ort-Büro und GEKKO-Bildung näher an die Düttmann-Siedlung gerückt, seit Mitte des Jahres wurden dringend notwendige Personalstellen im Rahmen des Stadtteilmanagements geschaffen, Bewohneraktivitäten werden durch einen Aktionsfond finanziell angestoßen u.v.a.m. Zum anderen ist die Arbeit jedoch auch sehr bürokratisiert worden (Anträge schreiben, Mittelabrufe, Dokumentationen, zusätzliche Gremienarbeit, Abrechnungen etc.). Inhaltlich verändert sich die Gemeinwesenarbeit immer mehr hin zum Projektmanagement. Durch die finanziellen Mittel können viele Projekte parallel initiiert

werden, auf die sich Träger, die seit Jahren vor Ort tätig sind bewerben, jedoch auch Träger, die noch keine Verankerung in der Düttmann-Siedlung haben. Es zeigt sich, dass die Gemeinwesenarbeit ein wichtiges Fundament ist, um zu gewährleisten, dass Projekte mit und für AnwohnerInnen durchgeführt werden.

Ein wichtiges Ziel des Stadtteilmanagements GEKKO-Düttmann-Siedlung ist, dass die Projekte, die entstehen, neugierige, mutige Triebe sind, die aus den Wurzeln der bisherigen Gemeinwesen- und Netzwerkarbeit ihre Kraft erhalten, d.h. mit und für AnwohnerInnen entwickelt werden und auf den Erfahrungen des Netzwerkes und deren Kooperationen aufbauen bzw. daran anknüpfen.

### **Aufbau des Arbeitsbereiches GEKKO-Bildung**

Im Dezember 2004 erhielten wir einen positiven Bescheid von Aktion Mensch, ein dreijähriges Projekt „Arbeit mit Eltern und Kindern“, das wir in 2003 beantragt hatten, durchzuführen. Die im April für diese Stelle eingestellte Projektleitung setzte sich zum Ziel, BewohnerInnen zu MultiplikatorInnen zu schulen, die in der Siedlung mit Kindern und Jugendlichen, sowie Erwachsenen Projekte durchführen und Brücken zu Schulen, freien Trägern und Institutionen bilden.

Sie setzte den im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ aufgebauten Computerraum als Ort in den Mittelpunkt ihrer Arbeit und baute eine Geschichts- und Medienwerkstatt in den Räumen der Urbanstrasse 44 auf. In 2005 begann sie mit einem Langzeit-Lehrgang für Frauen, um diese als MultiplikatorInnen in den Bereichen Kinder/Jugend- und Elternarbeit bzw. Erwachsenen-Bildung zu qualifizieren. Um TeilnehmerInnen in ihrer Fähigkeit, die deutsche Sprache zu sprechen zu fördern, etablierte sie neben dem Langzeitlehrgang eine Sprachwerkstatt. Ein erstes Projekt der TeilnehmerInnen wird der Aufbau einer Kinderbibliothek im neuen Wohnertreff der Werner-Düttmann-Siedlung sein.

Alle Angebote der Geschichts- und Medienwerkstatt basieren auf Living Histories, einem multi-medialen 'Empowerment' Ansatz der Medien (Produktion/Analyse), auto-/biografische

Erzählungen/Dialoge, politische Bildung/Geschichte und Team- und Projektarbeit verknüpft.

Auf englisch bedeutet Living Histories, dass Geschichte lebt und erlebt wird, dass Geschichte ein Gewebe aus Geschichten ist, dass gestern und heute lebendig miteinander verwoben sind.

Die Geschichts- und Medienwerkstatt ist in diesem Sinne nicht nur ein Ort. Sie ist ein Weg. Sie ist ein Ort der Bewegung und ein Weg des Lernens: eine Begegnung mit seiner eigenen Stimme und Geschichten, wie auch mit der von anderen. Vor allem ist die Geschichts- und Medienwerkstatt eine Begegnung damit, wie Geschichte und Geschichten gestaltet werden – und anders gestaltet werden können.

### **VorOrt-Büro des Stadtteilmanagements**

Nach der Fertigstellung der Räume in der Urbanstrasse 44 (3. Etage) und der Neueinstellung einer Mitarbeiterin für das Stadtteilmanagement im September 2005 zog GEKKO-Düttmann-Siedlung in das VorOrt-Büro des Stadtteilmanagements.

Die seit vier Jahren tätige Gemeinwesen-arbeiterin der Düttmann-Siedlung übernahm die Projektleitung.

Aufgaben des Stadtteilmanagements sind:

- Ansprechpartnerinnen für BewohnerInnen, freie und kommunale Träger zu sein, um Strukturen des Stadtteilmanagements zu kommunizieren
- Förderung von Vernetzung und Kooperationen
- Unterstützung und Beratung bei der Umsetzung von Projektideen aufgrund von formulierten Bedarfen der AnwohnerInnen
- Organisation und Koordination von BewohnerInnenInitiativen, des Netzwerkes Träger-runde Düttmann-Siedlung, einer BewohnerInnen-Jury, und der WUM-Runde (Entscheidungsgremien über die Fördergelder)

### **Erarbeiten eines Handlungskonzeptes**

Aufgrund der Vorlage der Senatsverwaltung wurde vom Stadtteilmanagement das Handlungskonzept für die Düttmann-Siedlung entworfen und mit der Trägerrunde Düttmann-

Siedlung, der WUM-Runde und BewohnerInnen abgestimmt.

Folgende Handlungsschwerpunkte wurden aufgrund einer Defizit- und Potentialanalyse spezifiziert:

- Qualifizierung und Bildung
- Verbesserung des Wohn- und Lebensraumes
- Integration und Zusammenleben
- Partizipation

Der Grund für die Hervorhebung dieser Ziele ist die Wohn- und Lebenssituation vieler Familien in der Siedlung. Von den dort ca. 3000 lebenden Menschen ist eine hohe Anzahl an MigrantInnen und Großfamilien unterschiedlicher Herkunft ohne Zugang zu Bildung und somit von Dauer-arbeitslosigkeit betroffen. Viele Eltern sind mit der Lernunterstützung ihrer Kinder überfordert. Qualifizierungsangebote, die an der Situation der MigrantInnen ansetzen, sollen der Isolation vieler AnwohnerInnen in die hiesige Gesellschaft entgegenwirken

Aufgrund der Großfamilien, die meistens in zu kleinen Wohnungen leben (36% sind Kinder und Jugendliche) benötigt die Verbesserung der Lebensraumes und des Wohnumfeldes besondere Aufmerksamkeit.

### **Verbesserung des Wohn- und Lebensraumes für Kinder und Jugendliche**

*Sanierung der Spielplätze im Innenhofbereich der Wohnsiedlung*

Durch die Fördermittel und Investitionen der Eigentümer wurden in der Wohnsiedlung Spielplätze für Kinder im Alter von 3-9 Jahren saniert und neu gestaltet. Diese Maßnahme war dringend notwendig, da viele Spielgeräte aufgrund ihres desolaten Zustandes abgebaut wurden und den Kindern auf vielen Hinterhöfen fast nur noch „Sandwüsten“ zum Spielen zur Verfügung standen.

*Sanierung des am Wohngebiet angrenzenden öffentlichen Freigeländes (Bolzplatz und Streetballfeld)*

Mit den Vorbereitungen der Sanierung des öffentlichen Freigeländes in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt (Fachbereich Naturschutz- und Grünflächen) wurde im Mai/Juni 2005 begon-

nen. Als Bauherr übernahm das NHU/VorOrt-Büro folgende Aufgaben:

- Koordination und Mitwirkung der vorbereitenden Besprechungen (Bedarfsanalyse) mit dem Jugendamt, dem Jugendtreff Drehpunkt und weiteren Trägern der TDS.
- Kontinuierliche Berichterstattung in den Gremien vor Ort.
- Gespräche mit Direktanliegern und Öffentlichkeitsarbeit in der Wohnsiedlung
- Koordination der Besprechungen des Planungsbüros mit dem FB Naturschutz- und Grünflächenamt und NHU
- Beschränkte Ausschreibung der durchführenden Firmen in Kooperation mit dem Planungsbüro und dem Bezirksamt
- Mittelabrufe / Prüfen und Überweisung von Rechnungen / Buchhaltung
- Ständiger Ansprechpartner für das Planungsbüro
- Vorort-Begehungen während der Bauarbeiten und Endabnahme in Kooperation mit dem Bezirksamt

Hervorzuheben ist die gute Zusammenarbeit mit dem Natur- und Grünflächenamt als relevante Sachverständige.

### **Partizipation und Zusammenleben**

#### *Umbau der ehemaligen Gaststätte zu einem sozial-kulturellen Treffpunkt*

Um die Begegnungen der Menschen in der Düttmann-Siedlung zu fördern, erschien es notwendig, neben dem Mietertreff, zusätzliche Räume für gemeinsame Aktivitäten zu schaffen. Mit dem Eigentümerversorger und der Hausverwaltung konnte nach längeren Verhandlungen ein Nutzungsvertrag für die seit Jahren leer stehende Gaststätte inmitten der Siedlung unterzeichnet werden, der eine Nutzungsbindung für zehn Jahre als sozial-kultureller Treffpunkt zusichert. Um die Raumfläche zu vergrößern, wurden zwei Außenwände nach vorne verlegt und mit Glas versehen. Mit den Umbauarbeiten wurde nach längeren Vorbereitungen im September 05 begonnen. Erneut wurde das NHU Bauherr und übernahm die dafür notwendigen Aufgaben.

Schon in 2004 wurde von uns ein Projekt initiiert, durch das ein vorläufiges Konzept für die Nutzung der neuen Räume von BewohnerInnen erarbeitet wurde. Durch die Verzögerungen des Umbaus lag das Konzept einige Monate auf Eis. Nachdem mit dem Umbau begonnen wurde, konnte das Thema mit den AnwohnerInnen wieder aktiv angegangen werden.

Um die neuen Räume mit Aktivitäten und Projekten aus der Bewohnerschaft nachhaltig zu beleben bedarf es eines längeren Prozesses, indem BewohnerInnen und Träger mit eingebunden werden. Dies zu organisieren wird in 2006 eine zentrale Aufgabe des Teams des VorOrt-Büros sein.

#### *Eröffnungsfest der Spielplätze im Wohngebiet*

Am 9. Dezember veranstaltete die Kinder-JugendKultur-AG der TDS, federführend der Verein Kommunikation durch Kunst e.V. ein „Einweihungsfest“ für die umgebauten Spielplätze in der Siedlung.

Als Ort wurde ein Spielplatz gewählt, an dem Tische und Bänke unter einer Pergola aufgestellt wurden. Eine aufgebaute Wanderausstellung, die die Aktivitäten und Projekte der Kinder-JugendKultur-AG dokumentiert, bot Anlass mit den Eltern Kontakt aufzunehmen. Um alle Spielgeräte in den vier Innenhöfen mit einzu beziehen, wurde eine Spielplatzrallye vorbereitet, durch die die neuen Spielgeräte in den verschiedenen Innenhöfen enthüllt wurden. Die GewinnerInnen von unterschiedlichen Geschicklichkeits- und Sportspielen wurden am Ende mit Preisen ausgestattet. Für die Familien gab es Waffeln, Tee und ein warmes Essen von AnwohnerInnen und Trägern der TDS zubereitet. Das Fest war ein großer Erfolg und neben den zahlreichen Kindern, die an dem Fest teilnahmen, kamen auch ca. 30 Eltern.

#### *Nachbarschafts-Brückenprojekte*

Mit dem Ziel, die nachbarschaftlichen Kontakte der AnwohnerInnen aus dem geförderten Gebiet mit BewohnerInnen der umliegenden Kieze zu fördern, veranstalteten wir im Nachbarschaftshaus in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsbereich „Treffpunkt Erfahrung“ vier Flohmärkte.

Das seit Jahren vom NHU organisierte Graefekiezfest diente auch 2005 dazu die

AnwohnerInnen der Düttmann-Siedlung in den benachbarten Kiez zu locken um mit den „Graefekiezlern“ zu feiern. Träger aus der KinderJugendKultur-AG der TDS boten für unterschiedliche Altersgruppen Spiele an. Eine große Fotowand, auf der Aktionen mit den Kindern der Düttmann-Siedlung ausgestellt wurden, diente dazu mit Kindern und Eltern ins Gespräch zu kommen.

#### *Aktivierung/ Partizipation von AnwohnerInnen*

Der Aufbau von Partizipationsstrukturen ist in dem geförderten Wohngebiet eine der Hauptaufgaben, um eine stärkere Identifizierung mit dem Wohngebiet und Nachhaltigkeit in den Prozessen zu erreichen. Dieser Arbeitsschwerpunkt bedarf besonderer Aufmerksamkeit und benötigt ein großes Zeitkontingent an Arbeitszeit. Folgende Maßnahmen unterstützten diesen Handlungsschwerpunkt:

##### § Etablierung des Bewohnerfonds

Der Bewohnerfond dient insbesondere der Förderung von Bewohneraktivitäten und Selbsthilfegruppen. Ab September wurde mit der Öffentlichkeitsarbeit durch zwei Informationsveranstaltungen und zahlreichen Informationsgesprächen begonnen. Im Oktober konnte eine Bewohnerjury zusammengestellt werden, die über Projektanträge von AnwohnerInnen (Initiativen) entscheidet. Das Altersspektrum der Jurymitglieder bewegt sich zwischen 17 bis 63 Jahren. An der Jury nehmen ausschließlich BewohnerInnen mit Migrationshintergrund teil. Seit der Konstituierung der Jury wurden in 2005 sieben Projektanträge eingereicht.

- Renovierung und Umgestaltung des Nachhilferäumtes im Mietertreff
- „Graefe beruhig dich“ (Verbesserung der Verkehrssituation in der Graefestr.)
- Christmas Jam Battle Konntest (Tanzwettbewerb für und von Jugendlichen)
- Düttmann Beats (Trommelworkshop)
- Aufbau eine Seniorengruppe
- Fitness von Mädchen für Mädchen
- Fotoausstellung „Kinderportraits aus der Nachbarschaft“

Drei Projekte wurden mittlerweile durchgeführt. Vier Projekte bedürfen noch weiterhin einer Unterstützung von Seiten des VorOrt-Büros.

##### § Aktivierende Befragung

Das Projekt „Aktivierende Befragung“ in der Werner-Düttmann-Siedlung wurde in der Zeit von April bis November 2005 durchgeführt. Am Projekt aktiv beteiligt waren das Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. (GEKKO), die Evangelische Fachhochschule Berlin, Studiengang Sozialarbeit/ Sozialpädagogik sowie mehrere BewohnerInnen der Düttmann-Siedlung. Die Aktivierende Befragung ist eine Methode, direkten Kontakt mit BewohnerInnen in Quartieren herzustellen, die dort wichtigsten aktuellen Themen zu erfahren und BewohnerInnen in weitere Projektplanungen zur Verbesserung ihrer Situation mit einzubeziehen, bzw. zu beteiligen. Insgesamt wurden 240 Gespräche mit BewohnerInnen und 76 Gespräche mit Kindern und Jugendlichen geführt.

##### Wichtige Ergebnisse der Befragung:

- Die Düttmann-Siedlung hat durchaus schöne und positive Seiten  
Viele BewohnerInnen lobten die gute Infrastruktur rund um die Siedlung, mit Einkaufsmöglichkeiten, Verkehrsanbindung und in der Nähe liegenden Einrichtungen, wie Kita und Schule. Ebenso werden die Wohnungen und die Siedlung an sich in ihrer ruhigen Lage mit geschütztem Raum für Kinder wertgeschätzt.
- Viele Menschen ärgern sich vor allem über die Themen Lärm, Müll und Sauberkeit  
Die Themen Lärm, Müll und Sauberkeit sind von fast der Hälfte der Befragten als sehr problematisch benannt worden.
- Es gibt unterschiedliche Meinungen zum Zusammenleben in der Siedlung  
Während ein Teil der BewohnerInnen das familiäre und nachbarschaftliche Zusammenleben in der Siedlung positiv beurteilt, beklagt sich ein anderer Teil der Befragten über die Zusammensetzung der Bevölkerung, äußert Wegzugswünsche und ärgert sich über fehlende nachbarschaftliche Kontakte.
- Die Sorge um die Kinder und Jugendlichen der Siedlung ist groß  
Mehr als ein Drittel der BewohnerInnen der Siedlung ist unter 18 Jahre. Deutlich werden hier einerseits Schwierigkeiten im Zusam-

menleben mit den vielen Kindern und Jugendlichen, andererseits aber auch das Fehlen von Räumen und Angeboten für diese. Gleichzeitig spielen hier auch Fragen fehlender Erziehung durch die Eltern hinein.

- BewohnerInnen sind unzufrieden mit der Hausverwaltung und bestimmten Wohnbedingungen

Der Sicherheitsdienst sowie die Erreichbarkeit und Leistung der Hausverwaltung sind eher negativ benannt. Im Bereich der Wohnung gibt es vor allem zwei Unzufriedenheiten: zu hohe Mieten/Betriebskosten und die tre Nachtspeicherheizung

Die Bewohnerversammlung zur Rückmeldung der Ergebnisse an die BewohnerInnen fand im November statt. Es nahmen 19 BewohnerInnen teil. Kontroverse Themen wurden öffentlich gemacht und diskutiert. Es bildeten sich drei BewohnerInnengruppen zu den Themen Hausverwaltung, Situation der Kinder/ Jugendlichen und Situation älterer Menschen in der Siedlung, die themenbezogen aktiv werden wollen.

### Überblick der sozial-kulturellen Projekte

In Zusammenarbeit mit der regelfinanzierte Schulstation Tandem bqq, der Konrektorin und einzelnen LehrerInnen der Lemgo-Grundschule entstanden folgende Kooperationsprojekte im Rahmen des Stadtteilmanagements:

- 2 Wendo-Kurse für Mädchen (Seitenwechsel e.V.)
- Hausaufgabenhilfe in der Lemgo-Grundschule (Schulstation Tandem bqq)
- Aktivitäten mit Kindern in Kooperation mit Trägern der TDS (Schulstation Tandem bqq)

Die vom NHU beantragten Projekte im Rahmen der Gemeinwesenarbeit hatten drei Hauptschwerpunkte: Beratung / Aktivierung / Partizipation:

- Beratung aus einer Hand (Sozial-, Schulden-, Rechtsberatung vor Ort) in Kooperation mit dem Türkischen Frauenverein Berlin e.V.
- Die MigrantInneninitiative Düttmann-Siedlung stellte über das NHU einen Antrag für Kinderbetreuung während ihrer Aktivitäten.

- Aktivierende Befragung in Kooperation mit der Evangelische Fachhochschule Berlin
- Aufbau eines Aktionsfond in der Düttmann-Siedlung
- Partizipation beim Umbau des bezirklichen Freigeländes (Jugendtreff Drehpunkt)
- Eröffnung der Spielplätze in der Werner-Düttmann-Siedlung in Kooperation mit der KinderJugendKultur-AG der TDS

Weitere Projekte, zur Aktivierung und Qualifizierung von AnwohnerInnen:

- Gründung einer Vätergruppe (Arabische Elternunion Berlin e.V. in Kooperation mit ANE e.V.)
- Integrierter Gesundheitskurs für Frauen (Interkontakt Berlin e.V.)
- Grünberatung für Mieter mit Mietergärten (BIG STEP, Jugendwohnen im Kiez)
- Ein Lehrgang mit Mädchen aus der Düttmann-Siedlung in der Geschichts- und Medienwerkstatt (FCZBerlin e.V.)

Eine für SozialpädagogInnen fachfremde Aufgabe war die Rolle des NHU als Bauherr. Folgende Maßnahmen wurden umgesetzt:

- Umbau der ehemaligen Gaststätte seit Oktober 2004
- Umbau einer Etage in der Urbanstr. 44 für Bildungsangebote und VorOrt-Büro
- Umbau des bezirklichen Freigeländes Bolzplatz und Streetball-Platz (Graefe/Urbanstr.)
- Planung für den Umbau des bez. Freigeländes Spielplatz (Graefestr.)

### Gremienarbeit

Die Trägerrunde Düttmann-Siedlung (TDS) wird von GEKKO-Düttmann-Siedlung in Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführenden Ausschuss federführend vorbereitet, strukturiert und organisiert. In den neun Sitzungen in 2005 gab es folgende Themenschwerpunkte:

- Vernetzung und Kooperation in der Elternarbeit
- Erarbeitung des Handlungskonzeptes im Rahmen des Stadtteilmanagements

- Kooperation von kommunalen und freien Trägern in der Arbeitsgruppe KinderJugend-Kultur-AG
- Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung des Kommunalpolitischen Runden Tisches am 8.4.05

Ein wichtiges Hauptanliegen der Trägerrunde war, eine Lösung bezüglich der Nutzung des bezirklichen Freigeländes (Graefestr./Urbanstr.) zu finden, das seit Jahren sanierungsbedürftig von Kindern und Jugendlichen der Düttmann-Siedlung bespielt wird und als öffentlicher Spiel- und Sportplatz für diese Zielgruppe dringend notwendig ist. Teilgenommen haben von Seiten des Bezirkes die Stadträte/innen Herr Dr. Schulz, Frau Klebba, Frau Bauer, (die Bezirksbürgermeisterin musste leider absagen), Herr Hilleker (Wirtschaftsförderung), Frau Nahawandi (Migrationsbeauftragte), Frau Strauch (RSD), Herr Mühlberg und Frau Kwiatkowski (SenStadt), die Hausverwaltung Factor (Immobilienmanagement GmbH), die Schulleitung der Lemgo-Grundschule, sowie die Träger der Trägerrunde und BewohnerInnen aus der Wohnsiedlung.

Im Vorfeld wurde den Gästen eine Tischvorlage zugeschickt, die eine Auswertung der sozialen Arbeit der TDS seit dem letzten Runden Tisch in 2002 beinhaltet, sowie geförderte Maßnahmen aus dem Programm WUM-West darstellte. Ein zentrales Ergebnis des Runden Tisches war die Absichtserklärung der Senatsverwaltung das Freigelände über WUM-West-Mittel sanieren zu können unter der Voraussetzung, dass der Bezirk die Pflege des Geländes im Nachhinein übernimmt. Noch in 2005 wurde aufgrund dieser Absprache der Bolzplatz saniert und ein Streetballfeld errichtet.

### **WUM-Runde (WohnUmfeldMaßnahme)**

Die WUM-Runde ist das Gremium, in dem Projektanträge aus dem Programm „Soziale Stadt“ und „WUM-West“ entschieden werden. Sie wurde vom Nachbarschaftshaus in 2004 aufgebaut und besteht aus insg. 15 TeilnehmerInnen: Vertreter der Wohnsiedlung (Hausverwaltung und Fondverwalter), Vertreter aus dem Bezirksamt (Migrationsbeauftragte; Planstelle des Sozialamtes; Jugendförderung), der Regionalbeauftragten von SenStadt, aus freien Trägern (ANE e.V., Melanchthongemeinde, Service

Station Big Steps von Jugendwohnen im Kiez, Vertreter der Lemgo-Grundschule und der regelf. Schulstation Tandem bqq), sowie drei AnwohnerInnen aus der Siedlung. In den acht Sitzungen wurde über alle eingegangenen Projektanträge entschieden. Die antragstellenden Träger präsentierten nach schriftlicher Antragstellung ihr Vorhaben nochmals mündlich in der Runde. In den Sitzungen wurde zugleich über den Stand der laufenden Maßnahmen berichtet, Bedarfe diskutiert und festgestellt und Projekte evaluiert, das Handlungskonzept besprochen und abgestimmt, wie auch die Ergebnisse der „Aktivierenden Befragung“ vorgestellt. Eine zukünftig wichtige Aufgabe von GEKKO-Düttmann-Siedlung wird sein, die Anzahl der BewohnerInnen in der Runde zu erhöhen und eine Kontinuität von BewohnerInnen in der WUM-Runde zu sichern.

Weitere Gremien, an denen das GEKKO-Team in der Rolle als Gebietsbeauftragte teilnimmt, sind:

- Jour-Fixe der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
- Gremien des Bezirksamtes in denen wir unsere Arbeit vorstellen sind:  
Lenkungsrunde (Bezirksbürgermeisterin, Dezernenten, BA-Koordination, SenStadt, Fachvertreter), ein Entscheidungsgremium über Arbeits- und Förderschwerpunkte des QM-Programmes.
- Fachämterrunde, die zur fachlichen Abstimmung und Prüfung von Projektanträgen dient.

Angelika Greis

## Stadtteilarbeit im Graefe-Kiez – Neues und Kontinuierliches

### Ausgangssituation

Ein Ausdruck der guten Zusammenarbeit zwischen dem Stadtteilarbeitsbereich GEKKO und der Interessengemeinschaft Graefe-Kiez, (bestehend überwiegend aus BewohnerInnen und Gewerbetreibenden) war ein von der IG Graefe-Kiez organisierter Cocktail-Stand auf dem Sommerfest des NHU zugunsten des 50jährigen Bestehens.

Diese Zusammenarbeit währt inzwischen bereits mehr als fünf Jahre. Ziel der Arbeit ist seither die Steigerung der Wohnqualität und der Attraktivität des Graefe-Kiezes, eines gründerzeitlichen Altbaugebietes. Die Situation im Graefe-Kiez ist im Vergleich zur Düttmann-Siedlung längst nicht so problematisch, dennoch werden seit Jahren Themen benannt, die die Menschen, die im Kiez wohnen und arbeiten, beschäftigen und für die sie sich Veränderungen wünschen z.B. die Verbesserung der Situation des kleinen und mittleren Gewerbes, Vermüllung, Verschmutzung, Kriminalität, die Situation auf öffentlichen Grünflächen und die Verkehrssituation.

### Interessengemeinschaft Graefe-Kiez (IG Graefe-Kiez)

Das Engagement der IG Graefe-Kiez war in 2005 durch die Arbeit an vier größeren Themen geprägt, die in diesem Jahr im Mittelpunkt der Arbeit standen. Die Kerngruppe der Initiative ist in diesem Jahr geringfügig auf 10 Engagierte gewachsen. An den regelmäßigen ca. monatlichen Treffen der IGG (insgesamt 9 Treffen) nahmen durchschnittlich 12 Aktive teil. GEKKO begleitete die IGG durch Moderation und Dokumentation von Treffen, Beratung und Unterstützung, Vermittlung von Kontakten zum Aufbau eines Netzwerkes sowie die Eruiierung und Abrechnung finanzieller Mittel.

### Verkehrsberuhigung im Graefe-Kiez

Im April gab es eine Fortsetzung des Verkehrsthemas in Form einer Bürgerversammlung in der Lemgo-Grundschule. Ziele waren die Auswertung des vor einem Jahr ausgerufenen Modellprojektes sowie Verabredungen zur weiteren Umsetzung der Verkehrsberuhigung. Von allen Seiten wurden die umgesetzten Maßnahmen überwiegend als positiv bewertet, von Bewoh-

nerseite jedoch als nicht ausreichend. Unter Zustimmung des Stadtrates für Bauen und Stadtentwicklung wird die Anbringung weiterer Bodenschwellen verabredet. In einem zweiten Treffen werden im Beisein des Leiters des Tiefbauamtes weitere Standorte konkretisiert sowie andere Ideen der Verkehrsberuhigung diskutiert. Die Anbringung der Bodenschwellen erfolgte teilweise noch in 2005, finanziert durch das Tiefbauamt.

### Situation am Zickenplatz

In der Weiterarbeit am Thema „Situation des Zickenplatzes“ aus 2004 wurden alle Stadträte sowie die Bürgermeisterin von der IG Graefe-Kiez angeschrieben. Im September fand ein kleiner runder Tisch zum Thema „Zickenplatz“ statt. Drei Stadträte erklärten ihre Bereitschaft, sich für konkrete Maßnahmen einzusetzen, darunter eine regelmäßige Platzreinigung über eine Beschäftigungsmaßnahme sowie die Einrichtung eines Spielangebotes (einmal pro Woche). Alle Aktionen sind für 2006 geplant.

### Projekt Urbanstraße

Seit Mai 2005 arbeitet mit Begleitung durch das NHU eine Gruppe von Hauseigentümern und BewohnerInnen unterstützt durch mehrere politische Parteien, den BUND und den ADFC an der Idee einer baulichen Umgestaltung der Urbanstraße inklusive Veränderung der Verkehrsführung. Nach anfänglicher Euphorie und unter Beteiligung von fast 30 Personen ist, auch aufgrund der Langwierigkeit der Umsetzung dieser Idee, ein kleiner Kreis von Aktiven geblieben. In Vorbereitung ist ein Antrag auf eine Mittelstreifenbegrünung auf einem Teilstück der Urbanstraße, eigenfinanziert durch Hauseigentümer des Straßenabschnitts.

### Lärmbelästigung im Graefe-Kiez

In 2005 traten zum ersten Mal größere Interessenkonflikte zwischen BewohnerInnen des Kiezes und bestehenden gastronomischen Einrichtungen zu Tage. Mehrere Kneipen erhielten einschränkende Auflagen überwiegend in der Außenbewirtung. Mit mehreren betroffenen bzw. am Thema interessierten AnwohnerInnen und mehreren Kneipiern führten wir im September ein gemeinsames Gespräch. Beim Folgetreffen erschienen von beiden Seiten nur jeweils ein Vertreter. Das Ziel einer gemeinsamen Lösungssuche erfüllte sich nicht.



## Öffentlichkeitsarbeit

Noch immer fehlt es an freiwilligen MitarbeiterInnen, die die Homepage [www.graefekiez.de](http://www.graefekiez.de) regelmäßig aktuell und lebendig halten.

Eine deutlich positive Resonanz erhielt die Interessengemeinschaft Graefe-Kiez erneut mit ihrem Kommunikations- und Infostand auf dem Graefekiez-Fest. Die Gespräche zu den Themen, die die Menschen im Stadtteil beschäftigen, waren vielseitig und intensiv.

## Kiezaktionen in aller Kürze

- Über das Jahr verteilt gab es wieder mehrere Zaunbauaktionen sowie zwei Pflanzaktionen.
- Wie bereits im vergangenen Jahr organisierten wir auf Wunsch der BewohnerInnen zwei Kiezflohmärkte. Leider wurden beide aufgrund schlechten Wetters ins Nachbarschaftshaus verlegt, wo erwartungsgemäß weniger Besucher kamen.

## EM-Technologie in Kreuzberg

Nach Ende des Projektes „EM (Effektive Mikroorganismen)-Technologie für den Graefe-Kiez“ in 2004 (gefördert über das Lokale Soziale Kapital (LSK)) haben wir eine engagierte AnwohnerIn gefunden, die die Arbeit mit EM im Nachbarschaftshaus und in ganz Kreuzberg intensiviert fortgeführt hat. Über den Sommer 2005 wurden Teile der Bioabfälle des Hauses in Bokashi-Tonnen fermentiert. Sprechstunden zur EM-Beratung wurden eingerichtet und werden regelmäßig von interessierten BürgerInnen aus dem Stadtteil besucht. Kontakte zu Gartenprojekten in ganz Berlin wurden aufgenommen, um die Anwendung von EM anzubieten, einzuführen und zu verbreiten.

Ein im Sommer dafür gestellter Projektantrag bei der Bundesausschreibung „Bürger initiieren Nachhaltigkeit“ hatte leider keinen Erfolg.

Für 2006 ist die Einführung eines Stammtisches für AnwenderInnen und Interessierte in Vorbereitung.

## Graefekiez-Fest

Die intensiven Vorbereitungen durch das Nachbarschaftshaus gemeinsam mit AnwohnerInnen und Gewerbetreibenden wurden mit einem sehr gelungenen, gut besuchten und stimmungsvollen

Stadtteilstfest belohnt. Zentral war die Begegnung und Kommunikation gerade unter den Menschen, die hier im Kiez wohnen, leben und arbeiten. Besonders positiv erwähnt wird immer auch das Genießen des autofreien Festgeländes, welches sonst überwiegend durch den Verkehr belegt ist.

## Gebrauchtwarenmarkt in Neukölln

Nach einem ersten Gebrauchtwarenmarkt in 2004 wurden wir in 2005 erneut angefragt, finanziert über den Aktionsfonds einen zweiten Markt im Nachbarstadtteil Reuter-Kiez zu organisieren. Trotz einer besonders guten Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement und viel Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld des Marktes wurde die Wiederholung wie auch der Markt im vergangenen Jahr kein Erfolg. Es wird einfach zu wenig brauchbarer Hausrat gebracht, dadurch kommt keine Marktatmosphäre auf.

Eine weitere Möglichkeit der kostenlosen Weitergabe von Hausrat organisierten wir am Lausitzer Platz. Hier hat dieses Angebot bereits eine längere Tradition und die Resonanz und Nutzung des Marktes war deutlich besser. Dieser Sperrgutmarkt wurde über das bezirkliche Umweltamt finanziert.

Ein schöner und gewollter Nebeneffekt dieser Aktionen: Man trifft sich und kommt ins Gespräch - neben der Müllvermeidung eines der Hauptziele der Sperrgutmärkte - die Förderung der Kommunikation innerhalb des Kiezes. Dazu waren bei beiden Märkten auch Kiez-Initiativen zugegen, die dem Markt durch Informationen und kleinere Imbissangebote einen zum Verweilen einladenden Rahmen boten.

## KiezAktivKasse Kreuzberg

Das im Herbst 2003 begonnene Projekt KiezAktivKasse Kreuzberg (gefördert von der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin) hatte eher ein ruhiges Arbeitsjahr 2005. Es gab mehrere Jurytreffen und Projektbewilligungen, insgesamt jedoch wenig Projektanträge. Die Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt KiezAktivKasse muss verbessert werden. Obwohl hier Gelder für das Gemeinwohl zur Verfügung stehen, wurde die KiezAktivKasse auch im zweiten Projektjahr nicht mit Anträgen überhäuft.

Im Oktober nahmen wir teil an der zweiten KiezAktivKassen-Werkstatt, die einen sehr in-

tensiven Austausch zwischen den mittlerweile neun KiezAktivKassen Berlins bot.

Im Herbst bot sich außerdem zweimal die Gelegenheit, in Fachkreisen über das Berliner Modell KiezAktivKasse zu referieren – im November auf der Tagung „Stadtteilzentren im (demografischen) Wandel“ und im Dezember auf dem Treffen des Arbeitskreises „Gemeinwesenprojekte in Niedersachsen“ der Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.

### **Kieztheater Kreuzberg**

Seit April 2005 gibt es - gefördert von der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin - ein neues Projekt im Bereich Stadtteilarbeit: das Kieztheater Kreuzberg. Das Projekt hat eine klare Zielsetzung, Kommunikation über Kiezthemen in den Stadtteil zu bringen. Für die Umsetzung verantwortlich sind zwei Theaterpädagogen.

Neben öffentlichen Auftritten auf dem Graefekiez-Fest und im Rahmen der „Tour Belle Alliance“ (einer Initiative im Südwesten Kreuzbergs) lag der Schwerpunkt der Arbeit zunächst auf dem Gruppenaufbau. Die Bearbeitung des Themas Kiez/Stadtteil und die Umsetzung in Spielszenen des Forumtheaters fordert von den Beteiligten, sich auf viele Themen und Hintergründe einzulassen und mit diesen auseinanderzusetzen. Es sind vor allem zwei Motive, die Gruppenmitglieder bewegen, mitzumachen. Erstens ein Handlungsinteresse, sich gesellschaftskritisch zu engagieren, und zweitens ein mehr am Theaterspiel geleitetes Interesse. Genau diese Mischung scheint eine gute Voraussetzung zu sein, in der weiteren Arbeit stärker in den öffentlichen Raum hinein bzw. hinaus zu gehen.

### **Vernetzung und Integration im Stadtteil**

Das Nachbarschaftshaus ist in seiner Arbeit sowohl in Netzwerke integriert, als auch am Aufbau von Netzwerken engagiert.

#### *Sozialraumvernetzung*

Friedrichshain-Kreuzberg ist in acht Sozialräume aufgeteilt, die grundsätzliche Planungsgrößen für die Jugendhilfe, wie die Sozialplanung sind. Das Nachbarschaftshaus ist mit seinen Standorten überwiegend im Sozialraum II,

dem flächenmäßig größten und von der Einwohnerzahl stärksten Sozialraum angesiedelt.

#### *Sozialraum AG II nach § 78, SGB VIII*

Mit Beginn der Konstituierung der Sozialraum AG II als FachAG nach § 78 SGB VIII war das Nachbarschaftshaus dort initiiert tätig und ist von Anfang an Veranstaltungsort für die ca. sechswöchigen Treffen. Das Nachbarschaftshaus ist in der Koordinierungsrunde der Sozialraum AG vertreten und bereitet dort in gemeinsamen Gesprächen die jeweiligen Sitzungen von der Thematik, den erforderlichen Informationen und der Entwicklung von Perspektiven vor. Ein dauernder Gesprächsgegenstand sind die Umstrukturierungen in der Jugendhilfe, die Neuorganisation des Jugendamtes und ihre Auswirkungen auf die praktische Arbeit vor Ort. In diesem Sinne geht es um das zukünftige Selbstverständnis der Sozialraum AG und den „Rechten und Pflichten“, die ihr im Rahmen der Sozialraumorientierung zukommen werden (oder sollten).

Mehrere MitarbeiterInnen des Nachbarschaftshauses nahmen teil an der vom Jugendamt organisierten dreitägigen Fortbildung zum Thema Sozialraumorientierung.

Es gab einen Wechsel in der Sprecherfunktion. Die bisherige Sprecherin Michaela Peters trat von ihrer Funktion zurück, als Nachfolger wurde von der Sozialraum AG Thomas Meißner (Projekt PlanTage / NHU e.V.) vorgeschlagen und als Bürgerdeputierter von der BVV in den Jugendhilfeausschuss gewählt.

#### *Stadtteilausschuß Kreuzberg e.V.*

Der Geschäftsführer des Nachbarschaftshauses, der seit vielen Jahren im Vorstand des Stadtteilausschusses aktiv war, hat Ende 2005 seine Vorstandstätigkeit beendet. Punktuelle Kooperationen im Bereich der Gemeinwesenarbeit und BürgerInnenbeteiligung ergaben sich weiterhin.

Die Zusammenarbeit konzentrierte sich in diesem Jahr vor allem auf die Vorbereitung und Durchführung des Oberbaumbrückenfestes.

#### *Bezirksübergreifende Vernetzung*

Arbeitsgruppe Landesnetzwerk GWA und soziale Stadtteilentwicklung

Die LAG GWA und soziale Stadtteilentwicklung organisierte in 2005 mehrere größere Foren GWA. Bei den Themen „Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis“ und „Bürger-

schaftliches Engagement sozial benachteiligter Menschen“ war der Arbeitsbereich GEKKO federführend in der Organisation.

Arbeitskreis Freiwilliges Engagement in Berlin

Regelmäßig trifft sich im Nachbarschaftshaus der Arbeitskreis Freiwilliges Engagement in Berlin, seit längerem arbeiten wir dort im Moderationsteam mit (Sitzungen vorbereiten, moderieren und protokollieren). Anliegen in 2005 war insbesondere, den Arbeitskreis weiterzuentwickeln zu einem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Berlin. Im Juni 2005 fand im Nachbarschaftshaus unter eigener Beteiligung und der der FreiwilligenAgentur die feierliche Gründung des Landesnetzwerkes statt. Bisher gehören ihm ca. 35 Mitglieder an, u.a. einige Wohlfahrtsverbände, andere Freiwilligenagenturen bzw. deren Träger und Organisationen, die mit Freiwilligen arbeiten.

## Öffentlichkeitsarbeit im NHU

Der Arbeitsbereich GEKKO organisiert gemeinsam mit der Geschäftsführung die Öffentlichkeitsarbeit für das Nachbarschaftshaus insgesamt. Dazu zählen neben dem Zweimonatsprogramm und der Homepage auch die Führung und Information von Gruppen bzw. Einzelpersonen sowie die Vertretung des NHU durch Infostände auf Veranstaltungen nach außen.

Die Homepage [www.nachbarschaftshaus.de](http://www.nachbarschaftshaus.de) hatte mehr als 34.000 eindeutige Besucher in 2005. Neben besonders zahlreichen Zugriffen auf einzelne Projektseiten (Tauschring, Ikarus, Stadtteilarbeit) waren unsere Serviceseiten wieder sehr gefragt, wie z.B. Termine, Aktuelles, Jahresberichte, Orientierung, Links, Praktika und Geschichte.

## Freiwilliges, bürgerschaftliches, ehrenamtliches Engagement im NHU

In den verschiedenen Arbeitsbereichen des Nachbarschaftshauses sowie in den eigenstän-

digen Projekten sind ca. 70 Menschen freiwillig engagiert. Das Engagement erstreckt sich auf :

- kurzfristige Tätigkeiten (z.B. auf einzelne Aktionen wie Stadtteilstefen bezogen),
- mittelfristige Tätigkeiten (z.B. mit festen Absprachen für selbstgewählte Dienste, Aktivitäten, Vorhaben usw.)
- und langfristige Tätigkeiten (in der Regel integriert in die Trägergremien und Entscheidungsprozesse der Einrichtung und der Projekte).

Das Nachbarschaftshaus übernimmt seit Jahren auch Vermittlungstätigkeiten und Interessensabgleich zwischen hauptamtlichen und freiwilligen MitarbeiterInnen und bietet Beratung, Hilfe und Unterstützung an. Bürgerschaftliches Engagement wird seitens des Nachbarschaftshauses vor allem durch die Unterstützung und Begleitung von Stadtteilinitiativen, Stadtteilstefen usw. gefördert.

Auch in 2005 ist es gelungen, neue freiwillige MitarbeiterInnen für das Nachbarschaftshaus und seine Anliegen zu gewinnen und in die bestehenden Arbeitsbereiche zu integrieren.

Zur hausübergreifenden Dankeschönveranstaltung - dem EhrenamtlerInnenfrühstück - kamen wieder viele Freiwillige mit ihren LebenspartnerInnen oder Familien. Die hauptamtlichen MitarbeiterInnen dankten es den Freiwilligen durch ein üppiges Buffett und kleinere kulturelle Beiträge.

## Qualitätsdiskussion im NHU

Im Rahmen der Qualitätsgemeinschaft "Stadtteilzentren" des DPW Landesverband Berlin haben wir in 2005 mit dem kernfinanzierten Bereich „Sozialpädagogisches Programm“ einen ersten Organisationscheck durchgeführt. Im Gesamtergebnis konnten wir mit den erreichten 68% sehr zufrieden sein.

Angelika Greis  
Markus Runge



# Treffpunkt Erfahrung

- Generationenmanagement auf einer Etage -

---

Der Treffpunkt wird aus dem Vertrag zum Unterhalt von Stadtteilzentren über den Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin gefördert.

Das NHU ist Treffpunkt für Menschen aller Generationen, die unser Haus ihren unterschiedlichen Bedürfnissen entsprechend nutzen. Hier finden sie Anregungen, neue Kontakte, Austausch mit anderen, Beratung und Hilfe, Veranstaltungen und Feste sowie Gruppen- und Kursangebote unterschiedlichster Art. Sie können eigeninitiativ tätig werden und finden Unterstützung in der Umsetzung ihrer Ideen.

Die Arbeit im Treffpunkt Erfahrung lebt von der Mitgestaltung unserer BesucherInnen. Es gehört zu unseren Zielen, Eigeninitiativen zu fördern und neue Gäste dahingehend anzuregen, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen einzubringen. Ebenso wollen wir gewährleisten, dass Menschen, die dazu nicht mehr in der Lage sind oder diesen Anspruch einfach nicht haben, gleichberechtigt ihren Platz in diesem Haus finden. Beides muss möglich sein, aktive Mitgestaltung und passive Nutzung oder Beteiligung.

Unser Haus wird von sehr unterschiedlichen Menschen besucht, daher ist es uns wichtig, eine Atmosphäre der Toleranz und Akzeptanz zu schaffen, in der sich jeder wohl und aufgehoben fühlen kann.

## „Offenes Büro“ und Raumkoordination

**L**ogistikzentrale im Treffpunkt Erfahrung war das bis auf wenige Ausnahmen prinzipiell geöffnete Büro über den Tag und die Woche. Hier liefen die ersten Anfragen zusammen, Erstbesucher des Hauses fanden sich zu Nachfragen ein und Lieferanten, Post, Handwerker wie auch die BesucherInnen wussten, dort hilft man mir weiter. Diese „ständige“ Bereitschaft wurde über das Jahr sehr geschätzt

und rege in Anspruch genommen, es ist eines der spezifischen Qualitätsmerkmale der inhaltlichen Gestaltung der Arbeit im offenen Bereich.

Die Raumkoordination erforderte ständig, einen Überblick über die Nutzungen des Erdgeschosses, wie der multifunktional nutzbaren Räumlichkeiten im Gesamthaus zu haben und brauchte einiges an Fingerspitzengefühl, da oft ganz unterschiedliche Interessen gleichzeitig Ansprüche anmeldeten und zugesagt bekamen: Tanzgruppen, Arbeitsgruppen, Fachtagungen, Filmvorführungen, Veranstaltungen, die mit Lärm verbunden sind, Kurse, die nur mit einem großen Maß an Ruhe durchzuführen sind usw. erforderten von allen Beteiligten Rücksichtnahme und Flexibilität.

## Beratung

Nach wie vor bestand ein großer Beratungsbedarf, die Probleme und Fragestellungen waren breit gefächert. Eine der größten und immer wieder formulierten Sorgen unserer älteren BesucherInnen blieb die Frage nach Möglichkeiten, den Verbleib in der eigenen Wohnung zu gewährleisten, bei zunehmenden gesundheitlichen Einschränkungen. Wie seit vielen Jahren bewährte sich die gute Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle „Rund um’s Alter“. Ein kontinuierlicher Austausch mit den jeweiligen Sozialstationen fand statt wie auch mit den Mobilitäts- und Besuchsdiensten, um ein Mindestmaß an persönlicher Zuwendung zu gewährleisten. In diesem Kontext hatte auch die Angehörigenberatung einen hohen Stellenwert. Weitere Fragestellungen waren u.a. Unklarheiten in der Grundsicherung, aber auch, wie gehe ich mit meiner Langzeitarbeitslosigkeit und der daraus resultierenden Perspektivlosigkeit um. Hier war es unerlässlich, auf ein Netzwerk von entsprechenden Einrichtungen und Institutionen zurückgreifen zu können.

### *Rentenberatung*

Dieses Angebot besteht seit 2003 im NHU und wurde auch im vergangenen Jahr kontinuierlich nachgefragt. Eine Versichertenälteste der DVA bietet diesen Service nach Vereinbarung kostenlos an. Sie half bei der Antragstellung, Kontenklärung und schaffte Transparenz in diesem, für die meisten Menschen sehr undurchsichtigen Verfahren.

### *Offene Fürsorgemittel*

Es hat sich herumgesprochen, dass wir in geringem Umfang unverschuldet in Not geratene Menschen, Wohnungslose oder Hartz IV-Empfänger beraten und wenn möglich eine kleine materielle Überbrückung gewähren können. Unser Dank gilt dem Paritätischen Berlin e.V., der dieses unbürokratische Vorgehen ermöglichte.

### **Gruppen und Kurse**

Die Gruppenaktivitäten unserer Besucher waren geprägt von Kontinuität. Sie waren/sind ein wichtiger Ort der Begegnung, der sozialen Kommunikation, des Erfahrungsaustausches, gemeinsamer Aktivitäten und schaffen Vertrautheit für und untereinander. Die Gruppen haben einen hohen Stellenwert im sozialen Gefüge – insbesondere für unsere älteren BesucherInnen, wenn sich deren persönliches und/oder familiäres Umfeld verkleinert oder verändert.

Gruppenaktivitäten zeichnen sich aus, dass niemand, der aus gesundheitlichen Gründen vorübergehend oder gar nicht mehr kommen kann, von den anderen Teilnehmern vergessen wird. Es werden regelmäßig Haus- und Krankenhausbesuche gemacht und der Kontakt auf telefonischem und schriftlichem Wege gehalten.

Die Kurse sind eher angebotsorientiert, wobei sich über das Angebot – je nach Nutzungsdauer, Kosten usw. ähnliche Wertestrukturen wie in der Gruppenarbeit (aber eher unabhängig vom Kurs, mehr bezogen auf persönliche Sympathie) entwickeln können. Kursangebote sind ein Mix von kompetenten Menschen, die etwas anbieten wollen und im NHU die Möglichkeit dazu erhalten, und Interessenslagen von potentiellen KursteilnehmerInnen. Kurse hängen von Angebot und Nachfrage ab, haben eine definierte „Laufzeit“. Zu nennen sind hier die Gymnastikgruppe, der Singekreis, zwei Malkurse und die Frühstücksgruppe.

### *„Gemeinsam Wohnen bis ins hohe Alter“*

Unter diesem Motto stellte das Projekt 50-plus (hervorgegangen aus der Berliner Lokalen Agenda 21, die sich bei unserem Dachverband für sozial-kulturelle Arbeit ansiedelte) eine Informationsveranstaltung, die im Juli 04 im NHU durchgeführt wurde. Es ging um selbst gewählte Formen von Zusammenleben in Einzelwohnungen mit Gemeinschaftsräumen unter einem Dach.

Geplant war ein Informationsnetz bereits bestehender und geplanter Projekte. Ein Ergebnis dieser Veranstaltung ist ein Arbeitskreis, der sich seitdem an jedem 1. Dienstag im Monat im NHU trifft.

### *Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin*

Der Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin, kurz AK-WiB genannt, ist seit August 04 tätig.

Er versteht sich als Netzwerk und Interessenvertretung von Berliner Initiativen, die ein Gemeinschafts-, Wohnprojekt planen. Der AK-WiB organisiert mit seinen Mitgliedern in Berlin

- regelmäßige Mitglieder – Treffen zum Erfahrungs- und Informationsaustausch
- monatliche Veranstaltungen für Neu – Interessierte
- Offene Abende mit thematischem Schwerpunkt
- Kontakte zu Vertretern aus Politik und Wohnungswirtschaft, Behörden und Verbänden
- Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Objekten durch das Führen einer Datenbank

### *„Politisches Frauenfrühstück“*

Mit finanzieller Unterstützung des Seniorenamtes und unter der Schirmherrschaft der Gleichstellungsbeauftragten des Bezirksamtes Friedrichshain – Kreuzberg organisiert der Treffpunkt Erfahrung seit Juli 03 das „Politische Frauenfrühstück“.

Angesprochen sind Frauen jeden Alters, die miteinander ins Gespräch kommen wollen und über gesellschaftlich und politisch relevante Themen diskutieren möchten. Sie treffen sich vierzehntägig zu einem gemeinsamen Frühstück.

Im Anschluss daran gibt es ein wechselndes und breit gefächertes Programm: Lesungen, Filmvor-

## Treffpunkt Erfahrung

führungen, Vorträge zu unterschiedlichen Themen, Stadt- und Museumsführungen, Projektbesuche usw.

Die Teilnehmerinnen kommen überwiegend aus Kreuzberg und Friedrichshain, aber auch aus weiter entfernten Bezirken, wie z.B. Zehlendorf.

### Schreibwerkstatt

Seit Oktober 04 ist die Schreibwerkstatt, nach einer kleinen Pause, wieder ein fester Bestandteil unseres Angebotes. Unter der Anleitung einer Schreibpädagogin arbeiten verschiedene Gruppen an unterschiedlichen Themen, oder üben sich im biografischen Schreiben.

Ein Höhepunkt war im Sommer 05 eine szenische Lesung des „Kleinen Prinzen“, einem Projekt, das sich die Schreibwerkstatt erarbeitet hat.

### *Schreibgruppen und Gedächtnistraining im Nachbarschaftshaus*

*Ich arbeite sehr gerne im Nachbarschaftsbau. Jeder Raum hat sein eigenes Flair, so gefällt mir vor allem der Werkstattcharakter der Nähstube, denn er passt sehr gut zu der von mir angebotenen Schreibwerkstatt. Wie beim Nähen schreiben wir zuerst einen Entwurf, dann wird er vorgestellt und überarbeitet. Aber auch in jedem anderen Raum gibt es etwas zu entdecken. Die Geräusche, die von den anderen Gruppen in den Schreibraum herüberklingen sind sehr anregend. Vor allem die Musik am Dienstagabend beschwingt auch unser Schreiben. Trete ich in die Eingangshalle, dann empfängt mich eine ruhige aber lebendige Atmosphäre. Ich werde von den Mitarbeitern freundlich empfangen und verabschiedet und kann mich bei einer Tasse Kaffee oder Tee auf meine Gruppe vorbereiten Und wenn ich hungrig bin, dann hole ich mir ein Stück Kuchen oder bleibe zum Mittagessen. Auch die Teilnehmerinnen meiner Gruppen genießen diesen Service. Die Vielfalt der Angebote und die unterschiedlichen Menschen erwecken jedes mal mein Interesse und den Wunsch nach Erfahrungsaustausch. Egal welches Problem ich habe, was ich brauche für meine Gruppen, es wird immer versucht, eine Lösung zu finden. Jeder kümmert sich um den anderen und jeder trägt dazu bei, daß es allen gut geht. Deshalb arbeite ich so gerne im Nachbarschaftshaus.*

*Rosa Maria Neumüller*

### „Dran bleiben“

Seit Anfang 05 trifft sich eine Selbsthilfegruppe regelmäßig im NHU. Es sind Frauen, die sich in der Lebensphase nach einer Krebserkrankung gegenseitig stützen möchten. Sie treffen sich zum Informationsaustausch über die Wirkung von Medikamenten, neuen Behandlungskonzepten, Erfahrungen mit Ärzten und Kliniken oder wie gehen Familie und Freunde mit dieser Situation um. Wenn die bescheidenen finanziellen Mittel es erlauben, laden sie Referenten zu spezifischen Themen ein .

### Ausflüge

Auch im vergangenen Jahr standen diverse Stadtteilspaziergänge und Tagesfahrten auf unserem Programm. Die Stadttouren und Museumsbesuche erfreuen sich bei Alt und Jung gleichermaßen großer Beliebtheit. Die Tagesfahrten mit dem Bus sind besonders für die Personen wichtig, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Aber auch hier finden sich je nach Ziel und Angebot immer wieder jüngerer Teilnehmer. Die Tagesfahrten werden gemeinsam mit anderen Einrichtungen in Kreuzberg organisiert.

### Sommergarten

Viele Kreuzberger haben in den vergangenen Jahren den Erholungswert des NHU – Gartens für sich entdeckt. Eine kleine, grüne Oase inmitten dieses dicht besiedelten Ortsteils. Für Familien mit Kleinkindern ein idealer geschützter Raum, aber auch Kitas und Schulen aus der Nachbarschaft feierten hier ihre Sommerfeste.

Eltern empfinden es als große Entlastung, wenn sie die Geburtstage ihrer Kinder nicht in einer engen Wohnung organisieren müssen, sondern hier Platz und Raum haben.

### Gäste

- Der Arbeitskreis Berliner Senioren (ABS) nutzt seit vielen Jahren regelmäßig das NHU. So fand auch im vergangenen Jahr die Abschlussveranstaltung der Seniorenwoche hier im Haus statt.
- Das Behindertenzentrum richtete auch in 05 sein großes Sommerfest im NHU aus.
- Der „Tätige Lebensabend“ veranstaltete zum zweiten Mal seine Weihnachtsfeier im NHU.

- Selbsthilfegruppe tamilische Frauen: Die Frauen, die sich in dieser Gruppe ehrenamtlich engagieren, vermitteln Kindern die tamilische Sprache und tamilischen Tanz, um so dem Verlust der heimatlichen Kultur entgegenzuwirken. Sie stehen den Kindern auch bei schulischen und persönlichen Problemen zur Seite.

### Ehrenamtliche Mitarbeit

Was wäre der Treffpunkt ohne seine freiwilligen, ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. Mit ihren Kompetenzen, ihrer Kreativität und einem hohen Maß an Eigenverantwortung und Engagement waren sie das „Gerüst“ unserer Arbeit. Freiwilliges Engagement ist keine Selbstverständlichkeit, es ist eine Bereicherung und Qualifizierung unserer Arbeit.

Das Team umfasste 11 Personen mit einem Altersspektrum von 42 – 84 Jahren.

*Schon lange bevor ich Ende Mai vergangenen Jahres nach beinahe 25-jähriger hauptamtlicher Tätigkeit im NHU in den "Ruhestand" trat, war mir klar, dass ich nach so langer Zeit die Verbindung zum Haus nicht abbrechen lassen wollte.*

*Also "bewarb" ich mich rechtzeitig um eine neue Tätigkeit als Ehrenamtlerin am Hallentisch. Im August hat das dann auch geklappt. Seitdem bin ich jeweils am Donnerstag ab Mittag (wenn Not am Mann ist, auch bereits ab 10.00 Uhr oder an anderen Tagen) in der Halle am Empfang zu finden, vermittele Telefongespräche, koche Kaffee, verkaufe Getränke und Kuchen. Daneben findet sich immer noch Zeit für ein Schwätzchen mit den ehemaligen Kollegen, den Besuchern des Hauses oder den Eltern der Kita-Kinder.*

*Auch kann ich meiner Nachfolgerin ab und zu noch mit Rat und Tat zur Seite stehen.*

*Das alles macht mir sehr viel Spaß und ich möchte "meine Donnerstage" nicht missen.*

*Hannelore Werner*

Sie waren eine wichtige Schnittstelle zwischen den NutzerInnen des Hauses und den hauptamtlichen Mitarbeitern, nahmen wichtige Informationen, Kritik und Anregung auf, trugen sie in den Arbeitsbereich hinein.

Auf monatlichen Besprechungen wurden Informationen über Veränderungen im Haus vermit-

telt, Probleme besprochen, Arbeitsabläufe festgelegt, Veranstaltungen vor- und nachbereitet. In Abständen luden wir Gäste ein, die über ein neues Projekt berichteten und mit denen ein Austausch interessant sein könnte. Wenn es zeitlich möglich war, berichteten Kollegen aus den anderen Projektbereichen über ihre Arbeit.

Wir pflegten die Tradition, die monatlichen Arbeitsbesprechungen immer ein wenig festlich zu gestalten, als kleines Dankeschön für das gemeinsame Miteinandergehen. Dazu gehörte auch der jährliche Ausflug ins Berliner Umland verbunden mit einem Picknick.

Es liegt uns am und kommt von Herzen, hier danke zu sagen für die Mitarbeit, für den Erfahrungsaustausch, für die Anregungen („Gemeinsam sind wir stark“).

*Ich bin Monika Kroll und 44 Jahre alt. Seit Winter 1999 bin ich mit Unterbrechungen durch Lehrgänge oder sogar auch kürzere Jobs arbeitslos. Das NHU lernte ich im Jahr 2001 während einer einjährigen Weiterbildung durch ein Praktikum in der Buchhaltung des Projektes PottPorree kennen. Im Jahr 2002 absolvierte ich noch einen Buchhaltungslehrgang, arbeitete 2003 ein halbes Jahr in Norderstedt und danach war ich dann wieder arbeitslos.*

*Da mir das NHU und die dortige Atmosphäre sehr gut gefallen und ich ja über genügend Zeit verfügte, ging ich auf das Angebot von Christa Hagemann, im Haus ehrenamtlich am Tresen mit zu arbeiten, gerne ein. Für einen aktiven Menschen wie mich, ist es in meinem doch noch nicht so hohen Alter schon manchmal enttäuschend, auf dem Arbeitsmarkt nur noch schwer Fuß fassen zu können. Und in dieser Lebenssituation ist eine ehrenamtliche Tätigkeit ein willkommener Weg aus der Isolation und weg von trüben Gedanken. Mensch ist mindestens einmal in der Woche, wenn Not an der Frau ist natürlich auch öfter, unter netten Leuten und behält einen Bezug zur Realität der Arbeitswelt, zu der Frau augenscheinlich nur noch schwer einen Zugang finden kann. Mal abgesehen von kürzeren Nebenjobs oder auch mal, fast schon ein Glück, einer ABM - Stelle, die ich dem Arbeitsamt doch mal abschwatzen konnte. Vor allem behalte ich durch diese Tätigkeit dort im Haus auch das Gefühl, gebraucht zu werden und doch noch für einen Bereich etwas wichtig zu sein und auch etwas zu können. Denn dies ist*

*eine Gefahr in der Langzeitarbeitslosigkeit: Mensch kann ein Stück weit das Zutrauen in seine eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse abhanden kommen. Außerdem knüpft Mensch durch die ehrenamtliche Tätigkeit im NHU auch viele Kontakte zu Jung und Alt, was ich auch in der Mitarbeit im Kreuzberger Tauschring fortsetze, den ich ebenfalls im NHU für mich entdeckte. Und: Wer weiß?*

*Vielleicht hat frau ja mal Glück und es ergibt sich durch diese Kontakte eine neue berufliche Zukunft, sollte es im Bewerbungsverfahren nicht klappen.*

*Aber auch wenn dies nicht eintritt, so habe ich wenigstens viele angenehme Stunden im Nachi und für private Hobbys, wie z.B. das Tanzen bei taktlos, bietet mir das Haus zudem ja auch viel Raum. In diesem Sinne: bange machen gilt nicht!*

*Monika Kroll*

Außerdem waren da irgendwo noch

- häufig Grill- und Gartenfeste,
- die große Weihnachtsfeier,
- die festlichen Essen am (ausnahmsweise) 23.12.05 und am 31.12.05,
- immer wechselnde Ausstellungen,
- diverse Dia-Vorträge und
- fünf Familienflohmärkte, die der Treffpunkt Erfahrung gemeinsam mit den Kollegen aus dem Arbeitsbereich GEKKO organisiert und durchgeführt hat.

Christa Hagemann

## **Schneiderwerkstatt**

Die Schneiderwerkstatt ist ein Angebot, das schon seit den Anfängen der Arbeit des NHU besteht und über all die Jahre von Frauen aller Altersgruppen rege in Anspruch genommen wurde.

Anlässlich des 50jährigen Jubiläums wurde unter dem Motto „50 Jahre Modegeschichte“ eine Modenschau präsentiert.

Dazu starteten wir einen Aufruf im Internet, fragten bei Verwandten, Freunden, Kollegen und mittels Handzetteln in der Nachbarschaft nach Kleidungsstücken und Accessoires aus den einzelnen Jahrzehnten an. Mit großem Erfolg. Über 100 Modelle konnten die Teilnehmerinnen der Schneiderwerkstatt – auch hier gab es wieder Unterstützung von Familie und Freunden – einem großen und gut gelaunten Publikum präsentieren.





## *Ideenkarussell (IKARUS)*

### **Ikarus und der Hund**

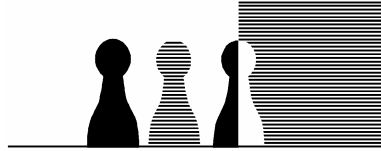
**Z**wei Ereignisse waren im Jahr 2005 für die Theatergruppe Ikarus herausragend.

Einmal hat sie mit 7 Spielern ein neues Stück erarbeitet. Dabei stand thematisch im Mittelpunkt die Auseinandersetzung mit dem Übergang von Arbeit zu Ruhestand. „Mann oder Hund?“ diese eingängliche Frage stellt sich Beate, die Hauptfigur, nicht von allein? Sie ist am Ende ihres Arbeitsleben etwas deprimiert. Was soll sie mit der neuen Lebensphase anfangen. Dank ihrer Freundinnen kommt sie auf die Idee ihre große Wohnung unter zu vermieten. Das dabei zwei alternde Trickbetrüger vorübergehend in ihre Wohnung einziehen, konnte weder Beate noch sonst jemand ahnen. Das einer von Beiden auch noch ziemlich sympathisch ist, wie auch Beates chaotische Tochter feststellt, weckt in der geschiedenen Beate die Frage: Sollte sie sich in ihrem Alter einen Mann oder besser einen Hund anlachen? Letzteres hatte ihr eine ihrer Freundinnen geraten, weil „Hunde treuer (Gibt es überhaupt eine Steigerung von treu?) sind“. Als der Verdacht entsteht das Beates Nachbarin, die 90 jährige Mutter (Hilde Herberger) ihrer Freundin, von den Betrügern um 20.000 DM (jawohl nicht € „sicher ist sicher“) erleichtert wurde, sind die beiden Männer aber schon aus Beates Leben verschwunden. Beate findet schlussendlich ein anderes Ziel für ihren Ruhestand: Sie will Kinder in Weißrussland helfen und einen Konvoi von Hilfsgütern begleiten, auch das hat natürlich eine Vorgeschichte (Aber das würde den Rahmen dieses Berichts sprengen). Mit dieser komödiantisch angelegten Geschichte feierte die Theatergruppe Ikarus im Juni Premiere und spielt auch auf dem wenige Tage später stattfindenden Sommerfest im vollen Kaminsaal. Kräftige Proben nach längerer

Sommerpause sorgten dann für einen weiteren Auftritt im August Gödeckerhaus in Neukölln. Die dortigen Senioren des Wohnhauses und ihre Gäste verfolgten die Story mit viel Spaß und manchmal nahmen sie in ihren Kommentaren die Handlung oder Sätze vorweg. Sehr zur Verwunderung der Spieler, die diesmal mit einem festgelegten Text arbeiteten und nicht improvisierten. Eine große Ausnahme in der Geschichte von Ikarus aber aus dem Wunsch aller Teilnehmer entstanden.

Das zweite große Ereignis war der Abschied von Hilde Herberger, die nun mit 90 Lenzen sich von der Theatergruppe verabschiedete, nachdem sie in „Mann oder Hund“ noch einmal ihren Sprachwitz, ihr spielerisches Talent und ihren Willen mitzuspielen zeigte. Wir wünschen Hilde einen nun dritten, vierten oder fünften - zu ihr passenden – Un-Ruhestand. Die Theatergruppe suchte sich zu Beginn des neuen Jahres neue Mitspieler und spielt nun mit 12 Teilnehmern auch im Jahr 2006 unerschrocken weiter Theater.

Jens Clausen



# *Kreuzberger Stadtteilzentrum*

---

**B**estimmt wurde die Arbeit des Stadtteilzentrums im Jahr 2005 durch die Veränderungen der gesetzlichen Grundlagen der Sozialhilfe (für Nichterwerbsfähige) bzw. der Grundsicherung für Arbeitslose (ALG II) - aus der Zusammenfassung von Sozialhilfe für Erwerbsfähige und der bis dahin gezahlten Arbeitslosenhilfe für Menschen mit Ansprüchen. Der erhöhte Beratungsbedarf zeichnete sich bereits Ende 2004 ab und schlug sich ab Januar in der Zahl der Beratungen, die sich stark erhöhte, tatsächlich deutlich nieder. Die Schwierigkeiten der zuständigen Behörden mit der Umsetzung von „Hartz IV“, schleppende Antragsbearbeitung und haufenweise falsche Bescheide, führten bei uns zu einem erhöhten Bedarf an Rechtsberatungen. Glücklicherweise konnte dank des Engagements der Rechtsanwälte Stefan Nowak, Florian Gommel und David Mende, die z.T. sogar die andauernde rechtliche Vertretung von ALG II-Empfängern übernahmen, diesen Schwierigkeiten etwas entgegengesetzt werden. Die Unsicherheiten bei den von diesen Veränderungen Betroffenen waren atmosphärisch anhaltend spürbar.

Möglicherweise ist hierin - weil die Menschen mit dem Geldausgeben sehr zurückhaltend waren - mit ein Grund zu finden, weshalb die Besucherzahlen bei unseren „Indoor“-Flohmärkten erstmalig seit Einführung rückläufig waren.

U.a. die rückläufigen Zahlen bei den Flohmärkten und die Einstellung des Samstagsangebots, hauptsächlich aber die wechselnden und z.T. nur kurzfristigen Angebote an Eltern-Kind-Gruppen, deren Kontinuität nach Wegfall der Stiftungsfinanzierung der Vorjahre nicht mehr erreicht werden konnte, führten dazu, dass die Gesamtzahl der Besucher des Stadtteilzentrums im Jahr 2005 mit 9.231 Personen niedriger als im Vorjahr lag.

Davon kamen rd. 5.500 Besucher/innen in unsere Räume außerhalb bzw. parallel zu unseren KiezCafé-Öffnungszeiten.

## **Selbsthilfe**

Neu in diesem Feld waren die selbstorganisierten Eltern-Kind-Gruppen, nachdem die aus Mitteln der Heinz-und-Heide-Dürr-Stiftung finanzierten Angebote „Mit allen Sinnen“ ausgelaufen waren. Dennoch führten Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen der freiwilligen Gruppenanleiterinnen, beispielsweise erneute Schwangerschaften oder die Unterbringung der eigenen Kinder in Tagesbetreuungs-einrichtungen, zu häufigen Brüchen in der Kontinuität gerade etablierter Gruppen.

Erst gegen Ende des Jahres haben wir erneut eine Musiktherapeutin, die bei uns selbst nach einem Angebot für sich und ihr eigenes Kind suchte, für die Idee des Aufbaus einer Gruppe gewinnen können. Für eine kontinuierliche Angebotsstruktur bleibt aber die Akquirierung von Finanzen erstrebenswert.

Wieder verlässlich durch das Jahr begleitet haben uns die stark besuchten Treffen der Narcotics Anonymous, die ihren Höhepunkt im dreitägigen Weihnachtsmarathon der NA mit Rund-um-die-Uhr-Öffnung fanden.

Insgesamt 2.092 Besucher/innen (2004: 2.250) nutzen in dieser Form die Räume des Kreuzberger Stadtteilzentrums.

## **Kursprogramm und externe Nutzung**

Das Kursangebot im Stadtteilzentrum blieb im Jahr 2005 abwechslungsreich. Neben dem Hatha-Yoga wurde weiter auch Kundalini-Yoga bzw. ein Angebot zum Integralen Yoga angeboten. Es gab erneut zwei Kurse „Orientalischer Tanz“, sowie neu ein Bauchtanzangebot, der

Mal- und Zeichenkurs wurde fortgeführt. Ebenfalls fortgesetzt wurde der Philosophisch-Literarische Gesprächskreis und das Angebot zum Kreativen Schreiben, welche im kommenden Jahr durch einen Philosophiekurs für Anfänger ergänzt werden sollen.

Mit dem „Theater in der zweiten Lebenshälfte“ richtete sich ein neues Angebot an unsere Besucher/innen. Ein wöchentliches Treffen der WEIGHT WATCHERS wurde gebucht und fand einige Male statt, scheiterte letztlich aber an den überzogenen Vorgaben der Zentrale (Garderobenraum, eigener Parkplatz mit mehreren Stellplätzen).

Dank der Weiter-Förderung durch die Charlotte-Stephuhn-Stiftung und Senat konnte auch in 2005 die Schreibbaby-Ambulanz in Kooperation mit der Nachbarschaftsetage in der UFA-Fabrik zu bezahlbaren Unkostenbeiträgen für die Eltern ihre Arbeit fortsetzen und auf Grund der zeitweise hohen Nachfrage an bis zu zwei Vormittagen/Woche angeboten werden.

Ein „Stammtisch“ zum Neurolinguistischen Programmieren/NLP traf sich weiter regelmäßig. Der „Arbeitskreis Kritische Männerforschung“ traf sich mehrfach im Stadtteilzentrum und auch die Vereinstreffen des „Bundesverbandes unabhängiger Handwerkerinnen und Handwerker“ (BUH) fanden weiterhin in unseren Räumen statt.

Ferner wurden die Räume des Zentrums wieder regelmäßig für Familienfeiern und andere Einzelveranstaltungen genutzt.

Auf Grund der Unruhe im Zusammenhang mit dem Verkauf der Lausitzer Straße 8 fanden in unseren Räumen zwei Versammlungen der Bewohner und Mieter des Hauses statt.

### **Begegnung**

Etabliert hat sich die Nutzung der Tauschbibliothek im KiezCafé, die sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Dagegen konnte sich das Angebot der Präsenz-Spielausleihe im Nachbarschaftstreff noch nicht durchsetzen.

Der Kreativmarkt war bei den Ausstellern und Verkäufern geschätzt, die Atmosphäre wurde gelobt, vermochte es aber nicht, eine größere Zahl von Besuchern und potenziellen Käufern auf sich zu ziehen ( nur insgesamt 206 Besucherinnen bei 5 Märkten). Nachdem der noch relativ neue Kunstmarkt auf dem Spreewaldplatz im November erstmalig seine „Pforten“ öffnete,

haben wir unser eigenes Angebot unter Aufwand-Nutzen-Gesichtspunkten überprüft und entschlossen, es einzustellen. Übrigens haben wir den Initiator und Betreiber des Kunstmarktes durch den notwendigen Antrags-Dschungel (zuständige Ämter und mögliche Unterstützer auf kommunalpolitischer Ebene in der Bezirksverordnetenversammlung) gelotst.

1.712 Besucher/innen zählten wir bei unseren neuen Flohmärkten.

Der Frauennachmittag an den Dienstagen schwächelte in der Zahl seiner Besucherinnen nach dem Sommer so sehr, dass wir im Rahmen einer Frauenvollversammlung im November dieses Angebot, bis dahin ausschließlich an Frauen gerichtet, überprüften und mit einer großen mehrheitlichen Zustimmung der Anwesenden aussetzten und seitdem Dienstags an den Kreativnachmittagen auch Männer begrüßen. Die Besucherzahl steigerte sich wieder, auf bis zu 25-30 Personen je Nachmittag.

### **Beratung**

Die Zahl der Beratungen stieg im Jahr 2005 auf insgesamt 548 Besucher/innen, die die unterschiedlichen Beratungsangebote nutzten. Der Bedarf nach der Sozialberatung war so groß, dass, zusätzlich zu dem Angebot am Mittwoch, auch der Donnerstag hierfür genutzt wurde, sowie in einem offenen Rahmen parallel zu der Formularhilfe für Geringverdiener der Montag. Wegen der zunehmenden Komplexität der Fälle war z.T. eine Stunde je Beratung gerade ausreichend, weshalb dem großen Bedarf nur entsprechen werden konnte, indem neben Jürgen Röttger teilweise auch Petra Wojciechowski Sozialberatungen durchführte.

### **Senioren**

Nachdem wir im Vorjahr unsere Seniorinnen-gruppe nur in einem vierzehntägigen Turnus zur Nachmittagsgestaltung mit Kaffee und Kuchen, verschiedenen Spielen oder Ausflügen versammeln konnten, machte es uns die Spende des TAGESSPIEGEL und die Unterstützung der Geschäftsführung möglich, uns wieder an jedem Freitag in den Räumen des Stadtteilzentrum zu treffen. Es handelt sich für die betroffenen, durchweg immobilen, auf Unterstützung angewiesenen Rentnerinnen um ein äußerst wichtiges Angebot, das es diesen erlaubt, sich auszutauschen und geistig rege zu bleiben.

Insgesamt 2.756 Personen besuchten das Kreuzberger Stadtteilzentrum aus Anlass oben genannter Angebote.

### **Kooperation und Vernetzung**

Auf Vermittlung der Freiwilligen-Agentur-Kreuzberg konnten wir 2005 einen ehrenamtlichen Helfer bis zum Beginn seiner Umschulung im September bei uns begrüßen.

Seit August sind wir Einsatzstelle der Kreuzberger Mehrarbeit gewesen, dem Verbund verschiedener gemeinnütziger Einrichtungen im Stadtteil zur Durchführung von Arbeit mit Mehraufwandsentschädigung (MAE) nach dem SGB II aus dem Maßnahmenkatalog des Job-Center. Unser Teilnehmer war im Vorfeld der Maßnahme bereits längere Zeit ehrenamtlich in unserer Einrichtung tätig.

Zwei Personen sind in diesem Jahr auf Initiative der sozialen Dienste der Justiz zu uns gestoßen, um „Arbeit statt Strafe“ durchzuführen. In einem Fall erwuchs daraus ein anhaltendes und intensives ehrenamtliches Engagement im Stadtteilzentrum, dem wir den Stand unserer Computerausstattung zum jetzigen Zeitpunkt verdanken und von dem auch andere Arbeitsbereiche des NHU profitieren konnten. Ein Jugendlicher, der Auflagen des Jugendgerichts in Form gemeinnütziger Arbeit zu erfüllen hatte, leistete diese auf Vermittlung des Arbeitsbereich PlanTage an zwei Sonntagen bei unseren Flohmärkten ab. Selbstverständlich war unsere Beteiligung an der Durchführung des von GEKKO organisierten Recyclingmarkt auf dem Lausitzer Platz.

Mit einer ganzen Reihe von unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützten wir den NHU-Stand beim Oberbaumbrückenfest

Auf dem NHU-Sommerfest im Jubiläumsjahr konnten wir dank der Unterstützung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter sowohl einen Kaffee- und unseren beliebten Seidenmalstand als auch unsere Seniorengruppe, die sich wieder sehr über ihre Teilnahme freute, betreuen.

Unsere Beteiligung an den Aktivitäten des Nachbarschaftshauses zum 50-jährigen Bestehen des NHU erstreckte sich darüber hinaus auf die Mitarbeit beim Jubiläumsempfang und in der Vorbereitung des Jubiläumsballs in der Urbanstraße.

Die Mitarbeiterbesprechungen des NHU besuchte mindestens einer unserer „Hauptamtlichen“ regelmäßig. Daneben gab es seit April ein Mal

im Monat eine Besprechung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter des Stadtteilzentrum gemeinsam mit der Geschäftsführung des NHU.

### **Weitere Aktivitäten außerhalb der Räume des Kreuzberger Stadtteilzentrum:**

Auf dem 1.Mai-Fest auf dem Mariannenplatz haben wir 2005 unsere Flyer verteilt, in 2006 würden wir unsere Arbeit in diesem Rahmen gern mit einem Stand vorstellen.

Am Umwelt-/Gesundheitsmarkt beteiligten wir uns mit einem Informationsstand, der von einem Seidenmalangebot ergänzt wurde. In diesem Rahmen hatten wir auch Gelegenheit bei der Bezirksbürgermeisterin und der Sozialstadträtin für uns zu werben.

Die Zusammenarbeit mit dem SelbsthilfeTreffpunkt Friedrichshain-Kreuzberg in der Boxhagener Straße in Friedrichshain wurde weitergeführt: zu einem Arbeitstreffen auch unter Einbeziehung einiger ehrenamtlicher Mitarbeiter kamen Bettina Tscheschner und Dr. Konstantin Ingenkamp ins Stadtteilzentrum, um die Ausgestaltung der bestehenden Kooperation zu erörtern. Wir tauschten uns über die wechselseitige Ergänzung der jeweiligen Beratungsangebote aus und stellten u.a. unser Projektvorhaben „Verbesserung der psychosozialen Situation Langzeitarbeitsloser“ vor.

Dank der Unterstützung des Selbsthilfe-Treffpunktes konnten wir erneut, wie bereits in den Vorjahren zwei Veranstaltungen mit der Heilpraktikerin Birgit Pulz zu den Themen „Impfung von Kindern aus homöopathischer Sicht“ sowie „Die homöopathische Reiseapotheke“ durchführen. Auch Referentinnen des Feministischen Frauengesundheitszentrum hatten wir in gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Selbsthilfetreff u.a. zu dem Thema „Wechseljahre aus neuer Sicht“ für einen Vortrag im Stadtteilzentrum. Die Zusammenarbeit soll im kommenden Jahr ausgebaut werden, u.a. zur Brustgesundheit und dem Thema Schilddrüse.

Über Einladungen und Protokolle hielten wir den Kontakt zur Sozialraum-AG IV, mehr war in Folge unserer eingeschränkten Personalressourcen nicht möglich. Petra Wojciechowski besuchte die Plenen der Mädchen- und Frauenprojekte.

## Qualität

Jürgen Röttger konnte sein Fachhochschul-Studium erfolgreich zum Abschluss bringen, ist nunmehr Diplom-Sozialpädagoge. Seit Oktober 2005 nimmt Petra Wojciechowski an einem durch die Agentur für Arbeit finanzierten berufsbegleitenden Fernstudiengang Sozialmanagement teil. Wir sind noch immer auf der Suche nach Angeboten zu Fort- und Weiterbildung, die für unsere ehrenamtlich Aktiven attraktiv und bestenfalls kostenfrei sind.

## Ausblick

Überzeugt von unserem Projektentwurf möchten wir die Idee eines verstärkten Angebots für Langzeitarbeitslose ungern aufgeben und sind weiter auf der Suche nach Geldgebern. In diesem Rahmen halten wir das Angebot einer niedrighwelligen Schuldnerberatung für besonders wichtig. Seit Wirksamkeit des SGB II fallen einige Neuerungen und die damit verbundenen Schwierigkeiten für die Leistungsempfänger besonders auf. Es gibt keine einmaligen Beihilfen mehr für den Fall z.B., dass eine Waschmaschine defekt ist. Im Moment scheint die Forderung, dass ALG II-Empfänger für einen solchen Fall sparen können; eher praxisfern. Die Ersten, die momentan keine eigene Waschmaschine haben, tauchen auf unseren Waschplänen auf. Deshalb müssen wir uns um einen Ersatz für unsere mittlerweile Hochbetagte bemühen. Ab Januar fällt die Berliner Schonfrist für ALG II-Empfänger was die Angemessenheit der Versorgung mit Wohnraum angeht. Es steht zu befürchten, dass ein Teil unserer Klientel davon betroffen sein und im kommenden Jahr vermehrt mit Mietschulden zu tun haben wird.

Auf Vorschlag einer unserer Flohmarkt-„Aktiven“, die Heilpraktikerin und Apothekerin ist, wollen wir versuchen, eine Gesundheitsberatung anzubieten.

Für das haupt- und ehrenamtliche Team des Kreuzberger Stadtteilzentrum

Petra Wojciechowski

## Ohne Bürgerschaftliches Engagement, freiwillige und/oder ehrenamtliche Arbeit gäbe es das Zentrum in der Lausitzer Straße nicht mehr.

Deshalb wollen wir entgegen unserer bisherigen Praxis einmal alle nennen, die dafür „verantwortlich“ sind. Danke, dass Sie in 2005 das Kreuzberger Stadtteilzentrum mit Ihren Ideen und Ihrem Engagement erfüllt haben, Danke für Ihren Einsatz im Team für die gemeinsame Sache, das lebendige Stadtteilzentrum als Treffpunkt in der und für die Nachbarschaft:

Elke Aubron, Doris Bardorf, Uta Behrend, Sultan Bektas, Stefan Bohr, Maria Bürger, Michael Eckhardt, Martin Garbers, Klaus Geigele, Achim Godehardt, Christa Gute, Florian Gommel, Anja Hablè, Andrea Halbach, Karin Irmer, Frank Jasnewski, Klaus Kaiser, Roland Krywult, Dominique Lange, Elke Lixfeld, Fée Linker, Marion Löser, Peter Lott, Doreen Lüdtke, David Mende, Christina Myck, Stefan Nowak, Hassan Parlak, Cordula Plischke, Karen Pumasonso, Sibylle Rohlfs, Stefan Schreiber, Rahel Schweikert, Kirsten Splettstößer, Melanie Tressel, Nasrin Wisotzky, Katja Wollenweber, Patricia Woltmann, Ralf und Bettina u.a. von den Narcotics Anonymous (NA), Michael vom Bündnis Unabhängiger Handwerker (BUH e.V.).

Erwähnt werden muss, dass auch Jürgen Röttger und Petra Wojciechowski, als bezahlte „TeilzeitarbeiterIn“ über ihre Arbeitszeit (von 4 bzw. 12 Std/W) hinaus Gruppen oder Angebote, wie die Seniorinnennachmittage oder die Märkte, ehrenamtlich begleitet haben.

Zeitweise hatten wir so viele regelmäßig ehrenamtlich aktive Helfer/innen, dass wir für diese Mitarbeiter einen kostengünstigen Mittagstisch organisiert haben (hauptsächlich Mittwochs und Donnerstags, da hier eine Kumulation der Aktiven stattfand), der sich aus der Zahlung von 1€Mahlzeit selbst trägt.

Wir danken allen Spendern von Computer-Hardware, die uns den Aufbau unseres Schreibcomputerbereichs im Beratungsraum ermöglicht haben, so dass inzwischen die Besucher auch selbstständig ihre Schreibarbeiten bei uns erledigen können.

Wir bedanken uns bei der Familie Müller von der Fa. MÜTZEN-MÜLLER in der Lausitzer Straße, die uns und unseren Besuchern mit ge-

spendeten Elb-Seglern, Prinz-Heinrich und diversen anderen Mützen viel Spaß bereitet und unsere Flohmärkte bereichert haben.

Nicht zuletzt danken wir dem TAGESSPIEGEL, dessen Spende aus der Aktion „Menschen helfen!“ es uns ermöglicht hat, die Seniorengruppe im abgelaufenen Jahr wieder wöchentlich stattfinden zu lassen.

# Kreuzberger Mehrarbeit

Ein Projekt zur Schaffung von Arbeitsgelegenheiten nach §16 Abs. 3 SGB II mit Mehraufwandsentschädigung (MAE)

**U**nter der Federführung und in Außenvertretung vom Nachbarschaftshaus Urbanstrasse e.V. hat sich im April 2005 der lokale Trägerverbund „**Kreuzberger Mehrarbeit**“ gegründet. Zu diesem Verbund zählen neben dem Nachbarschaftshaus Urbanstrasse e.V.:

- Regenbogenfabrik Block 109 e.V.
- Till-Eulenspiegel-Kette e.V.
- Interkulturelles feministisches Mädchenprojekt Rabia e.V.
- Kinderbauernhof auf dem Görlitzer e.V.
- Nachbarschaftshaus Centrum e.V.
- Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Berlin e.V.

Ziel des Verbundes ist - in Ergänzung zu den schon bestehenden Aktivitäten der genannten Vereine - für langzeitarbeitslose Menschen zusätzliche Arbeitsgelegenheiten im soziokulturellen, handwerklich-kreativen sowie im Medien- und Bildungsbereich zu schaffen und anzubieten. Die Beschäftigten werden ausschließlich in der Einrichtungen der o.g. Kooperationspartner eingesetzt. Hiermit ist gewährleistet, dass auf die Zusätzlichkeit der übertragenen Arbeiten geachtet wird und ein Bewusstsein über die Betreuungsverpflichtung vorhanden ist. Darüber hinaus werden durch den Verbund zahlreiche Schnittstellen geschaffen, die für Qualifizierung wie für Hospitationen genutzt werden und zusätzliche Erprobungsmöglichkeiten und Lernfelder bieten.

Mit Bewilligung durch das JobCenter wurde vom 15.08.05 bis 14.05.06 eine MAE-Maßnahme für 56 Teilnehmende (nachfolgend TN) unter der Leitung des Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. durchgeführt. Durch die Maßnahme sollte den TN ermöglicht werden, ihre

Beschäftigungsfähigkeit zu erhalten bzw. wiederherzustellen, indem sie sich wieder einem Arbeitsrhythmus anpassen, dabei z.B. (wieder) lernen, zuverlässig Vereinbarungen einzuhalten, selbstständig und eigenverantwortlich zu agieren, um so vorhandene Vermittlungshemmnisse zu beseitigen. Darüber hinaus sollten sie ermutigt werden, ihre Fähigkeiten und Ressourcen zu erkennen und weiter zu entwickeln, um durch die Anhebung des Qualifikationsstandes eine Verbesserung des Zuganges zum regulären Arbeitsmarkt zu erreichen.

## Die Teilnehmenden

Im Rahmen der Maßnahme wurden 56 Frauen und Männer beschäftigt. Die TN kamen aus sehr unterschiedlichen Berufsfeldern wie Handwerk, Verkauf, Pädagogik, Medizin, Pflege und Wirtschaft. Ca. 30% hatten keinen Schul- oder Berufsausbildungsabschluss, einige darunter hatten aber in verschiedenen Bereichen Berufserfahrung, andere wiederum verfügten über ein abgeschlossenes Studium, hatten aber nie bzw. seit etlichen Jahren nicht mehr in ihren erlernten Berufen gearbeitet.

Wir beschäftigten TN deutscher Herkunft sowie solche mit türkischem, polnischem, palästinensischem, libanesischem, irakischem, spanischem, argentinischem, ugandischem und mosambikanischem Migrationshintergrund. Die TN waren überwiegend langzeiterwerbslos mit unterschiedlichen Vermittlungshemmnissen (s.o.), u.a. Drogen- und psychische Problematik, 25% der TN als Alleinerziehende, andere waren einfach „zu alt“ für den deutschen Arbeitsmarkt.

In den ausführlichen Erstgesprächen mit den TN wurde geklärt, wo Vorbildung, Neigung und Fähigkeiten liegen und in welchem Aufgabebereich sie einerseits ihre Kompetenzen einsetzen

zen und erweitern, andererseits aber auch neue Erfahrungen machen wollten, um eine Perspektive für ihre berufliche Zukunft zu entwickeln. Teilweise bestanden bei den TN größere Unsicherheiten bezüglich ihres Arbeitsfeldes und ihrer Verpflichtungen innerhalb der Maßnahme, diese konnten wir aber in den Einzel- und Teamgesprächen klären. Die TN empfanden diese Vororientierung als ausgesprochen positiv und unterstützend für ihren praktischen Arbeitseinsatz.

Im Laufe der Maßnahme sind zwölf TN ausgeschieden, zum Teil wegen längerer Erkrankung (eine TN hat nach ihrer Genesung eine geringfügige Beschäftigung auf 400,- €Basis in einem unserer Hortprojekte aufgenommen und hat nun die Chance, diese auf eine halbe Stelle zu erweitern), zwei konnten wir für die Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit motivieren und darin unterstützen, zwei weitere konnten wir erfolgreich in den regulären Arbeitsmarkt vermitteln, eine TN konnte durch die Vermittlung einer geförderten Qualifizierung nicht mehr in der Maßnahme verbleiben. Sie hat aber mit erfolgreichem Abschluss eine feste Stellenzusage, so dass wir annehmen, dass sie demnächst nicht mehr im Leistungsbezug ist. Lediglich eine TN haben wir offensichtlich mit unserem Angebot nicht erreicht, da sie ohne Meldung fernblieb.

### Qualifizierung

Die Qualifizierung der TN unterteilte sich in die praktische Qualifizierung unter Anleitung am Einsatzort („learning by doing“ und fachpraktische Übungen) und die meist theoretische Qualifizierung in themenbezogenen Kursen. Die praktische Qualifizierung wurde in allen Einsatzorten gemäß folgender Kriterien umgesetzt:

- Einführung in die Einrichtungsstruktur- und Organisation
- Einführung in die für die Tätigkeit relevanten Arbeitsstrukturen
- Einführung und Einweisung in die notwendigen Arbeitsinhalte
- Aktivierung von Schlüsselqualifikationen
- Vermittlung von arbeitsplatzbezogenen Erfordernissen (darunter auch Arbeitssicherheit und Unfallschutz)
- Festlegung der individuellen Aufgabenschwerpunkte bzw. deren Umsetzung.

Zusätzlich wurden soziale Schlüsselqualifikationen wie Team- und Kommunikationsfähigkeit u.a. auch durch die regelmäßig stattfindenden Teambesprechungen vermittelt und gestärkt.

Die thematischen Kurse richteten sich nach den Bedürfnissen der TN, die nach ausführlichen Profiling-Gesprächen eruiert wurden. So fanden statt:

- Computerkurse (Word, Excel, Photoshop, Powerpoint, Hardware, Internet)
- Sprachkurse (Türkisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Polnisch)
- diverse Kreativkurse für die Arbeit mit Kindern u. Jugendlichen:  
Bewegung und Koordination, Musik und künstlerischer Ausdruck, Siebdrucktechnik, Fotokurs
- Buchhaltung für soziale und gemeinnützige Einrichtungen
- Grundlagen der Fahrradmechanik mit praktischen Übungen
- Grundlagen der Holzverarbeitung mit praktischen Übungen
- theoretische Grundlagen der Kinder- u. Jugendladenarbeit

Diese Kurse werden von unseren Verbundpartnern Regenbogenfabrik Block 109 e.V. und Till-Eulenspiegel-Kette e.V. durchgeführt. Darüber hinaus wurden – je nach individuellem Bedarf der TN – auch externe Bildungsangebote akquiriert, so u.a.:

- Pädagogische Grundlagen, Konfliktmanagement
- Interkulturelle Kommunikation
- Peers in the City - Migration und Sexualität
- Stressbewältigung
- Sicherheitsfachkraft mit IHK-Prüfung
- Gabelstapler-Führerschein
- Erste-Hilfe-Kurs
- ECDL-Kurs (Modul 1-4 des Europäischen Computerführerscheins)
- HTML-Kurs
- Fremdsprachenkurse: Englisch, Französisch, Russisch

Die TN erlebten die Qualifizierung – auch durch die intensive und individuelle Vorbereitung – als Bereicherung. Durch die Verknüpfung der Inhalte der Qualifizierung mit den Erfahrungen



in den Einsatzstellen fanden sie eine erweiterte bzw. auch völlig neue Orientierung. Sie wurden ermutigt, Perspektiven zu entwickeln und ange-regt für die Auseinandersetzung mit einer mög-lichen zukünftigen Arbeit. Lediglich zwei TN konnten wir leider trotz intensiver Bemühungen nicht für eine - über die fachpraktische Anlei-tung hinaus reichende - Qualifizierung motivie-ren.

### **Qualitative Einschätzung der Maßnahme**

Das Betreuungs-/Beratungsangebot (in Einzel-oder Gruppengesprächen) - sowohl durch die Projektleitung (qualifizierte Sozialpädagogen) als auch in den Einsatzstellen - wurde von den TN rege in Anspruch genommen. Neben persön-lichen Problemen wurden vor allem Konflikte während des Einsatzes oder die Qualifizierung und damit einhergehend die berufliche Perspek-tive thematisiert. Einige haben auch rege und erfolgreich von dem speziellen Coaching-Angebot Gebrauch gemacht.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die weitaus meisten der TN ihre Arbeit als ausgesprochen sinnvoll empfanden. Selbst bei anfänglicher Skepsis fanden sie sich im Laufe der Maßnahme immer besser in strukturierten Tagesabläufen und der Teamarbeit zurecht und waren sehr motiviert, die Einrichtungen im Rahmen ihrer Aufgaben zu unterstützen.

Die Maßnahme trug wesentlich zur persönlichen Stabilität und Motivation der TN bei. Bei vielen TN ist eine Verhaltensstabilisierung sowie ein stärkeres Bewusstsein über die vorhandenen (bzw. die noch benötigten) Kompetenzen zu beobachten. Die TN hatten Erfolgserlebnisse in ihrer Tätigkeit, knüpften neue soziale Kontakte und erlebten sich als Mitglied eines Teams. Dies führte in hohem Maße zur Verbesserung ihres

Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens und schaffte gleichzeitig Orientierung für mögliche neue Arbeitsfelder.

Das Ziel der Maßnahme, die Teilnehmenden wieder an den regulären Arbeitsmarkt heran-zuführen, ihnen durch geeignete Qualifizie-rungen, die nicht unerhebliche Aktivierung ihrer Schlüsselkompetenzen, die intensive Unter-stützung der Projektleitung und der praktischen Anleitung sowie die Reflexion der eigenen be-ruflichen Situation Perspektiven aufzuzeigen, glauben wir somit erreicht zu haben.

Während der Laufzeit der Maßnahme gab es sechs Treffen der Verbundpartner. Thematisiert wurden u.a. die Erfahrungen mit den TN, der Umgang mit dem Nachbarschaftshaus als Ver-antwortlichem gegenüber dem JobCenter und die Entwicklung des Selbstverständnisses nach innen und außen. Die erklärte Absicht, mit dem weiteren Bestehen des Verbundes für die TN die eingangs genannten Möglichkeiten wie Schnittstellen, Hospitationen, individuelles Aufgreifen von Qualifizierungsinteressen und deren Umset-zung im Rahmen der Verbundkompetenzen zu schaffen, wurde weiter verfolgt und verbessert. Hier sehen wir Entwicklungsmöglichkeiten, die wir in einer folgenden Maßnahme u.a. mit mo-natlich stattfindenden Projekttagen für die TN verstärkt in Angriff nehmen werden.

Mechthild Schäfer



## *PLANTAGE*

---

### **20 Jahre pädagogische Angebote für straffällig gewordene junge Menschen im NHU**

**A**uch die PlanTage hatte im vergangenen Jahr Grund zum Feiern. Was als Angebot im Rahmen der offenen Jugendarbeit des NHU Anfang der achtziger Jahre begann, entwickelte sich schnell zu einem eigenständigen Arbeitsbereich innerhalb des Hauses.

Im Jahr 1985 wurde mit der ersten ABM-Stelle für die „Projektarbeit mit straffällig gewordenen Jugendlichen“ das entwickelt, was seit vielen Jahren unter dem Namen PlanTage das vielfältige Angebot sozial-kultureller Arbeit des Nachbarschaftshauses bereichert. Am 6. April wurde dieses Jubiläum mit vielen Gästen gemeinsam gefeiert. Viel Lob und herzliche Glückwünsche enthielten die Grußworte der Bezirksstadträtin für Jugend, Frau Klebba, des Richters am Amtsgericht Tiergarten, Herr Miller und des Leiters der Jugendgerichtshilfe des Bezirks, Herr Zernicke.

Einen Blick in die Zukunft richtete das Fachreferat von Herrn Dr. Gebauer, Regierungsdirektor im Bundesministerium der Justiz, unter dem Titel „Ambulante Maßnahmen im Abwind?“.

Herr Dr. Gebauer nahm die gesellschaftspolitische Debatte um härteres Vorgehen gegen delinquente Jugendliche und junge Erwachsene zum Anlass, vor den Folgen eines solchen Umdenkens zu warnen. Der Anspruch des Jugendgerichtsgesetzes, durch pädagogische Sanktionen die Entwicklung junger Straftäter zu fördern dürfe nicht zu Gunsten populistischer Forderungen aufgegeben werden. Die Vorteile pädagogischer Intervention gegenüber repressiven Sanktionsformen seien auch empirisch belegt und es gebe fachlich keinen Anlass, von den bewährten

Reaktionsmustern auf Jugenddelinquenz abzurücken.

Neben den Wortbeiträgen gab es natürlich auch die Gelegenheit sich über das zu informieren, was sich in 20 Jahren entwickelt und auch wieder verändert hat.

Eine Powerpoint-Präsentation, die die praktische Arbeit in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen der PlanTage anschaulich darstellte, fand ebenso großen Anklang wie das vorbereitete kalte Buffett und die musikalische Untermalung der Veranstaltung durch das Gitarrenduo „Night and Day“.

Natürlich wurde 2005 nicht nur gefeiert. Gleich fünf verschiedene „Baustellen“ galt es zu bearbeiten. Eine davon war sogar im wortwörtlichen Sinne eine Baustelle.

Nachdem die PlanTage bereits seit dem Sommer des Jahres 2003 auf dem Gelände des ehemaligen Abenteuerspielplatz „Hasenbau“ beheimatet ist, sollte im Frühjahr 2005 endlich der Abschluss einer Nutzungsvereinbarung zwischen dem Nachbarschaftshaus und dem Bezirksamt erfolgen. Dazu bedurfte es allerdings noch einer Begehung des Außengeländes durch das bezirkliche Natur- und Grünflächenamt. Dabei sollte der Baumbestand und der Zustand der Außenanlagen aufgenommen werden, da die Nutzungsvereinbarung vorsah, dass die Liegenschaft in betriebsbereitem Zustand übergeben werden sollte und das NHU zukünftig für den baulichen Unterhalt und die Instandhaltung zuständig sei.

Nachdem diese Begehung Mitte Mai erfolgte, wurde deutlich, dass der Zahn der Zeit nach mehr als zwanzig Jahren deutliche Spuren hinterlassen hatte. Nicht nur die hölzerne Einfassungen der Spielgerätecke und des Bolzplatzes waren in einem jämmerlichen

Zustand und stellten nach Ansicht des Natur- und Grünflächenamtes eine erhebliche Unfallgefahr für spielende Kinder dar. Als ein schriftliches Gutachten zu den Mängeln erstellt worden war, verfügte der Bezirk die Schließung des Außengeländes bis zu der endgültigen Beseitigung der Unfallgefahr.

Leider verging der Rest des Jahres bis die kostengünstigste Lösung gefunden, eine entsprechende Ausschreibung durch das Bezirksamt veranlasst und eine Firma beauftragt war, die sich im Dezember mit schwerem Gerät an die Arbeit machte.

Die Schließung des Außengeländes während des Sommers sorgte bei vielen Anwohnern, die den Platz regelmäßig mit ihren Kindern nutzen, für großen Unmut, der meist gegenüber den Mitarbeitern der PlanTage geäußert wurde. Viele Gespräche mussten geführt werden um Eltern und Kindern der Nachbarschaft zu verdeutlichen, dass das NHU keinen Einfluss auf die Schließung und ihre zeitliche Dauer hatte.

Aber was lange währt, wird endlich gut: Im Dezember wurden die Bauarbeiten abgeschlossen und die Nutzungsvereinbarung konnte unterzeichnet werden.

Die pädagogische Arbeit der PlanTage war von diesen Anlässen nicht betroffen. So galt es, die 2004 begonnene „sozialintegrative Gruppenarbeit“ für junge Erwachsene aus der Werner-Düttmann-Siedlung neben der „sozialen Gruppenarbeit“ und den „Seminaren gegen Gewalt und Aggression“ in der Angebotspalette für junge Kreuzberger zu etablieren.

Dies ist erfreulich gut gelungen. Die ursprünglich bis Mai 2005 befristete Förderung durch das Jugendamt Friedrichshain - Kreuzberg wurde bis zum Jahresende verlängert und zusätzlich auch in die Budgetplanung für 2006 aufgenommen.

Da es sich bei diesem Angebot sozusagen um das „jüngste Kind“ der PlanTage handelt, soll ihm in diesem Jahresbericht etwas mehr Raum gegeben werden.

Rückblickend auf 18 Monate „sozialintegrative Gruppenarbeit in der Werner-Düttmann-Siedlung“ kann positiv Bilanz gezogen werden.

Erkennbar wird dieser Erfolg zunächst an der Vermittlung einzelner junger Erwachsener in Ausbildungs-, Praktikums-, und Arbeitsverhältnisse. Dies betrifft konkret die jungen Männer,

die sich über einen längeren Zeitraum (6-9 Monate) verbindlich auf eine Teilnahme an der Gruppenarbeit einließen.

Positiv erkennbar ist zudem, dass die Mitgestaltungsbereitschaft an den Gruppenabenden und die konstruktive Auseinandersetzung unter den Teilnehmern mit der Zeit kontinuierlich gestiegen ist.

Erfreulicherweise ist bei der von uns erreichten Personengruppe auch eine weitere, grundsätzliche Veränderung deutlich erkennbar: die einzelnen Heranwachsenden, ihre Familien und Freunde, definierten im Verlauf des letzten Jahres den Begriff „Arbeit“ neu. Während zu Beginn der Gruppenarbeit „das schnelle Geld“ als Wunschvorstellung überwog, sind es heute differenziertere Vorstellungen bezüglich bestimmter Berufszweige, Möglichkeiten der schulischen Weiterbildung oder Praktika. Auch die Erkenntnis, dass nur längerfristige Planung und Kontinuität zum Erfolg bei der Arbeitssuche führen, kann als positiver Effekt der Arbeit gewertet werden.

Eine weitere positive Entwicklung ist, dass die jungen Erwachsenen der Siedlung das Angebot der PlanTage als hilfreich verstehen und selbstständig in die Einrichtung zur Kontaktaufnahme und Beratung kommen. Auch ohne intensive Straßensozialarbeit, die zu Beginn des Projekts 2004 noch von Nöten war, ermöglicht dies dem Projektteam eine gänzlich andere Herangehensweise in Bezug auf Zielvereinbarungen mit den jungen Erwachsenen und Einfordern von Verbindlichkeit.

Die aufsuchende Straßensozialarbeit in Verbindung mit Angeboten zur Freizeitgestaltung haben ihr Ziel erreicht und sich als adäquates Mittel im Sinne der Projektziele bewährt.

Ein gutes Beispiel sind die, in Kooperation mit dem KICK –Projekt der Sportjugend– durchgeführten Fußballturniere. Die Lobeckhalle „platzte aus allen Nähten“ als am 30.4.2005 etwa 150 Kreuzberger junge Erwachsene ein friedliches Turnier erlebten. Diese Veranstaltung in der Nacht vor dem, in Kreuzberg traditionell „schwierigen“ 1.Mai wurde nicht nur von den teilnehmenden Mannschaften gut angenommen sondern auch von der Kreuzberger Polizei als wirksame Präventionsmaßnahme bewertet.

Ein weiteres Indiz gelungener Straßensozialarbeit war der Erfolg der diesjährigen „Job-

Such-Maschinen“ Aktion in der Siedlung. Bei dieser Aktion präsentierten die Mitarbeiter der PlanTage Jobangebote, die in Zeitungen, über die Arbeitsagentur oder das Internet angeboten wurden. Alle Angebote wurden unmittelbar vor der Präsentation telefonisch auf ihre Aktualität und Verfügbarkeit überprüft. Das Ziel dieser Aktion war es, jungen Menschen praktisch vor Augen zu führen, dass Jobangebote zwar selten, aber nicht unmöglich zu finden sind. Interessierte junge Erwachsene wurden dann eingeladen, von den Räumlichkeiten der PlanTage aus direkt mit den Arbeitgebern Kontakt aufzunehmen oder die Unterstützung der Mitarbeiter beim Verfassen von Bewerbungsschreiben in Anspruch zu nehmen. In etlichen Fällen ist über diesen Kontakt eine regelmäßige Teilnahme an der Gruppenarbeit zu Stande gekommen. Das Interesse an der Aktion war so groß, dass das - anfänglich für drei Wochen geplante - Angebot um drei weitere Wochen verlängern musste. Neben dem Interesse an den Jobangeboten gab es aber auch großen Gesprächsbedarf bezüglich individueller Problemlagen wie Wohnungsverlust, MAE, Jugendgerichtsverhandlung, Straftaten, Drogenmissbrauch und vieles mehr.

Im Rahmen der eigentlichen Gruppentreffen stand die Förderung grundlegender Kompetenzen wie Sprachförderung, kommunikative Kompetenz und Gedächtnistraining im Mittelpunkt. So bemühte sich die Gruppe durch gemeinsame Spiele, sprachliche Auseinandersetzung, Tests und Einzelaufgaben um eine Stärkung der Kompetenzen in diesen Bereichen. Der Kompetenzzuwachs bei einzelnen Teilnehmern war für die Gruppe deutlich erkennbar. Sowohl das freie Sprechen, der sprachliche Ausdruck und die Konzentrationsfähigkeit hatten sich spürbar verbessert. Da gleichzeitig bei einzelnen Teilnehmern Erfolge bei der Integration in den Arbeitsmarkt verzeichnet werden konnten, ist ein direkter Zusammenhang möglich.

Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass die Teilnehmer der Gruppe ihre selbstständige Mitarbeit beim Jubiläum der PlanTage, dem Sommerfest des NHU und der Unterschriftenaktion „Graefestraße beruhig dich“ anboten.

Die Konzeption dieses Angebotes sieht sowohl die Teilnahme an der Gruppe als auch ergänzende Einzelfallhilfe vor. In der Praxis stellte sich aber immer wieder das Problem, dass einzelne junge Erwachsene nicht zur Teilnahme an

der Gruppe bewegt werden konnten, aber einen klaren Bedarf an Einzelfallunterstützung anzeigten. Beispielhaft für diese Personengruppe seien genannt:

- Ein junger Erwachsener im schwebenden Asylverfahren von akuter Wohnungsnot bedroht.
- Ein junger Erwachsener, der sich nach langjährigem Drogenkonsum zum Umlenken entschloss.
- Ein junger Erwachsener, der nach mehrfachem Jugendarrest neue Perspektiven sucht.
- Ein junger Erwachsener, der aktuell im Strafverfahren steht und Beratung sucht.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass es für bestimmte Personen aus ihrer Sicht eher schwer vorstellbar ist, sich mit ihren Problemen in eine Gruppe einzubringen. Leider fehlt vor Ort ein niedrigschwelliges Beratungsangebot das diesen Bedürfnissen entspricht. Im Rahmen der sozial-integrativen Gruppenarbeit ist dies mit den personellen Ressourcen von zwei halben Personalstellen nur in Ausnahmefällen leistbar gewesen.

#### **Ausblick**

Die im Dezember 2005 im Jugendhilfeausschuss Friedrichshain – Kreuzberg vorgestellten Budgetplanungen des Jugendamtes lassen hoffnungsvoll in die Zukunft schauen. Auch wenn noch keine Verträge über eine Fortführung der sozialintegrativen Gruppenarbeit unterschrieben sind, ist eine Verlängerung für das Jahr 2006 signalisiert worden.

### **Soziale Gruppenarbeit für straffällig gewordene Jugendliche und junge Erwachsene**

Die handlungsorientierte Gruppenarbeit mit delinquenten jungen Menschen begründete, wie bereits eingangs beschrieben, die zwanzig-jährige Geschichte der PlanTage.

Im abgelaufenen Jahr wurden 148 TeilnehmerInnen vom Jugendamt in die Gruppen zugewiesen. Auch im Jahr 2005 ist es den Mitarbeitern wieder gelungen, die Angebote für die Teilnehmer interessant und informativ zu gestalten. Ob durch die Auseinandersetzung mit der aktuellen Jugendkultur in der „Airbrushgruppe“, die interkulturelle Verstän-

digung im Rahmen des gemeinsamen Kochens oder die handwerklich orientierte Zweiradgruppe, in der überwiegenden Mehrzahl haben sich die TeilnehmerInnen auf die pädagogischen Angebote seitens der MitarbeiterInnen eingelassen. Dies ist umso bedeutender, da, anders als in sonstigen Formen der sozialen Gruppenarbeit, die Teilnahme an der Gruppenarbeit nicht zwangsläufig dem Wunsch der Teilnehmenden entspricht, sondern den pädagogischen Absichten eines Jugendrichters bzw. eines Jugendgerichtshelfers.

Der mittelbare Zwang hinter der „freiwilligen Inanspruchnahme“ dieses Angebotes erschwert den Beziehungsaufbau zu den Klienten erheblich. Ähnlich widerwillig wie bei einer „Zwangstherapie“ lassen sich die Teilnehmer auch auf diese Form der sozialen Gruppenarbeit ein.

Dass die Angebote der PlanTage geeignet sind, diese „Fremdmotivation“ in kurzer Zeit in „Eigenmotivation“ umzuwandeln, zeigt sich an der erfreulich niedrigen Abbrecherquote. Weniger als 11% der Teilnehmer brachen die Gruppenarbeit vorzeitig ab, was im Vergleich zu ähnlichen Angeboten im Land Berlin weit unter dem Durchschnitt liegt.

Interessierte Leser finden die detaillierte Statistik zum Angebot „soziale Gruppenarbeit“ im Anhang.

Im Februar 2005 gab es einen Wechsel in der personellen Zusammensetzung des Teams, Dorit Ullmann ist für ihr zweites Kind in eine zweijährige Elternzeit gegangen. Sie wird vertreten von Frau Nicole Ottenberg, die in dieser Zeit für die pädagogischen Angebote „Kochgruppe“ und „Airbrushgruppe“ zuständig ist.

### Ausblick

Für das Jahr 2006 ist eine neue Fassung des Berliner Rahmenvertrages für Leistungen der Jugendhilfe angekündigt, der auch Auswirkungen auf die „soziale Gruppenarbeit“ der PlanTage hat. Da sich die finanzielle Lage des Landes Berlins seit langem auch auf fachliche Standards in der Jugendhilfe auswirkt, ist zu erwarten, dass auch in diesem Sektor weiter gespart werden soll. So wird das Entgelt für diese Leistung zwar 2006 nicht gesenkt, aber es wird eine andere Gruppengröße als Berechnungsgrundlage gewählt. Praktisch bedeutet dies für alle Anbie-

ter „ambulanter Hilfen zur Erziehung“ wie der sozialen Gruppenarbeit, dass bei gleichem Entgelt im nächsten Jahr acht statt der bisherigen sechs Teilnehmer in einer Gruppe betreut werden müssen.

Auf den einzelnen Teilnehmer bezogen, bedeutet das für die PlanTage Mindereinnahmen von 25% bei gleichzeitiger Erwartung und Erhaltung der bisherigen Qualität. Wie und ob sich das bei Einhaltung der bisherigen Standards realisieren lässt, ist fraglich.

## Seminare gegen Gewalt und Aggression

Ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung des Jugendamtes konnten 2005 wieder vier dieser Seminare durchgeführt werden, an denen insgesamt 49 junge Männer nach Weisung des Jugendgerichts teilgenommen haben. Besonders die Seminare in der zweiten Jahreshälfte waren geprägt von der Berichterstattung über die Ausschreitungen junger Einwanderer in den Vororten der französischen Hauptstadt Paris.

Die Mehrzahl der Seminarteilnehmer haben selbst einen Migrationshintergrund. So war es für die Seminarleiter nicht verwunderlich, dass eine starke Sympathie mit den jungen Franzosen unter ihnen vorherrschte.

Ähnlich, wie in der Berichterstattung über die französischen Verhältnisse, fühlten sich auch die Seminarteilnehmer als Außenseiter in der deutschen Gesellschaft und waren nicht der Ansicht, dass sie als Migranten die gleichen Chancen auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Bildung und Arbeitsmarkt hätten wie ihre deutschen Altersgenossen.

### Ausblick positiv

Auch für das Jahr 2006 sind Mittel für die Durchführung von vier Seminaren in Aussicht gestellt worden.

## Neue Projekte

Nachdem wir bereits im Jahr 2004 erste Überlegungen zur Delinquenz- und Gewaltprävention an Kreuzberger Oberschulen angestellt und mit den fachzuständigen Mitarbeitern des Jugendamtes diskutiert hatten, erhielten wir im Früh-

## PlanTage

jahr 2005 die Gelegenheit, diese Überlegungen im Präventionsrat Friedrichshain-Kreuzberg vorzustellen.

Das Konzept sieht vor, in unterschiedlichen Modulen Lehrer und Schüler zu qualifizieren mit Konflikten im Schulalltag adäquat umzugehen. Dabei soll vom Stellenwert von Regeln und Normen für das gesellschaftliche Zusammenleben bis zu Deeskalationsstrategien ein breites Spektrum vermittelt werden.

Die positive Resonanz mündete in konkrete Planungen, im zweiten Halbjahr 2006 an zwei Oberschulen in Kreuzberg Projektwochen für Schüler und Schülerinnen anzubieten und das entwickelte Konzept zu erproben.

Beabsichtigt ist, mit finanzieller Unterstützung durch das Jugendamt insgesamt vier dieser Projektwochen an zwei Schulen durchzuführen. Erste Kontakte zur „Lina-Morgenstern-Oberschule“ und zur „Stadt-als-Schule“ ergaben ein reges Interesse auf Seiten der Schulen.

Das PlanTage-Team:  
Karin Behmann, Nicole Ottenberg,  
Stefan Koch und Thomas Meißner



# BREAK

- Schülerclub -

Der Schülerclub BREAK ist ein Projekt der schulbezogenen Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII und wird über die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung projektgefördert.

**W**ir arbeiten als Schülerclub BREAK seit 1994 auf dem Schulstandort in der Gneisenaustraße 7 zunächst in Kooperation mit der Hans-Sachs-Oberschule, später – nach ihrem Aufbau – mit der vierzügigen Gesamtschule Lina-Morgenstern.

Unsere Arbeit wird durch einen Kooperationsvertrag mit der Lina-Morgenstern-Oberschule gestützt. Noch bis Mitte der neunziger Jahre war es keine Selbstverständlichkeit, dass Schule eine Kooperation mit einem freien Träger der Jugendhilfe verabredet. Über die Jahre hinweg hat sich eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Schülerclub BREAK und der Lina-Morgenstern-Oberschule entwickelt, was sich in ergänzenden Arbeitsschwerpunkten und vielfältigen gemeinsamen Projekten zeigt.

Neben dem offenen Freizeitbereich bilden Hilfen in der Phase der Berufsorientierung sowie Projektarbeit zur Förderung emotionaler Kompetenzen und Stärkung des Sozialverhaltens Kernpunkte unserer Arbeit. Darüber hinaus will der Schülerclub als Schnittstelle zwischen Schule, Nachbarschaft und Jugendarbeit wesentlich zur Öffnung von Schule in den Stadtteil beitragen.

### **Ziele unserer Arbeit**

BREAK fördert:

- die Beteiligung und Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler
- das Zutrauen in eigene Fähigkeiten
- die Übernahme von Verantwortung für das eigene Tun
- den respektvollen Umgang mit anderen

- die Entwicklung von positiven Lebensperspektiven

BREAK unterstützt Schule:

- bei der Verbesserung des Schulklimas
- bei der Entwicklung ihres Schulprogramms
- bei ihrer Öffnung in den Stadtteil

### **Grundsätze unserer Arbeit**

#### *Partizipation*

Der Schülerclub ist ein Ort an Schule, in dem die Schülerinnen und Schüler das Schulleben eigenverantwortlich mitgestalten können. Gemeinsam etwas organisieren und umzusetzen – das ist Lernen fürs Leben und macht Lust und Mut, mehr zu schaffen.

#### *Freiwilligkeit*

Die Schülerinnen und Schüler besuchen den Schülerclub freiwillig.

#### *Gemeinsame Erziehung*

Der Schülerclub ist gemeinsamer Lebens- und Lernort von Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrer körperlichen und kognitiven Beeinträchtigung.

#### *Kooperation mit weiteren außerschulischen Partnern*

In unserer Arbeit setzen wir auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Schule sowie lokalen Partnern aus Bildung, Wirtschaft, Kultur und Sozialem.

### **Arbeitsbereich Offener Schülertreff**

Der Schülerclub ist täglicher Treffpunkt von Schülerinnen und Schülern während der Unterrichtspausen und nach dem Unterricht: Hier werden Emails geschrieben, wird im Internet für das nächste Referat recherchiert, Backgammon

## BREAK

gespielt oder an einem der Freizeitangebote teilgenommen. Die Besucher des offenen Schülertreffs waren im Jahr 2005 nahezu ausschließlich Schülerinnen und Schüler der Lina-Morgenstern-Schule. Täglich besuchten durchschnittlich 50 Schülerinnen und Schüler den Schülerclub.

### Offener Freizeitbereich

Der offene Freizeitbereich mit Clubraum und Internetcafé hat außer Donnerstag täglich zwischen 11.35 und 16.30 geöffnet.

### Wöchentliche Freizeitangebote im Jahr 2005

- **HTML-Programmierung.** Die Gestaltung einer Homepage erfordert technische, strukturelle aber auch gestalterische Fähigkeiten. Eine eigene Homepage entwickelt zu haben, gibt nicht nur Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, sondern vermittelt Wissen über Herkunft, Entstehung, Möglichkeiten und Risiken von Internetangeboten.
- **Gemeinsames Kochen.** Mit und für andere zu kochen und gemeinsam zu essen, stiftet ein positives Gruppenklima. Selbständige Planung, Einkauf und Zubereitung des Essens versetzten die Jugendlichen in die Lage sich gesund und preiswert zu ernähren.
- **Zirkensische Bewegungskünste.** Einradfahren, Jonglieren und Akrobatik ermöglichen Erlebnisse, die Kindern und Jugendlichen in ihrer Alltagswelt häufig zu wenig erfahrbar sind. Zentral ist neben dem Erleben eigener Kompetenzen wie körperliche Leistungsfähigkeit, Geschicklichkeit, Sensibilität, Mut, Humor und Phantasie auch das Erleben sozialer Kompetenzen wie Kooperation, Teamarbeit, Verantwortungsbewusstsein und Rücksichtnahme.

### Weitere Projekte

- „Neu & Anders“ heißt unser Motto, wenn es um die Gestaltung der Räume des Schülerclubs geht. Zusammen mit den Architektinnen Sabe Wunsch und Theresa Reuther arbeitete eine Gruppe von Jugendlichen Ideen zur Neugestaltung der Schülerclubräume aus und setzte diese zunächst im Flur um. Nach der Renovierung der Flure werden im Jahr 2006 der Club- und der Internetaum des Schülerclubs mit den Schülerinnen und Schülern renoviert. Hier wird Schule als Raum wahrgenommen, in dem

eigene Ideen verwirklicht werden können, an dem die eigenen Fähigkeiten, das eigene Engagement und kreative Potential gebraucht und geschätzt wird.

- **Schachturniere.** Alle zwei Monate wird der Schachmeister des Schülerclubs ermittelt. Anerkennung und Wanderpokal gilt es hier zu gewinnen und mit strategischem Können und im fairen Spiel sich mit seinem Gegenspieler zu messen.

Neben den mit dem Projekt „Neu & Anders“ begonnenen Renovierungsarbeiten wurde zum Erhalt und der Entwicklung der Räumlichkeiten des Schülerclubs die Technik des Internetcafés erweitert und gewartet: Insgesamt stehen nun neun PCs den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung.

### Arbeitsbereich Berufsorientierung

Weiterer wichtiger Schwerpunkt der Arbeit im Schülerclub sind Hilfen in der Phase der Berufsorientierung für die Schülerinnen und Schüler des 9. und 10. Jahrgangs. Neben spezifischen Bildungs- und Informationsangeboten sind individuelle Beratung und Begleitung Kernpunkt unserer Arbeit. Die Möglichkeit die Jugendlichen in der Phase des Übergangs von Schule und Beruf über einen Zeitraum von mehreren Schuljahren sowie bei Bedarf auch punktuell darüber hinaus zu begleiten, ist Stärke unseres Arbeitsansatzes im Schülerclub.

Ziel ist es, die Jugendlichen für Fragen des Berufslebens zu sensibilisieren, die an den Wandel der Arbeitsgesellschaft geknüpften persönlichen Ungewissheiten des eigenen Lebensweges zu diskutieren, persönliche Zukunftsperspektiven aufzubauen und konkrete Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz, resp. bei der Planung des weiteren Bildungsweges zu geben. Folgende Veranstaltungen wurden im Jahr 2005 durchgeführt:

**Berufsorientierung in der 10. Jahrgangsstufe der Lina-Morgenstern-Schule**

- **Berufsorientierungstage.** Im August 2005 wurden gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern des Berufsorientierungsunterrichts der Lina-Morgenstern-Schule zwei Berufsorientierungstage konzeptioniert und durchgeführt.



Ziel war es hier, eine Auftaktveranstaltung für die Jugendlichen zu initiieren, die eine Sensibilisierung für die kommende Lebensphase bewirkt und konkrete Informationen über mögliche Lebenswege vermittelt. Im Rahmen der beiden Projektstage hatten die Jugendlichen die Möglichkeit mit Vertretern aus Wirtschaft, beruflicher Bildung und Freiwilligendiensten ins Gespräch zu kommen. Als externe Partner beteiligten sich die Berliner Oberstufenzentren, Youth For Understanding e.V., AYUSA e.V., Dresdner Bank, Bundesamt für Zivildienst, Kreiswehersatzamt, FSJ-Träger, Bundesagentur für Arbeit sowie Auszubildende und ehemalige Schüler der Lina-Morgenstern-Schule.

- Exkursionen in Berliner Oberstufenzentren. In Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern des Berufsorientierungsunterrichts wurden Exkursionen in die Berliner Oberstufenzentren geplant. Die 97 Schülerinnen und Schüler der zehnten Jahrgangsstufe erhielten die Möglichkeit eines von neun Oberstufenzentren zu besuchen und für zwei Stunden am Unterricht teilzunehmen.
- Monatliche Veranstaltungen. Zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler in der Bewerbungsphase führten wir Seminare zu den Themen Ausbildungsplatzrecherche, Bewerbungskostenrückerstattung und einen Bewerbungsunterlagencheck durch.

Berufsorientierung in der 9. Jahrgangsstufe der Lina-Morgenstern-Schule

- Mit den Schülerinnen und Schülern der neunten Jahrgangsstufe führten wir Seminare zur Reflexion der eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen durch. Ziel war es, mit den Jugendlichen vorhandene Berufswünsche zu reflektieren und Vorstellungen zu den eigenen Lebenswegen zu diskutieren.

### **Arbeitsbereich Unterrichtsergänzende Bildungsangebote**

In Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern der Lina-Morgenstern-Schule wurden im Jahr 2005 folgende Projekte und Workshops ergänzend zum schulischen Curriculum durchgeführt:

- Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse setzten sich in drei Projekttagen mit den Themen Drogen, Kinder- und Menschenrechte sowie Familie auseinander.
- Ergänzend zum Biologieunterricht der 8. Klasse arbeiteten die Schülerinnen und Schüler im Rahmen von vier Projektstunden zu den Themen „Liebe, Partnerschaft & Sexualität“.
- Lehrplanergänzend wurden im Sportunterricht des 7. und 8. Jahrgangs Unterrichtsstunden zu den zirkulären Techniken Einradfahren und Jonglieren durchgeführt.

*Parallele Welten* ([www.parallele-welten.de](http://www.parallele-welten.de))

Im Projekt „Parallele Welten“ sollten die Jugendlichen mit abgrenzenden „parallelen“ Werte- und Lebenswelten konfrontiert werden und im Rahmen von sechs Teilprojekten ihre vielgestaltigen Alltagserfahrungen hierzu reflektieren und schließlich in künstlerischen Produkten zum Ausdruck bringen.

In der Woche vom 29. August bis 2. September 2005 stellten die außerschulischen Fachkräfte und Künstler die Teilprojekte „Sounds“ „No money no fun“ „Musikvideo“ „Kiezszenen“ „Stadtführung“ und „Arbeitswelten“ in den Klassen der Jahrgangsstufen 7 bis 10 vor. Für die Projekte schrieben sich insgesamt 80 Schülerinnen und Schüler ein, die in den folgenden acht Wochen in ihren Gruppen die Inhalte weiterentwickelten.

Dabei bildete das „Erfahrungsmaterial“ aus Kiezbegehungen bei allen Teilprojekten die Grundlage für die Weiterarbeit. Die Methoden reichten von Interviews und Erfahrungsberichten, über szenische Beobachtungen bis zur bildnerischen Dokumentation durch Fotos und Videos. Jede Gruppe fokussierte im weiteren Verlauf eine ihrer Herangehensweise entsprechende Präsentationsform. Auch hier entwickelten sich verschiedenste Ergebnisse: Ausstellungen auf Litfasssäulen und Plakaten, die Präsentation von selbst entwickelten Straßenszenen, einer Hip-Hop-Produktion oder einer Musik-Video-Produktion und auch die Gestaltung eines farbenfrohen Buffets gehörten zu den Produkten der Werkstatt-Gruppen.

Das Projekt Parallele Welten wurde von 5000xZukunft, einer Initiative der Aktion Mensch, des ZDF und der Jugend- und Wohlfahrtsverbände, finanziert.

### **Arbeitsbereich Schulentwicklung**

Der Schülerclub BREAK beteiligt sich an der Entwicklung des Schulprogramms der Lina-Morgenstern-Oberschule und ist in die schulischen Strukturen durch die regelmäßige Teilnahme an den Gesamt- und Jahrgangskonferenzen sowie die Zusammenarbeit mit Schulleitung, Schülervertretung und Gesamtelternvertretung fest eingebunden.

### **Zusammenarbeit**

Der Schülerclub BREAK arbeitet mit folgenden fachlichen Arbeitskreisen zusammen:

- Arbeitskreis schulbezogene Jugendhilfe des DPW
- Landesarbeitsgemeinschaft Schülerclubs, Berlin (Mitglied des Sprecherrats)
- Sozialraum AG (SR II)
- Arbeitskreis Schule und Jugendhilfe des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg

### **Personelle Veränderungen**

Ulrich Mahnke wechselte im August 2005 in einen anderen Arbeitsbereich des Nachbarschaftshauses. Mit der Projektleitung wurde Dipl. Päd. Antje Richter beauftragt. Als weiterer Schülerclubmitarbeiter nahm Dipl.-Sozpäd. Thorsten Hering seine Arbeit im September 2005 auf.

### **Fortbildungen**

- Antje Richter: Basisqualifikation Zirkuspädagogik. Sozialpädagogisches Fortbildungswerk Brandenburg (150h)
- Thorsten Hering: Gewalt gegen Jungen. Sozialpädagogische Fortbildungsstätte Jagdschloss Glienicke (21h)

### **Ausblick**

Im Jahr 2006 planen wir vor allem unsere Tätigkeiten im Arbeitsfeld Berufsorientierung weiter zu intensivieren. Hier steht die gemeinsame Entwicklung ergänzender thematischer Einheiten für den Arbeitslehreunterricht der 9. und 10. Klassen mit den Lehrern im Fokus. Darüber hinaus wollen wir die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern – der Beginn einer Kooperation mit dem Projekt JobInn, Gangway e.V. und die Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit – vertiefen. Ebenfalls geplant ist die Durchführung thematischer Ein-

heiten zur Förderung sozialer Kompetenzen und zur Verbesserung des Klassenklimas zu Beginn des Schuljahres 2006/07 in der 7. Jahrgangsstufe.

Das Projekt „Neu & Anders“ wird im Jahr 2006 fortgeführt, so dass vor Beginn des Schuljahres 2006/07 alle Räume des Schülerclubs nach den Ideen der Schüler von diesen neu gestaltet sein werden.

Der Umfang der Arbeitsschwerpunkte verdeutlicht, in welchen unterschiedlichen Formen die Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule realisiert wird und welchen Stellenwert die Arbeit des Schülerclubs im Schulleben hat. Nach 11 Jahren Arbeit erachten wir das Modellprojekt „Schülerclubs“ – als eine Form der Kooperation von Jugendhilfe und Schule – als erfolgreichen Arbeitsansatz bestätigt, der Schule bei der Erfüllung ihres Erziehungs- und Bildungsauftrages unterstützt und wesentlich zur Gestaltung von Schule als Lern-, Lebens- und Erfahrungsraum beiträgt. Als Programm der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport in Trägerschaft der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung endet die Förderung des Projekts Ende 2007. Die Zukunft des Schülerclubs gilt es in den nächsten zwei Jahren durch eine nachhaltige Verankerung auf Bezirksebene zu sichern.

Antje Richter, Thorsten Hering



Die Jugendfreizeiteinrichtung drehpunkt wird durch einen Finanzierungsvertrag mit dem BA Friedrichshain-Kreuzberg, Abteilung Jugend, Familie und Sport nach § 11 SGB VIII gefördert

### Vorbemerkung

Für das Jahr 2005 hatten wir uns die Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Schwerpunkt vorgenommen.

Im Rahmen des Stadtteilmanagement in der Werner-Düttmann-Siedlung ergaben sich dafür zwei geeignete Projekte:

- die Neugestaltung der Freiflächen um die Jugendfreizeiteinrichtung
- die Erneuerung einer Graffiti-Wand am Fichtebunker in Sicht zum Sportplatz Körtestrasse

### Projekte

Die Projekte, die in 2005 gestaltet und erfolgreich durchgeführt wurden, waren für alle Beteiligten vielseitig und interessant. Die Neu- bzw. Umgestaltung von Projektbereichen (Garten, Gruppenräume) gehörte dazu wie z. B. auch Veranstaltungen im Nachbarschaftshaus Urbanstraße (NHU), im Graefe-Kiez und die zahlreichen Aufführungen der Breakdance-Akrobaten.

### Bolzplatz und Freigelände

Ausgehend vom kommunalpolitischen Runden Tisch im April 2005 wurde nach vielen Bemühungen in Abstimmung mit dem BA Friedrichshain-Kreuzberg und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung im Rahmen des Stadtteilmanagement eine Erneuerung und Instandsetzung des Freigeländes um die Jugendfreizeiteinrichtung beschlossen. Eine der Rahmenbedingungen war es, die Partizipation der Kinder und Jugendlichen aus der Siedlung und der Jugendfreizeiteinrichtung zu gewährleisten.

Planungen des BA gingen von vier Bauabschnitten aus, für zwei gelang es bereits in 2005 die dafür erforderlichen Gelder durch die Senatsverwaltung dem Nachbarschaftshaus zur Verfügung zu stellen. So konnten noch in 2005 der Bolzplatz und das folgende Gelände bis zur Urbanstraße hin neu gestaltet werden. Die Kinder und Jugendlichen des drehpunktes hatten bereits einiges zu ihren Vorstellungen für die Erneuerung beigetragen, die so weit technisch, bau- und fachaufsichtlich möglich, berücksichtigt wurden – selbst wenn das die „Kostenneutralität“ der zukünftigen Pflege und Instandhaltung belastete. Für die engagierte Zusammenarbeit in den vergangenen Monaten gilt unser Dank dem Natur- und Grünflächenamt Friedrichshain-Kreuzberg, vertreten durch Frau Beyer.

*„An der Ecke Urbanstraße kicken drei Jungs im Dunkeln auf dem schneebedeckten Bolzplatz. Die Dunkelheit macht den Kindern nichts, denn den Bolzplatz umgibt ebenfalls ein magisches, blaues Leuchten. Es strahlt vom Zaun. Die Kinder zeigen begeistert auf die neuen Tore und die Zäune wie auf ein Zeichen; Gucken Sie, alles neu, alles frisch gestrichen!“*

(Berliner Morgenpost; Sonntag 8. Januar 2006)

Für 2006 sind die restlichen zwei Bauabschnitte vorgesehen, wobei bei dieser Freiflächengestaltung sehr viel konkreter Gestaltungsmöglichkeiten und Beteiligung der Kinder und Jugendlichen möglich sind und umgesetzt werden.

Die Planung sollte nicht den ExpertInnen überlassen werden, sondern im Rahmen eines Beteiligungsverfahrens stattfinden.

Der Weg über die Partizipation ist wichtig, weil:

- Kinder ihre Umwelt als gestaltbar und sich selbst als Mitgestaltende erleben. Dieser

Prozess ist in vielerlei Hinsicht von Bedeutung. Angefangen davon, dass die Kinder ein Verständnis für den Ablauf – von der Planung bis zur Realisierung – bekommen, über die alte Einsicht, dass Dinge mit denen Menschen sich identifizieren, sorgfältiger behandelt und geschützt werden, bis hin zu dem positiven Erleben eines lebendigen Stückes Demokratie.

- Kinder Experten sind, sie erleben den Spielplatz jeden Tag, wissen ganz genau, was ihnen gut tut, welche Geräte sie dazu benötigen.
- Kinder- und Erwachsenenexperten sich ergänzen. Natürlich kennt sich kein Kind mit Sicherheitsvorschriften, technischen und finanziellen Möglichkeiten aus. Auch der eine oder andere pädagogische Gesichtspunkt mag ihnen fremd sein. Dafür sind die Erwachsenen mit ihren jeweiligen Professionen da. Sie nehmen die Kinderwünsche als Expertenwissen ernst, übersetzen sie in die Realität und erklären ihre Arbeit kindgerecht.

#### **Methode „Ideenwerkstatt“**

Der Grundaufbau der Ideenwerkstatt entspricht den Zukunftswerkstätten nach Robert Jungk, die vom Team „Planen mit Phantasie“ um Prof. W. Stange zu der kindgerechten, so genannten Beteiligungsspirale, weiterentwickelt wurde.

In der Ideenwerkstatt folgen nacheinander

- Kritik-
- Phantasie- und
- Modellbauphase.

In der Kritikphase oder Meckerphase darf Unmut über Bestehendes geäußert werden. Die Kritikpunkte werden zur Kenntnis genommen, aber nicht diskutiert.

In der anschließenden Phantasiephase darf gesponnen, geträumt und andere Realitäten erfunden werden. Diese Phase ist nicht einfach Spielerei, sondern dient dazu, Neues, Ungeahntes und Unbekanntes zu entwickeln.

Anschließend werden die gesammelten Ideen in phantasievolle Modelle umgesetzt, die die Kinder der Öffentlichkeit präsentieren.

In der letzte Phase sollen die erwachsenen Experten, die Landschaftsarchitekten und die Planer der Gartenbauabteilung diese Ideen überset-

zen und einen Plan des Spielplatzes entwickeln, der den Kindern später im Planungszirkel vorgestellt, diskutiert und gemeinsam ergänzt oder modifiziert wird.

Die Werkstatt beinhaltet viele spielerische Elemente und beteiligt durch unterschiedliche Moderationsmethoden auch diejenigen, die eher zu den Stillen und Zurückhaltenden zählen.

#### *Durchführung*

Kein bisschen schüchtern aber erwartungsvoll stürmten 23 Kinder an einem Samstag die Jugendeinrichtung drehpunkt.

Nachdem sich alle mit Foto, Name, Alter und Hobbys in die große Mitmachtafel eingetragen haben, ging es auch sofort an die Arbeit.

Die Moderatorin Rebekka Bendig erklärte das Programm und wies auf die Grundregeln für die Werkstatt hin:

- Jede/r ist wichtig
- Alle Beiträge sind gleich viel wert
- Miteinander statt gegeneinander

In der Mecker- bzw. Motzphase wurde die Frage gestellt: „Was gefällt uns an unserem Spielplatz nicht? Was nervt uns?“

Für diese Fragen wurden folgende Regeln aufgestellt:

- Meckern ist erlaubt!
- Möglichst Beispiele nennen!
- Keine persönliche Beleidigung!
- Keine Diskussion über einzelne Punkte!

Es entstand eine meterlange Motzwand:

- Müll im Sand
- Pisse im Sand
- Glasscherben überall
- Dreck im Sand
- Unkraut
- usw.

### Modellbau

Mit dem reichen Schatz an Ideen, gingen die Kinder in die Modellbauphase. Die Erwachsenen hielten sich inhaltlich zurück und gaben höchstens technische Hilfestellungen.

Manche Kinder bauten eher das, was ihnen zu den Materialien einfiel, andere wiederum bauten phantasievolle Figuren, z.B. eine Schaukel in der Form eines fliegenden Teppichs oder eine große Rutschlandschaft.

Am Ende wurde deutlich, was für die Kinder am wichtigsten ist: Rutschen, Springen und Schaukeln in allen Variationen.

### Prioritätenliste

Ein paar Wochen nach der Ideenwerkstatt fand eine Veranstaltung statt, in der die Kinder die von ihnen erarbeiteten Modelle noch einmal begutachteten und durch Punktvergabe eine Prioritätenliste der Favoriten entstand.

In einer gesonderten Veranstaltung, dem bereits erwähnten Planungszirkel, werden in 2006 die Kinder und Jugendlichen in Abstimmung mit den Architekten und ausführenden Firmen darüber entscheiden, welche Spielgeräte umgesetzt werden und wo sie konkret mitarbeiten können.

### Graffiti Projekt am Fichtebunker

Gerd Liesegang, engagiert bei den SC Berliner Amateure und Vizepräsident des Berliner Fußballverbandes bemühte sich schon seit längerem, die desolat gewordene Graffiti-Gestaltung des Fichtebunkers zum Sportplatz hin zu renovieren und zu erneuern. Ursprünglich war dies bereits ein gemeinsames Projekt mit Jugendlichen, so war es auch sein Interesse, dies wiederum zu ermöglichen. Aus der Werner-Düttmann-Siedlung kommen viele Kinder und Jugendliche auf diesen Sportplatz, dies war der Anlass um eine Förderung für dieses Vorhaben im Rahmen des Stadtteilmanagement zu beantragen.

Das Gestaltungsprojekt war prozess- und produktorientiert, d.h. Ziel war es, ein möglichst anspruchsvolles und ansprechendes Bild zu sprühen, welches an die Qualität des vorherigen Bildes herankommt und dabei den kreativen Gruppenprozess in den Mittelpunkt stellt.

Ziel des Projekts war es, die vor 12 Jahren mit Jugendlichen gestaltete Wand in einem gemeinsamen künstlerischen und pädagogischen Schaffensprozess zu erneuern.

Dazu wurden insbesondere Jugendliche aus der Düttmann-Siedlung angesprochen und durch Jugendliche aus dem Sportverein verstärkt. In einer Gesamtgruppe von maximal 15 Jugendlichen wurden nach einer Informations- und Kennenlernphase in Workshops und wöchentlichen Treffs die Entwürfe gefertigt, die nach einer vorab getroffenen Themenwahl zusammengestellt wurden. Dabei sollten männliche und weibliche Jugendliche, kompetente ZeichnerInnen und Lernwillige mit Unterstützung von Aerosol ArtistInnen sich kennen lernen, gut vorbereiten und alle nötigen Absprachen treffen.

Zu den anfallenden Aufgaben gehörten:

- die Säuberung und Instandsetzung der durch Wasser und andere Ursachen beschädigten Wand,
- die Grundierung und Streichung der Wand,
- das Übertragen des Entwurfs auf die Wand,
- das Ausfüllen der Motive und Hintergrundflächen,
- die Anfertigung der Outlines, Highlights u.a.
- die Imprägnierung der Wand mit Fassadenschutz
- alle notwendigen Vorarbeiten für das Projekt wie:
  1. weitere konzeptionelle Arbeit
  2. Sponsoring (z.B. für ein notwendiges Gerüst, Dokumentationsmaterial, Materialien u.a.)
  3. Öffentlichkeitsarbeit
  4. Dokumentation mit Foto, Text und Video
  5. Vorbereitung der Baumaßnahmen
  6. Informationsphase
  7. Gruppenbildungsphase
  8. Zusammenstellung der Kleingruppen für die diversen Gestaltungsphasen, fanden unmittelbar vor Beginn der konkreten Arbeitsphase vor Ort statt.

In einem Team von KünstlerInnen und unterstützenden PädagogInnen wurden alle wichtigen Entscheidungen getroffen und mit den Unterstützern abgesprochen, erforderlich war immer

drehpunkt

auch die Einbeziehung der Jugendlichen und die „Zustimmung des Wettergottes“.

Danach mussten sich die Zeitabläufe orientieren und bestimmt werden.

In einer gut koordinierten Öffentlichkeitsarbeit kam es darauf an, alle Beteiligten in der Öffentlichkeit zu benennen, den kreativen Schaffensprozess und die Kooperation zwischen und mit den Jugendlichen zu betonen. Auch wenn es relativ wenige Sprüherinnen im öffentlichen Raum gab, war das Ziel die Einbindung von Mädchen und jungen Frauen in das Projekt.

Die Vorbesprechung und Workshops fanden im Drehpunkt statt.

Der Zeitplan sah wie folgt aus:

Vorbereitungs- und Sponsoring-Phase:  
2 Monate

Informationsphase, Kennenlern- und Zeichen-  
Workshopphase:  
4 Wochen

Vorbereitungsarbeiten an der Wand:  
2 Wochen

Konkrete Umsetzungsphase des Bildes an der  
Wand:  
2 Wochen

Fest und Präsentation:  
1 Tag

Fertigstellung der Dokumentation:  
2 Wochen

Für die Jugendlichen war die Beteiligung besonders anstrengend. Es ging nicht nur um die Verantwortung für das Ganze, letztlich das Ergebnis, sondern auch um das „am Ball - im Prozess -bleiben“ in den unterschiedlichen Realisierungsphasen, um das Ziel zu erreichen. Ausdauer, Geduld und Kompromissfähigkeit waren gefragt und erforderlich.

Viele kleine und große Helfer waren verantwortlich, um erfolgreich solche Projekte, wie die oben beschriebenen, abschließen zu können.

An dieser Stelle einen besonderen Dank an:

Die KollegInnen der WUM-Runde, an die Künstlerinnen und Künstler, an die Kinder und Jugendlichen aus der Werner-Düttmann-Siedlung und an Herrn Günther Orlop.

## **„Alltag“ im drehpunkt**

Eines unserer Ziele, ein Geschlechterverhältnis der Besucherzusammensetzung der Einrichtung von 50% zu 50% zu erreichen, ist uns 2005 durch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Eltern gelungen. In den letzten Jahren war grundsätzlich der Anteil von Jungen höher als von Mädchen. Es gab verschiedene Gründe dafür, aber die Hauptursache lag im Elternhaus, da viele Familien ihren Töchtern den Aufenthalt in einem Jugendzentrum nicht erlaubt haben.

Dieses entstandene Vertrauensverhältnis zu den Eltern ist einer der Gründe dafür, dass im letzten Jahr die Anzahl der Kinder und Jugendlichen im drehpunkt gestiegen ist, da insbesondere die jüngeren (12-14 Jahre) Jugendlichen die Erlaubnis erhalten, an den Aktionen im Jugendzentrum teilzunehmen. Für viele Familien war es schwierig ihre Kinder in den drehpunkt zu lassen, aus Angst vor dem Einfluss der älteren Jugendlichen.

Insgesamt haben im letzten Jahr 700 Kinder und Jugendliche an den regulären Projekten (Sport, Airbrush, Akrobatik, Tanz...) im drehpunkt teilgenommen, überwiegend im künstlerisch-kreativen Bereich.

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Über die verschiedenen Veranstaltungen nutzte der Drehpunkt auch die Verteiler für die Vorstellung und Verbreitung seiner Aufgaben, Programmarbeit und Absichten.

Im Weiteren gibt es einen eigenen drehpunkt – Flyer. Programme und Veranstaltungshinweise wurden mehrsprachig verteilt.

Berichte und Dokumentationen des drehpunkt sind Bestandteil der gesamten Öffentlichkeitsarbeit des NHU (Jahresberichte, Stadtteilinfos, Homepage usw.).

Zusätzlich zu den oben genannten Punkten sind Auftritte von Gruppen der Einrichtung, wie die Akrobaten, ein wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit. Z.B. nahmen zum einem einige Jugendliche im Rahmen des Confed. Cup mit Fußball-Akrobatik - Aktionen an dem Spektakel teil, zum Anderen wurde im Rahmen der WM ein Film mit den Jugendlichen gedreht.

Aktuell standen wir in der Öffentlichkeit im Zusammenhang mit dem Film „Knallhart“, da einige Jugendliche, die zu den Stammbesuchern gehören, im Film wichtige Rollen besetzen und (s.o.) das Thema Jugendgewalt, ein Ausschnitt aus dem Leben der Jugendlichen ist.

### **Kooperationen**

#### **Trägerrunde Werner-Düttmann-Siedlung**

Erfreulich ist die Zusammenarbeit in der Trägerrunde um den Werner-Düttmann-Platz. Gemeinsame Sitzungen und Kooperationen bei Projekten (Stadtteil- und Siedlungsveranstaltungen, etc.), sowie der ständige Dialog ermutigen den Jugendtreff in seinem Bestreben, dass diese Zusammenarbeit weiterhin Bestand haben muss und eine wichtige Rahmenbedingung ist, an solch einem Standort Jugendarbeit bedarfsgerecht zu leisten.

Die Trägerrunde ist ein Zusammenschluss gebietsorientierter freier und öffentlicher Träger und Institutionen, aus der Jugendhilfe, der Siedlungsverwaltung, Soziales, Polizei, Nachbarschaftshaus, Kirchengemeinde, Schule usw. Gemeinsam informiert man sich über die einzelnen Vorhaben, klärt Ressourcen und Kompetenzen ab, geht Kooperationen ein und führt gemeinsam Veranstaltungen durch. Über diesen Zusammenschluss sollen Ideen und Konzepte gefunden und realisiert werden, die kurz-, mittel- und langfristig zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen in der Siedlung beitragen.

Der Drehpunkt ist weiterhin regelmäßig in die Gremienarbeit der kommunalen Jugendhilfe (Sozialraum AG II, Mädchen AK, Islam AG, Jungen AK, FG Jugend) eingebunden und dort engagiert. Speziell die Veränderungen, die sich durch die Umstrukturierung der Jugendhilfe im Bezirk abzeichnen und ergeben, werden dort im Einzelnen besprochen, die Konsequenzen durchdacht und mögliche Alternativen, wie deren Realisierbarkeit besprochen.

Ausgesprochen positiv war die Zusammenarbeit mit der Jugendförderung, die gleichzeitig für die Sozialraumkoordination verantwortlich ist. Die gemeinsamen Anstrengungen, mit den knapper werdenden finanziellen Mitteln für die Jugendarbeit Positives zu leisten, wären ohne diese Kooperation nicht möglich.

Erfreulich ist die Zusammenarbeit mit X-tra, dem mobilen Team für Kinder und Jugendarbeit im Sozialraum II, sowie der im Sozialraum II

„verbliebenen“ Standorte der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Kinder-Jugend-Kultur AG der Trägerrunde in der Werner-Düttmann-Siedlung. Die abgesprochene Gremienarbeit und die gemeinsame Realisierung von Projekten (Stadtteilveranstaltungen, regelmäßige Angebote in der Werner-Düttmann-Siedlung usw.) waren/sind von großer Bedeutung, um an unserem Standort Jugendarbeit bedarfsgerecht umzusetzen.

*Ein besonderer Dank an die Kooperationspartner:*

Bildungsteam Berlin-Brandenburg, Schulstation der Lemgo Grundschule, der Alice-Salomon Fachhochschule, der Evangelischen Fachhochschule für Sozialpädagogik, Liebig 19, der Kinderkunstwerkstatt, dem Kick e.V, Friedrich-Ludwig-Jahn Oberschule, dem Gemeinwesenbereich des Nachbarschaftshauses Urbanstrasse e.V, sowie PlanTage, dem Projekt §13.1., den Initiatoren des Street-World-Football, X-tra (Mobile Kinder und Jugendarbeit im Sozialraum II), DTK-Wasserturm, dem Jugendbereich der Melanchthongemeinde.

### **Schlussbemerkung**

2005 war ein besonders erfolgreiches Jahr für den drehpunkt. Gab es in den Vorjahren immer wieder Probleme, hauptsächlich geprägt durch die Ablöseprozesse der älteren Generation, so war 2005 bestimmt durch überwiegend gut angenommene Programm- und Projektarbeit durch unsere BesucherInnen. Wir konnten Akzente setzen – auch in der Bildungsarbeit. So führten wir in Zusammenarbeit mit dem Bildungsteam Berlin Brandenburg über einen Zeitraum von fünf Monaten eine geschlechtsspezifische Seminarreihe über das Thema „Sexualität in der Einwanderungsgesellschaft“ durch. Dieses Angebot wird im Jahre 2006 fortgeführt.

Fatma Celik



Hort an Schule



# Tagesbetreuung

Das Nachbarschaftshaus hat für seine Tagesbetreuung vier Standorte:

**Kindertagesstätte in der Urbanstraße 21:**

26 Plätze für Kindergarten und Hort

**Kindertagesstätte Tausendfühler in der Friesenstraße 4:**

18 Plätze für Kindergarten

**Ergänzende Hortbetreuung an zwei Grundschulen**

## Kita

### Urbanstraße 21



In der Kindertagesstätte werden 26 Kinder, davon 14 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren im Kindergarten und 12 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren im Hort betreut. Seit dem 1. August haben wir ein Integrationskind in der Kindergartengruppe. Die Öffnungszeiten sind von Montag bis Freitag von 8.00 bis 17.00 Uhr. Das pädagogische Personal umfasst drei Erzieherinnen, wovon die Horterzieherin mit den Leitungsaufgaben betraut ist. Eine Erzieherin hat eine 30 Stundenstelle.

Regelmäßig finden Teamsitzungen statt und übergreifend ein Kitatreffen mit den Tausendfühlererzieherinnen.

## Projekte

Wie jedes Jahr fanden im Kindergarten mehrere Projekte statt. Im Sommer beschäftigten wir uns sehr mit der Natur und den Tieren. Da das Nachbarschaftshaus einen schönen Garten besitzt, sind wir dieses Jahr viel draußen gewesen.

Der Garten bietet den Kindern viele Beobachtungsorte an, wie z.B. den Laubhaufen, in dem sie Tiere entdecken können. Die Tiere wurden

mit den blanken Händen ausgebuddelt oder es wurde eine Schippe benutzt, weil sie schon so eklig aussahen. Beim Betrachten der Geschöpfe fielen uns viele Unterschiede und Fähigkeiten der Tiere auf (Kellerasseln können sich einrollen, Regenwürmer machen sich ganz lang).

Auch im Lichtenradener Wäldchen konnten wir diese Tiere wieder finden, aber hörten auch andere Tiere (z.B. den Specht). Der Wald bot den Kindern Klettermöglichkeiten auf Bäumen an und die Möglichkeit eine Höhle nur aus Baumstämmen herzustellen. Nicht nur die Faszination der kleinen Tiere gewann die Aufmerksamkeit der Kinder, sondern auch Dschungeltiere, Raubkatzen und Dinosaurier. Da das Naturkundemuseum viel über Dinosaurier anbot, besuchten wir es sowie auch den Zoo. Die Kinder waren, vor allem im Naturkundemuseum, über die Größenverhältnisse der Dinosaurier sehr beeindruckt. Im Freispiel verwandelten sich die Kinder oft in Tierfiguren wie z.B. Raubkatzen und stampfende Tiere.

Ein weiteres Projekt war in diesem Jahr „Berufe“. Die Frage: „Was machen eigentlich meine Eltern, wenn ich im Kindergarten bin?“ Diese Frage kam oft von den Kindern und daher griffen wir das Thema Berufe auf. Wir besuchten z.B. die Unfallklinik im Urbankrankenhaus. Die Ärzte und die Krankenschwestern erzählten von ihrem Arbeitsalltag. Wir wurden verarztet und bekamen einen richtigen Verband.



Auch schlüpften wir in die Rolle des Arztes und der Krankenschwester und mussten den Mundschutz, die Gummihandschuhe und den Kittel anziehen. Alles in der Erste-Hilfe Station wurde uns gezeigt und erklärt.

Außerdem besuchten wir eine Mutter aus unserer Kita an ihrer Arbeitsstelle. Sie arbeitet als Sekretärin in einer Computerfirma, die Programme herstellt.

Da unsere Kollegin Katrin, geb. Melchert, im September 2005 geheiratet hat, war dies für die Kinder aus dem NHU auch ein ganz besonderes Ereignis. Ihr jetziger Familienname lautet Bausenhardt.

Wir überraschten unsere Kollegin mit den Kindern und ein paar Eltern nach der kirchlichen Trauung vor der Kirche mit Blümchen, die wir ihr und ihrem Mann überreichten. Die Kinder überreichten dem frisch vermählten Hochzeitspaar selbstgemalte Bilder. Zum Schluss musste das Brautpaar mit Scheren ein aufgemaltes Herz, das auf einem weißen Laken von Hortkindern gemalt worden war, ausschneiden. Als das Herz von dem frisch Vermählten ausgeschnitten war, mussten sie durch das Loch im Laken steigen. Dies soll viel, viel Glück im gemeinsamen Leben bringen.

Der Pfarrer lud die Kinder zu einer Besichtigung in die Kirche ein und erklärte ihnen einiges zur Einrichtung und Gestaltung der Kirche.

Das war nicht nur für das Brautpaar ein ganz besonderer Tag, sondern auch für die Kinder unsere Kindertagesstätte. Denn schließlich heiratete ihre Erzieherin.

Die Kinder nahmen an einem Malwettbewerb, ausgeschrieben vom Bauhaus, in der Hasenheide teil. Sie sollten ihre Einrichtung auf einem großen Plakat künstlerisch darstellen. Wir hatten mit unserem Beitrag Erfolg. Als Preis gewann die Kita 150 qm Laminatfußboden. Zu Pfingsten wurde der Fußboden verlegt. Mit der Hilfe der Eltern wurden die Kitaräume geleert und nach dem Verlegen des Bodens wieder eingeräumt. Nun strahlen die Räume in einem neuen Glanz.

Die Kinder bewegen sich oft und gerne im Würfelraum. Da wir beobachteten, wie gerne sie ihren Körper spüren, griffen wir das Thema Körper auf, z.B. mit Bewegungsliedern wie „Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh“ oder „Wir werden immer größer, jeden Tag ein Stück“.

Dieses Lied führten die Kindergartenkinder auch auf der Bühne des NHU's zum Sommerfest auf.

Beim Turnen versuchten die Kinder mit nackten Füßen Perlen mit den Zehen aufzuheben. Die Kinder zeigten Ausdauer und merkten, wie schwer der Körpereinsatz mit den Zehen ist. Sie schafften es dennoch. Bei Bewegungsspielen, wie z.B. Rennspielen, lernten die Kinder oft ihre Grenzen kennen. Die Turnstunde nutzten wir dafür, ihnen Möglichkeiten zu schaffen, neues zu erfahren und sich selber zu testen (wir bauten Geisterrutschen oder Hängebrücken usw.). Bei einer Bastelaktion wurde mit der Kitagruppe ein großer Körper aus Pappe hergestellt. Einzelne Körperteile wurden separat, wie z.B. Nase, Augen, Ohren usw., angefertigt. So lernten die Kindergartenkinder die einzelnen Körperteile kennen und benannten sie nach kurzer Zeit selbst.

Katrin Bausenhardt, Cordula Scheffler

### **Veränderungen im Hort**

Am Anfang des Jahres standen für den Hort im Haus und den Schülerladen Lümmelland viele Fragen offen. Es musste geklärt werden, wie es mit den beiden Projekten weiter geht. Denn von Senatsseite war klar geäußert worden: „Hort wird an Schule verlagert“. Unklar war, wie das funktionieren soll und ob alle Horte und Schülerläden zum Sommer geschlossen werden. Auch Schulen waren sich unsicher, was sie durften, z.B. eine Kooperation mit den freien Trägern, oder wie sie die Betreuung von ihren Kindern sicherstellen konnten.

Je näher der Sommer kam, desto deutlicher wurden die Versionen der Betreuungsmöglichkeiten. Der Hort im Nachbarschaftshaus konnte und kann seine bis dahin aufgenommenen Schulkinder bis Ende der 4.Klasse „ausbetreuen“.

Viele Eltern waren sehr davon betroffen, dass der Hort im Nachbarschaftshaus nicht mehr weiter läuft, da sie sich gewünscht hätten, dass es eine Möglichkeit gäbe, den Hort grundsätzlich bestehen zu lassen. Viele Elterngespräche und Informationen unter Beteiligung der Geschäftsführung des Nachbarschaftshauses waren wichtig, damit die Eltern mit ihren Sorgen und Nöten, wie es weiter geht, nicht alleine dastehen. Für das Nachbarschaftshaus war entscheidend, den Kitabetrieb langfristig aufrecht-

zuerhalten und den neuen Rahmenbedingungen anzupassen.

### Wir feiern das Jubelfest mit

Zum Jubiläum des Hauses hatten die Hortkinder Lust sich in einem Stück darzustellen. Doch nicht alle Kinder waren davon überzeugt, sich mit Stimme, Körpereinsatz oder vor andere hinstellen zu können. So wurde in der Gruppe diskutiert und nach Ideen gesucht. Einer der älteren Kinder erinnerte sich an eine Vorführung der damaligen Hortkinder, die sehr interessant war und Spaß gemacht hatte. Sie erfüllte die Kriterien, dass keiner im Vordergrund stand, keiner die Stimme erheben musste und man sich auch mal zurückziehen und sich von der Gruppe tragen lassen konnte. So wurde der Entschluss gefasst, „Die Frösche“ mit einigen Musiktiteln aufzuführen. Im Frühjahr färbten, nähten und klebten wir die Frösche. Jedes Kind gab seinen Fröschen eine individuell Note (schielende Augen, lange Haare, Brille, Fliege usw.). Nachdem die Frösche hergestellt waren, machten wir uns daran, die geeignete Musik auszuwählen. Von den Kinder wurde der Wunsch geäußert, sowohl die altbekannten Lieder als auch nach neuen Liedern Ausschau zu halten. So wurden die Lieder „Lollipop“ und „The Lion sleeps tonight“ und von den neuen Liedern „Daddy Cool“ und „D.I.S.C.O.“ gemeinsam ausgewählt.

Zum Empfang übten wir die Lieder „Lollipop“ und „The Lion sleeps tonight“, denn die Kinder stellten sehr schnell fest, dass es gar nicht so einfach ist, die Frösche sich im Takt der Musik bewegen zu lassen. Die Kinder teilten sich in Frontsänger/innen und Backgroundsänger ein.

In der ersten Zeit war die Koordination zwischen dem Gehörten und sich im Takt bewegen, eine kleine Hürde. Mit Hilfestellungen wie gegenseitigem Ansehen oder einen Stups geben, bekam bald jeder seinen Einsatz hin.

Die Mühen wurden mit dem Superaplaus beim Jubiläumsempfang belohnt. Mit dem Erfolg, dass die Kinder zum Sommerfest eine weitere Aufführung aufleben lassen wollten. Die nächsten Lieder wurden mit vollem Eifer geübt.

Genug von Fröschen und des immer wieder Übens, waren die Kinder nicht mehr bereit dies, zum Ehrenamtler-Frühstück, erneut aufzuführen. Doch durch den Spaß, den sie hatten, wollten sie etwas Wichtiges und Cooles darstellen. So kamen sie zu dem Entschluss, eine Modenschau

zu erstellen. Jeder schaute zu Hause bei den Eltern und Geschwistern, ob er etwas Geeignetes für sich fand. Mit diesem Outfit präsentierte er sich. Um sich richtig darzustellen, schrieb jeder einen kleinen Text, um sein Kostüm zu unterstreichen.

Zum Ehrenamtler-Frühstück wurde der rote Teppich ausgelegt, jedes Model wurde mit der persönlichen Note, unter Einbeziehung des Textes, präsentiert. Die Präsentation war ein voller Erfolg.

Gesamtverantwortung: Nicole Drahtschmidt

## TausendFühler



**D**as vergangene Jahr war für uns alle, also Kinder, Eltern und Erzieherinnen, insbesondere geprägt durch

- die personelle Veränderung durch Margrets Schwangerschaft und Elternzeit,
- die konzeptionelle Umstrukturierung zum neuen Kitajahr im August
- die Auseinandersetzung mit dem Berliner Bildungsprogramm, insbesondere die Teamfortbildung und die Beteiligung an der Erprobung der Materialien zur internen Evaluation.

### Personelle Veränderungen

Unsere Kollegin Margret bekam im Mai eine Tochter, und so verabschiedeten wir sie Ende März in ihre Mutterschutz- und anschließende Elternzeit. Für die von Margret geplante Elternzeit bis August 2006 stellten wir zum 1. April Frau Nicole Voss ein. Gerade mit der Erzieherausbildung fertig, gefiel uns insbesondere ihre Einstellung zu den Kompetenzen der Kinder, ihre Kenntnisse über das Lernverhalten der Kinder und ihr Interesse an Projektarbeit. Unsere Erwartungen wurden voll erfüllt, die Zusammenarbeit entwickelte sich in kurzer Zeit sehr gut.

Im August stand dann, wie jedes Jahr, der Wechsel im FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) an. In diesem Jahr fiel uns der Abschied besonders schwer, hatten wir doch mit der Schülerin Judith Hartlich eine überaus tatkräftige, kompetente Hilfe.

### **Konzeptionelle Umstrukturierung**

Die mit der Platzvergrößerung im Herbst 2005 getroffene Entscheidung, die bisherige Alters-Binnendifferenzierung (2-4 Jährige und 4-6 Jährige) zu verändern und drei Kleingruppen zu bilden, hatte sich in der Praxis nicht bewährt. An den Reaktionen der Eltern bemerkten wir die organisatorischen Mängel und bei unseren Reflektionen über die Spiel- und Lernmöglichkeiten der Kinder stellten wir auch pädagogische Einschränkungen fest.

Also gingen wir mit Beginn des neuen Kita-Jahres im August 2005 wieder zu unserer bewährten Organisation der pädagogischen Arbeit zurück. Allerdings mit veränderten, verbesserten Personalbedingungen: mit der hinzugekommenen 30 Std.-Erzieherstelle und Dank der finanziellen Möglichkeit, eine ganztägige FSJ-Stelle bei uns in der Kita zu beschäftigen, sind jetzt jeweils 2 Personen pro Kleingruppe zuständig. Im aktuellen Kita-Jahr bei den 2-4 Jährigen: Karin Radloff (Vollzeit) und Petra Dombrowski (FSJ), bei den 4-6 Jährigen: Jeanette Henne-Kollhammer (Vollzeit) und Nicole Voss (30 Std.). Nach inzwischen fast 8-monatiger Erfahrungszeit können wir feststellen, dass alle Betroffenen, also Kinder, Eltern und wir, mit dieser Entscheidung sehr zufrieden sind.

### **Berliner Bildungsprogramm**

Mit dem B.B.P. beschäftigen wir uns nicht erst seit diesem Jahr, aber mit der anstehenden verbindlichen Umsetzung hat die Auseinandersetzung damit eine neue Intensität bekommen.

Jeanette Henne-Kollhammer nahm für die Kinderbetreuungseinrichtungen des NHU an der Multiplikatorinnen-Ausbildung und an der Ausbildung zur Internen Evaluation zur Umsetzung des B.B.P. teil.

Ein erster Schritt zur Implementierung des B.B.P. in die Kitapraxis, war die dreitägige Teamfortbildung für beide Kitateams. Diese Fortbildung zum B.B.P. im März schaffte nicht nur einen vertiefenden inhaltlichen Einblick in das B.B.P. sondern auch die qualitative Ausein-

andersetzung mit den Anforderungen und Themen innerhalb der Einrichtung.

Im Groben bedeutete das:

- was ist laut Berliner Bildungsprogramm vorgegeben,
- was setzen wir davon bereits in unserer täglichen Arbeit um,
- was gilt es noch umzusetzen und
- wie setzen wir das um.

Während der Fortbildung blieb es nicht aus, die Arbeit unter unterschiedlichen Kritikpunkten zu reflektieren und auch ein Stück weit zu überdenken. Aber auch das Paradoxon zwischen personellen Einsparungen und zeitlicher Mehrarbeit, welches gute qualitative Arbeit voraussetzt, zu bemerken.

Mit dem Bestandteil der internen Evaluation kam ein weiterer Aspekt der qualitativen Sicherung der pädagogischen Arbeit in unsere Einrichtung. So nahmen wir im Herbst an der Erprobung bereitgestellter Materialien zur internen Evaluation teil.

Wir entschieden uns im Team für das Thema Spiel. So war es unsere Aufgabe, zu schauen,

- ob wir in unserer pädagogischen Arbeit sämtliche Bildungsbereiche zum Thema Spiel abdecken, die Kinder in der Verwirklichung ihres Spiels fördern und ihnen die Bedingungen für ein vielfältiges Spiel ermöglichen,
- ob und wie wir das bei unseren Kollegen beobachten,
- wie wir unsere Arbeit im Team als Einrichtung einschätzen.

Weiterhin sind wir in der ständigen Erprobung der Beobachtungsbögen des B.B.P. Das Zusammenspiel unserer eigenen Beobachtungsmaterialien, die des B.B.P.s und der Entwicklungstabellen von Kuno Beller (angeregt durch die Weiterbildung von Karin Radloff), ermöglichen uns eine differenzierte Wahrnehmung des einzelnen Kindes.

### **Die Tausendfühler-Elternarbeit**

*Ein Ausschnitt aus dem Alltag*

*8:57 Friesenstrasse 4, es ist mal wieder spät geworden, allgemeine Unruhe und Hektik macht sich breit in den Räumlichkeiten der Kita Tausendfühler. Die Glocke läutet gleich zum Frühstück und die Tür wird gleich geschlossen, also*

*schnell ausziehen und Klamotten an die Haken, ordentlich bitte und nichts auf dem Boden stehen lassen, was da nicht hingehört. Geschafft, das Kind ist umgezogen, die Brotdose platziert und die Schweißperlen von der Stirn gewischt, Kaffeezeit. Noch schnell die Nachzügler reingelassen, wie immer die selben aber wir sind großzügig heute.*

*So oder zumindest ähnlich beginnt der Tag einiger Eltern der Kinder der Kita Tausendfühler (der Eltern, deren Kinder nicht schon im Frühdienst in der Kita sind). Wir fühlen uns als integrierter Bestandteil eines anspruchsvollen Konzeptes und belegen dies durch aktive Mitarbeit im Rahmen unserer Möglichkeiten, die Kinder stehen im Mittelpunkt und das ist auch gut so. Unsere Mitarbeit wird besonders bei Festgestaltungen wie Fasching, St. Martin, Weihnachten sowie dem alljährlichen Sommerfest in Anspruch genommen. Zu weiteren Kleinigkeiten wie Getränke-Einkäufen, Handtuchwaschen und Entlastungen beim Mittagsabwasch wenn es krankheitsbedingt mal eng wird, sind wir allzeit bereit und tun dies auch gerne.*

*Alle 6 Wochen wird uns auf Elternabenden berichtet, was unsere Kleinen alles so erlebt und angestellt haben, wo sie Fortschritte gemacht haben und wo noch Defizite sind. Wir werden anhand des Berliner Bildungsprogramms fundiert darüber aufgeklärt, was unsere Kinder und die Erzieherinnen zu unserer Zufriedenheit zu leisten haben. Das ist nicht gerade wenig, doch ist der allgemeine Tenor der Elternschaft untereinander, dass dieser inhaltliche Rahmen voll erfüllt wird und unsere Kinder in der Kita Tausendfühler fachlich in sehr guten Händen sind und wir uns keine Sorgen machen müssen, dass wir den schiefen Turm von Pisa bald gerade rücken werden.*

*Wir sind nicht nur ausführend und zuschauend, wir sind auch aktiv und streitbar, wir wollen in einem gewissen Rahmen aktiv den 6-8 Stunden-tag unsere Kinder mitgestalten in Zusammenarbeit mit Jeanette, Karin, Nicole und Petra. Und, wie bereits erwähnt, die Kinder stehen im Mittelpunkt, wir sind hier nur „Statisten“.*

*von Eric Schuh, Elternsprecher*

Auch die Elternabende wurden von den Themen des Berliner Bildungsprogramms bestimmt. Das Herantragen der unterschiedlichen Bildungsbereiche an die Elternschaft und die damit verbundenen Veränderung in unserer pädagogischen

Arbeit waren unsere Aufgaben. Unter anderem stellten wir den Eltern, unter Berücksichtigung unserer pädagogischen Ansätze und Arbeit, die unterschiedlichen Bildungsbereiche vor. Die Eltern erhielten von uns nicht nur Informationen, sondern waren zur Diskussion aufgefordert. Weiterhin galt es auf Seiten der Elternschaft zu überdenken, welche ihrer Bedürfnisse bisher keine Berücksichtigung in unserer Arbeit fanden. Ein Austausch darüber fand in den nächsten Elternabenden statt.

Wir als Team erleben den Einzug des Bildungsprogramms in Kindertageseinrichtungen durchaus als Bereicherung. Nicht nur der damit verbundene Aspekt die Kita als Bildungseinrichtung zu verstehen, sondern auch die Grundlage worauf das Bildungsprogramm aufbaut, nämlich das Kind als großartiges, fähiges und respektvolles Wesen zu sehen, vertritt unsere pädagogische Arbeit.

Nicole und Jeanette

#### *Kita-Alltag bei unseren Kleinsten*

*Und was gibt es von den jüngsten Kindern zu berichten? Von den einzigartigen, großen Veränderungen im Leben eines kleinen Kindes, das nun mit zwei Jahren zum Kindergartenkind wird, sich in die Gruppe und den Kita-Alltag einlebt und die Räume erobert, habe ich schon so manches Mal erzählt. Diesmal möchte ich unser Projekt vom kleinen und vom großem Ich vorstellen. Wir gingen auf die Suche nach uns selbst: „Wie sehen wir aus?“ „Was ist gleich und was ist anders?“ „Was gefällt mir und was kann ich gar nicht leiden?“ „Warum bin ich sauer und wie sehe ich aus, wenn ich wütend bin?“ Die Spiegel, die sich in jedem Raum befinden ermöglichten uns genauer hinzuschauen, uns und unsere Freunde genauer zu beobachten und darüber auch zu sprechen. Hautfarbe, Haarfarbe, Augenfarbe, wie groß und wie klein jeder ist und wie wir uns fühlen. Jeder Tag brachte uns neue Erkenntnisse, hier ging es eben nicht nur um den kleinen Unterschied. Wir fertigten Handabdrücke an, probierten aus was uns lecker schmeckt, welche Spiele wir mit wem am liebsten spielen und noch so vieles mehr. Alle Informationen wurden gesammelt und nach dem schwedischen Kinderbuch „KLOPF AN“ entstand die Idee von einem Kitabilderbuch. Jetzt brauchten wir die Mithilfe unserer Eltern, die das Projekt mit großem Interesse mitverfolgten und auf dem Elternabend ausführlich besprachen. Sie fotografierten die Kinderzimmer-*

*türen, verschiedene Spielsituationen und brachten Babyfotos mit. Wichtig war mir, dass die Kinder selbst den Farbkarton auswählten, sie bestimmten, welche Fotos sie gern allen zeigen wollten und welche nicht, welche Informationen aufgeschrieben werden sollten und mit welchen Schmuckelementen sie ihre Seiten verschönern wollten. So entstand ein kunterbuntes superdickes Bilderbuch, das immer wieder gern angeschaut wird und als eine einzigartige Erinnerung in die Foto-Erlebnismappe abgeheftet wird.*

*Karin Radloff*

## Ergänzende Hortbetreuung an Grundschulen

Im Rahmen der Schulreform wurde die bisherige Hortbetreuung an den Kindertagesstätten und Schülerläden mit dem Schuljahr 2005/2006 in die Schule verlagert. Wie im Tagesbetreuungsbereich wurden zwischen der Senatsverwaltung und der freien Wohlfahrtspflege Rahmenvereinbarungen geschlossen, die insbesondere die materiellen Rahmenbedingungen klären und Voraussetzung für die Trägerverträge waren, die wir mit zwei Grundschulen im Sozialraum II für die ergänzende (Hort) Betreuung abschlossen.

### Verlässlich begleiten, betreuen und entwickeln

**U**nter diesem Motto und Arbeitstitel haben wir im vergangenen Jahr die Mitgestaltung der verlässlichen Halbtagsgrundschule und die Gestaltung der ergänzenden Betreuung in zwei Schulen im Bezirk begonnen. Schulpartner waren die Adolf-Glaßbrenner-Grundschule und die Bürgermeister-Herz-Grundschule. Mit der politischen Entscheidung zur Verlagerung der Horte an die Schulen waren eine Fülle von Veränderungen für Kinder, Eltern aber auch für LehrerInnen und ErzieherInnen verbunden.

Wie die Kinder das Alphabet lernen, wollen wir sie von A bis Z durch das erste aufregende und spannende Jahr unserer Arbeit in beiden Schulen führen. Aller Anfang ist schwer, aber in

allem Neuen ist etwas Zauberhaftes (nach Hesse).

### Anfangssituation und Ausgangslage

Als freier Träger erfuhren wir zeitlich zuletzt, d.h. kurz vor Beginn der großen Ferien, mit welchem Betreuungsumfang, Bedarfsanmeldungen durch die Eltern, wir zum neuen Schuljahr rechnen und uns darauf einstellen, verpflichten müssen. Für uns, die wir Personal nicht mehrere Monate vorfinanzieren konnten, von großer Auswirkung für eine vernünftige und qualifizierte Planung und eine schwierige Ausgangslage, insbesondere für die Einwerbung von Personal.

Wir wollten in den Räumen der jeweiligen Schulen in einem verabredeten Raumangebot beginnen. Die Baumaßnahmen verzögerten sich bis in den Oktober hinein. Die Kinder besuchten uns jedoch schon ab August, dem vertraglich gesicherten Beginn der Betreuung. Wir hatten erst im September die Möglichkeit, die Eltern der Kinder kennen zu lernen und zu informieren.

Alle, Kolleginnen, Eltern und Kinder mussten improvisieren und Dinge tun, die sie sich in ihren pädagogischen Vorstellungen nicht haben träumen lassen.

100 neue Kinder in jeder Schule, ein vollständig neues Team, Kinder mit Schülerladen- oder Horterfahrung, mit Schwierigkeiten, die neue unvollkommene, sich erst noch strukturierenden Situation zu bewältigen.

### Betreuung

ist das Stichwort, mit dem Erzieherinnen verbunden werden. In dem was wir vorhatten und beginnen konnten, reduzieren wir uns nicht auf eine Betreuung der einzelnen Kinder. In der Schule begegnen wir den Kindern an einem für sie wichtigen und beeindruckenden Lebensort.

Für das Gelingen in der neuen Herausforderung war/ist es von großer Wichtigkeit, dass Partner den Prozess und die Herausforderung in einen neuen Lebens- und Verselbstständigungsbereich zuverlässig begleiten und Ermutigungserfahrungen ermöglichen, in denen Kindern sich unabhängig von Herkunft und Geschlecht entwickeln, bilden und ihre Persönlichkeit frei entfalten können.

Die Schule als Lern- und Lebensort ist ein zentraler Bereich kindlicher Entwicklung. Der Be-

reich, in dem die Kinder zentrale Erfahrungen mit sich und anderen Kindern machen. Sie ist der Ort, an dem für einige Kinder das erste Mal ihre Leistungen gefordert, bewertet und verglichen werden.

### **Christmas**

haben wir in beiden Schulen gefeiert, ebenso Feiertage wie Ostern. Natürlich geht es dabei nicht um die Vermittlung religiöser Riten und christlicher Wertvorstellungen. Wir wollen auch den muslimischen Kindern das Brauchtum dieser Feste nicht vorenthalten.

### **DaZ**

Deutsch als Zweitsprache ist ein Angebot für Kinder mit festgestellten sprachlichen Defiziten. In kleineren Lerngruppen werden die Kinder in der Aufnahme und dem Gebrauch der Sprache unterstützt und gefördert. Wir beteiligen uns an der Sprachförderung sowohl im unterrichtlichen als auch im außerunterrichtlichen Bereich.

### **Essen**

Die Kinder der ergänzenden Betreuung erhalten ein warmes Mittagessen. Im Zuge der Umbaumaßnahmen sind in den Schulen jeweils gesonderte Räume dafür entstanden. Die Essenszeiten sind abhängig vom Unterrichtsende.

### **Fragen zu Beginn**

Unter welchen Bedingungen kann Bildung in Tageseinrichtungen für Schulkinder gelingen? Wie wird die Lebensweltorientierung der Arbeit sichergestellt? Wie ermöglichen wir Partizipation, Integration und Partnerschaftlichkeit in der Einrichtung? Wie ist das Kooperationsfeld zu gestalten mit Kindern, Schule, Eltern und Expertinnen und Experten im Stadtteil?

### **Go**

Das japanische Brettspiel aus dem Kreuzworträtsel wird in beiden Schulen mit großer Begeisterung und unvermuteter Disziplin und Freude erlernt. Möglich macht dies Kalli Balduin, unser Honorarmitarbeiter, der als Go-Lehrer viel Geduld, Liebe zum Spiel und langjährige Erfahrungen in der Vermittlung der Inhalte und Strategien dieses Spieles gesammelt hat.

### **Hausaufgaben**

Natürlich die Hausaufgaben, die ein zentrales Thema im Zusammenhang mit der Schule sind. Warum sollen Kinder Hausaufgaben machen?

Wollen die Lehrerinnen erfahren, was gelernt wurde, dann müssen die Aufgaben selbstständig erledigt werden. Wollen die Eltern, dass die Hausaufgaben gemacht werden und richtig gelöst sind, dann müssten die Kinder intensiv unterstützt werden.

### **Integrationskinder**

Einige Kinder sind mit körperlichen, emotionalen und kognitiven Beeinträchtigungen in die Schule gekommen. Einige dieser Kinder nehmen auch die ergänzende Betreuung in Anspruch. Im Team sind Facherzieher für Integration und Heilpädagogen, die mit besonderem Schwerpunkt die Entwicklung und Förderung im Blick haben. Dies betrifft sowohl die Unterstützung im Unterrichtsgeschehen als auch die Unterstützung der Erzieherinnen in der Zeit der ergänzenden Betreuung.

### **Jugend forscht**

auch in der Bürgermeister-Herz-Grundschule. Eine Physik- und Mathematikstudentin unterstützt uns mit einem naturwissenschaftlich angelegten Angebot für die Kinder der ergänzenden Betreuung.

### **Kooperation**

Verlässlich begleiten, betreuen und entwickeln am Standort Schule erfordert eine strukturelle und gegebenenfalls vertraglich abgesicherte Kooperation des Trägers des Hortes mit der Schule, in der die gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsziele sowie die Kooperationsfelder beschrieben und verabredet werden.

### **Lernen**

Wir sind uns bewusst, dass wir am Schulstandort wesentlich dichter an der klassischen und manchmal die Kinder belastenden schulischen Lernsituation sind. Die Beteiligung im Unterricht erlaubt hier einen eigenen unvermittelten Eindruck und Kenntnisstand des Unterrichtsgeschehens und der Lernerfolge einzelner Kinder. Wir wiederholen im Bereich der ergänzenden Betreuung nicht den Unterricht des Vormittages, verzichten aber nicht auf einen Beitrag zur Bildung der Schülerinnen und Schüler. In anderen Lerngruppen und an anderen Lernorten können wir spielerisch aufnehmen, was für die Entwicklung der einzelnen Kinder von Bedeutung sein kann.

### Module

Bis zum Sommer 2005 konnten Eltern, wenn der Bedarf durch das Jugendamt anerkannt wurde, eine Betreuung für ihr Kind zwischen fünf bis sieben Stunden pro Tag in Anspruch nehmen. Dies war die Grundlage für Horte und Schülerläden. Mit der Verlagerung der Hortbetreuung an die Schulen waren die Eltern gefordert, Betreuungsmodule zu buchen. Zu unterscheiden sind das Frühmodul mit einer Betreuungszeit vor Schulbeginn, das Nachmittagsmodul mit einer Betreuung nach dem Unterricht bis 16.00 Uhr. Darüber hinaus haben die Eltern die Möglichkeit auch das Spätmodul bis 18.00 Uhr zu buchen. In der Hauptsache nahmen die Eltern das Nachmittagsmodul in Anspruch, demnach eine tägliche Betreuungszeit von 2,5 Stunden.

### Notlösungen

mussten wir in den ersten Monaten sehr oft finden. Wo lassen die Kinder die Schulmappen, wo hängen sie ihre Jacken auf? Wie schaffen wir Raum zum Essen, wenn die Mensa in der Schule noch im Bau befindlich ist? Wie können wir mit der pädagogischen Arbeit beginnen, wenn sich im Nachbarzimmer die Bohrmaschine des Handwerkes bemerkbar macht, um nun doch noch einen Deckendurchbruch zu erreichen?

### Organisierte Sprechstunden

zum Abschluss von Betreuungsverträgen in den Sommermonaten 2005 waren erforderlich, um überhaupt einen Erstkontakt mit Eltern herstellen zu können. Die Betreuungsbescheide, die Grundlage eines Betreuungsvertrages der Eltern mit dem Nachbarschaftshaus sind, konnten vom zuständigen Schulamt erst Mitte des letzten Sommers vorbereitet werden.

### Pädagogische Arbeit

Für den Bildungsprozess der Kinder ist es von elementarer Bedeutung, dass sie Subjekte des Lernens bleiben, ihre Neugier und Unternehmungslust geweckt bzw. bestärkt wird. Mit den Möglichkeiten der verlässlichen Betreuung, Begleitung und Entwicklung von Kindern am Schulort können Freiräume, Experimentierfelder und Verantwortungsfelder organisiert werden, in denen sich die Kinder außerhalb vorgegebener schulischer Lernfelder bilden und entwickeln können. Schaffung offener Lernarrangements, aktive Beteiligung der Kinder, Gewinnung externer Experten und Expertinnen zur Eroberung neuer Lernfelder.

### Quantensprünge

in der Entwicklung unserer Arbeit haben wir nicht gemacht.

Die äußeren Rahmenbedingungen haben sich für viele Kinder verschlechtert. Kinder aus den älteren Jahrgängen kennen Schülerläden und Horte, bei denen sie überschaubareres Raumangebot vorfanden. Wir sind im ersten halben Jahr der Arbeit damit beschäftigt gewesen Strukturen und Alltagskonstellationen zu entwickeln, die den Kindern Sicherheit und ein sich zu Hause fühlen ermöglichen halfen. Die Kooperationsmöglichkeiten mit den beiden Schulen sind unterschiedlich ausgebildet. Wir ahnen, dass sehr viel möglich wird zur Stärkung und Förderung der Kinder und haben gute Anfänge gemacht.

### Rahmenleistungen

- Kostenpflichtige Betreuung in den Modulen
- Kostenpflichtiges Mittagessen
- Früh-, Spät- und Ferienbetreuung im Rahmen der hortähnlichen Betreuung
- Individuelle Förderung der Schulkinder
- Bildungspartner
- Aufbau besonderer Förder- und Entwicklungsprogramme zum sozialen Lernen
- Kooperation mit der Schule und den Erziehungsberechtigten
- Entwicklung und Bereitstellung von Angeboten zur Stärkung kognitiver, emotionaler, kreativer, motorischer und emphatisch sozialer Kompetenzen
- Begleitung der Kinder in Stadtteilaktivitäten
- Entwicklung von Hilfe- und Förderprogrammen für einzelne Kinder
- Vermittlung von Kontakten zu anderen Angeboten der Jugendhilfe
- Gruppenarbeit und Einzelberatung
- Unterstützung der Eltern in ihrer Betreuungs- und Erziehungsaufgabe
- Einbezug und Mitbestimmung der Eltern

### Sozialpädagogische, familienergänzende Funktion des Angebotes - sich in der Schule zu Hause fühlen.

In Ergänzung und Weiterentwicklung der Hortkonzeptionen werden am Schulstandort neben der verlässlichen Betreuung der Kinder in den Kernzeiten weitere Funktionen des Hortes an Schulen deutlich, möglich und erforderlich. Konkrete, individuelle Absprachen zur Persönlichkeitsförderung und Lernförderung mit den FachlehrerInnen und Eltern, Unterrichtsnahe,

unterrichtliche und außerunterrichtliche sozialpädagogische Arbeit, Gruppenarbeit und Projektarbeit, zeitnahe und raumnahe Interaktionsmöglichkeiten, Unterstützung der Schule bei der Entwicklung zum Lern- und Lebensort.

### **Tageseinrichtung im Wirkungsgeflecht**

Die verlässliche Tageseinrichtung in der Schule arbeitet im Wirkungsgeflecht Schule, Familie im Sozialraum. Die Sorge um die Entfaltung der Persönlichkeit des einzelnen Kindes leitet die Einrichtung in ihrer Arbeit mit unterschiedlichen Partnern und Akteuren.

- Kinder erhalten Raum und Zeit zum Erwerb von Lebenskompetenz
- Kinder finden erwachsene Partner und Partnerinnen mit fachlicher und persönlicher Kompetenz
- Kinder brauchen Wahlmöglichkeiten, da ihre Fähigkeiten, Interessen und Begabungen sehr unterschiedlich sind.
- Kinder finden eine anregende sinnlich ästhetische Lern- und Lebensumgebung
- Kinder erleben sich in der Schule mit Gleichaltrigen in nicht schulisch dominierten Erfahrungsbereichen

### **Umgangston**

Nicht alle Kinder, die neu an die Schule kamen haben Vorerfahrungen mit Gruppenarbeit. Für einige Kinder ist die Schule neben allen Veränderungen und Herausforderungen auch der Ort erster Gruppenerfahrungen. Soziales Verhalten und Konfliktregelungen müssen zunächst erprobt werden und somit kann das Verhaltensrepertoire erst langsam entstehen.

### **VHG**

Dieses Kürzel steht für verlässliche Halbtagsgrundschule. In der Zeit von 7.30 Uhr und 13.30 Uhr werden in Berliner Grundschulen Kinder verlässlich unterrichtet oder betreut. In beiden kooperierenden Schulen hat das Nachbarschaftshaus auch die vorgesehenen Erzieherstellen für den Bereich der VHG. Wir können also je nach Schule und Kooperationsmöglichkeit mit unserem Personal auch im Bereich der Unterrichtszeiten die Kinder unterstützen unabhängig davon, ob die Kinder auch in der ergänzenden Betreuung sind. Für die Zusammenarbeit in der Zeit der verlässlichen Halbtagsgrundschule haben wir unterschiedliche Formen und Inhalte der Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schulen gefunden:

- regelmäßigen Mitarbeit in den ersten Klassen
- Teilnahme an schulischen Elternabenden
- Sprachförderung der Kinder
- Förderung der Integrationskinder im Unterricht und in gesonderten Lerngruppen
- Mitarbeit und Unterstützung der Kinder im Unterricht über die ersten Klassen hinaus
- Planungsgespräche und Absprachen mit den jeweiligen KlassenlehrerInnen
- Betreuung der Kinder nach Unterrichtschluss bis zum Ende der VHG-Zeit
- Gemeinsame Fortbildungen mit LehrerInnen

### **Wahlmöglichkeiten**

finden Kinder im Bereich der ergänzenden Betreuung am Nachmittag. Unterschiedliche Angebote, vorbereitet durch Mitarbeiter und Honorarkräfte erlauben Kindern situativ spontan oder auch verbindlich die sie interessierende Gestaltung des Nachmittags. Immer ist es auch möglich und gewollt, dass die Kinder sich zu freiem Spiel und Situationen mit anderen Kindern ohne die Begleitung erwachsener Menschen verabreden und zu ungestörtem Spiel finden können.

### **Xanthippe**

Als Beispiel für eine ärgerliche Person, die das zweifelhafte Vergnügen hatte mit dem Philosophen Sokrates verheiratet zu sein, der sich nicht um den Broterwerb, sondern lediglich um die Bildung mühte. Diesem Vorwurf können wir uns noch nicht unwidersprochen aussetzen. Noch viel zu viel waren wir mit Regeln, Ordnen, Ankommen und Ritualisierungen des Alltags beschäftigt.

### **Ypsilon**

Lernen die Schülerinnen noch nicht in der Schuleingangsphase. Dazu fällt uns nichts sinnstiftendes ein.

### **Zauberhaftes**

Und der Zauber? Etwas beginnen und entwickeln zu können, Schwierigkeiten überwinden, Strukturen finden und revidieren. Mit Menschen zusammen zu arbeiten, auf die man sich verlassen kann. Den Kindern ein Partner in ihrer Entwicklung zu werden und sich vertraut machen zu können mit neuen Arbeitsbedingungen, neuen Räumen und auch mit Menschen.

Ulrich Mahnke



***Eigenständige Projekte  
im Nachbarschaftshaus Urbanstraße***

---





# FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain

in gemeinsamer Trägerschaft von: Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V.; Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Amt für Soziale Dienste; Ev. Kirchengemeinde Heilig Kreuz – Passion; Volkssolidarität, Landesverband Berlin e.V.

## Ziele der Agentur:

1. Das ehrenamtliche, freiwillige und bürgerschaftliche Engagement qualitativ und quantitativ stärken
2. Die öffentliche Diskussion zum freiwilligen Engagement begleiten und voran bringen
3. Vorhandene Potenziale nutzen, um die Lebensbedingungen zu verbessern
4. Für alle individuellen Tätigkeitsbereiche freiwilligen Engagements offen sein

## Aufgaben der Agentur:

1. Menschen, die sich freiwillig engagieren möchten, beraten und in Einrichtungen vermitteln
2. Mit den Einrichtungen, in denen sich Freiwillige engagieren, eng zusammen arbeiten
3. Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen vermitteln und anbieten
4. Das Selbstverständnis von Freiwilligem Engagement entwickeln und fördern
5. Qualitätskriterien in der Arbeit mit Freiwilligen weiter entwickeln

## Schwerpunkte in 2005

**D**as sechste Jahr unseres Bestehens war gekennzeichnet durch

- Verstärkung bei der Trägerschaft und durch MitarbeiterInnen unseres Trägerverbundes Kreuzberger Mehrarbeit
- erweiterte Sprechzeiten an beiden Standorten
- die verlässliche Zusammenarbeit mit den Projekten
- eine kontinuierliche Mitarbeit in Landes- und Bundesnetzwerken

## Beratung von Freiwilligen

183 Freiwillige haben wir in diesem Jahr insgesamt (26 telefonisch, 36 per e-mail, 121 persönlich) zu Möglichkeiten freiwilligen Engagements beraten. Von den 121 persönlich Beratenen waren ca. 70% Frauen und 30% Männer. Die Beratenen kommen zu 61% aus dem Bezirk (Kreuzberg 40%, Friedrichshain 21%). Aus den anderen Bezirken haben sich 36% bei uns beraten lassen.

Danach befragt, wie sie den Kontakt zu uns gefunden haben, zeigte sich folgendes Bild der Befragten: 40% der Menschen, die sich freiwillig engagieren wollten, fanden durch Internet-Recherchen den Weg zu uns. Damit hat sich die Zahl der im Netz Suchenden noch einmal verdoppelt – 2004 waren es 20% - und macht inzwischen den Hauptanteil der Kontaktaufnahmen aus. Die Zahl derer, die über Mundpropaganda und persönliche Empfehlung zu uns kamen lag 2005 bei 18%, hat also im Vergleich zum Vorjahr leicht zugenommen (um 3%). Über das Stadtmagazin "zitty" kamen im letzten Jahr wieder wie schon 2004 rund 12% in unsere Agentur. Die Meldungen auf unsere, an verschiedenen Orten ausliegenden, Faltblätter blieben

2005 mit 8% (2004: 7%) annähernd gleich. 10% kamen auf Hinweise und Reportagen in der Presse und im Radio, dies sind 3% weniger als im Vorjahr.

Nach ihrer beruflichen Situation befragt, gab wiederum der größte Teil der Freiwilligen an, sie seien arbeitslos (53%) gegenüber 36% im Jahr 2004. Diese Steigerung kann sowohl auf eine gestiegene Erwerbslosigkeit hinweisen, als auch darauf, dass zur Frage nach der beruflichen Situation in diesem Jahr deutlich mehr Befragte Angaben gemacht haben, denn ohne Aussage dazu blieben im letzten Jahr noch 25%, in diesem Jahr nur noch 5%. Mit 17% ist die Zahl der Erwerbstätigen gleich geblieben, ca. 14% sind im Studium oder in der Ausbildung (gegenüber 12% im Vorjahr), ca. 11% pensioniert.

Als Motive für ihr Engagement formulieren 41% den Wunsch, ihre freie Zeit sinnvoll zu nutzen, ca. 11% möchten berufsrelevante und andere Erfahrungen sammeln, aber auch ihre Kenntnisse an Andere vermitteln und ca. 11% wollen „sich sozial engagieren, für andere da sein“. Weitere Beweggründe wurden von 29% der Befragten angegeben. Dazu gehörten Aussagen wie: "Ich habe keine Chance auf dem Arbeitsmarkt", "möchte einen gesellschaftlichen Beitrag leisten", "habe in der Vergangenheit schon positive Erfahrungen mit freiwilligem Engagement gemacht", "bin neu in Berlin und lerne dadurch die Stadt besser kennen", "möchte soziale Kontakte knüpfen / der eigenen Einsamkeit entgegen wirken", "möchte fit bleiben und meinen Horizont erweitern", "möchte Solidarität leben", "habe etwas zu geben", "möchte ein ganz bestimmtes Interesse/ Ziel verfolgen", "mich persönlich weiter entwickeln" und "Spaß/ Freude erleben".

## Projekte

An der Mitarbeit freiwillig Engagierter waren Ende 2005 125 Projekte und Einrichtungen in unterschiedlichen Bereichen (Soziales, Kultur, Medien, Umwelt, Handwerk, Bildung, Sport) interessiert. Etliche neue Projekte haben sich auch in diesem Jahr mit ihrem Bedarf an freiwillig Engagierten an uns gewandt, so dass wir ohne aktive Akquise unser Angebotsspektrum erweitern konnten. Viele Projekte brauchen aufgrund ihrer anhaltend schlechten finanziellen Situation ehrenamtliche MitarbeiterInnen, um ihr Angebot aufrecht erhalten zu

können. So erreichen uns inzwischen mehr dringliche Anfragen von Einrichtungen während des Jahres, die kurzfristig Freiwillige einsetzen möchten. Durch die Einführung von Hartz IV und die Beschäftigungsmöglichkeiten von Erwerbslosen, die sogenannten MaE-Kräfte bzw. "1-€Jobber" hat sich Mitte des Jahres die Situation dahingehend verändert, dass einige Einrichtungen keinen Bedarf mehr an Freiwilligen hatten, weil sie selbst Träger oder Einsatzstelle für die zusätzlich Beschäftigten geworden sind. Leider konnten wir das teilweise nur auf Nachfrage feststellen, weil die Projekte mitunter vergessen, uns fortlaufend während des Jahres aktuelle Veränderungen mitzuteilen.

Im Jahr 2005 haben wir wieder zu zwei Projekte-Austausch-Treffen eingeladen und die Rückkoppelung unserer Arbeit mit den Einrichtungen gesucht. Auf Anregung einiger Projekte haben wir zum Treffen im Herbst an freiwilliger Arbeit Interessierte eingeladen, damit sie die anwesenden ProjektvertreterInnen direkt kennenlernen können. Die Idee der Zusammenkunft von Freiwilligen und Projekten kam bei beiden Seiten gut an.

## Öffentlichkeitsarbeit

Da die Kontaktaufnahme über Kleinanzeigen in den Stadtmagazinen "tip" und "zitty" zurück gegangen ist, haben wir in diesem Jahr unsere Annoncen auf die "zitty" beschränkt, wo sie über das ganze Jahr erschienen. Vereinzelt kamen in der tageszeitung (taz) Hinweise auf unsere Agentur hinzu.

Daneben waren wir wieder auf verschiedenen Stadtteil- und Sommerfesten (z.B. Freiwilligenmeile an der Karl-Marx-Allee – in dem Jahr vom Alexanderplatz wegen Bauarbeiten dorthin verlegt -, Ehrenamtstag Charlottenburg, Oberbaumbrückenfest, Sommerfest des Nachbarschaftshauses und Graefekiez-Fest) präsent.

Außerdem haben wir dem Programmverteiler des Nachbarschaftshauses Postkarten und Flyer beigelegt und öffentliche Einrichtungen im Umfeld mit diesen Werbeträgern bestückt. In die Neuauflage unseres Flyers, die im September erschien, haben wir die Beteiligung der Volkssolidarität, Landesverband Berlin e.V. und die erweiterten Sprechzeiten aufgenommen, die nunmehr gewährleisten, dass täglich einer der Standorte erreichbar ist. Während des Jahres besuchten einzelne Gruppen wie z.B. im Dezember eine Studentengruppe der Fach-

hochschule für Sozialarbeit aus Neubrandenburg die FreiwilligenAgentur und interessierten sich für Struktur, Arbeitsweise und unsere daraus folgenden Erfahrungen.

Auf Anfrage der Akademie für Ehrenamtlichkeit war die FreiwilligenAgentur Gastgeber für eine europäische Begegnung zum Erfahrungsaustausch einer kleineren Gruppe von Interessierten, für die eine Freiwillige einen Einblick in unsere Arbeit mit einer Präsentation in Englisch vermittelte. Während der insgesamt dreitägigen Tagung haben wir der Akademie unsere Fotoausstellung "Gesichter freiwilligen Engagements" aus dem Jubiläumsjahr 2004 zur Verfügung gestellt.

Auf Anfrage der Bürgermeisterin beteiligten wir uns im Dezember an der erstmaligen Verleihung der Bezirksmedaille des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg für besonderes Engagement im Bezirk, das die Anerkennungskultur fördern soll. Aus diesem Anlass gab es eine kleine Veranstaltung mit rund 70 Personen im BVV-Saal des Rathauses Kreuzberg. Wir informierten gemeinsam mit einigen anderen Einrichtungen über freiwilliges Engagement im Vorraum des BVV-Saals, wo einige kleine Stände aufgebaut waren. Außerdem stellten wir unsere Ausstellung "Gesichter freiwilligen Engagements" aus dem Vorjahr auch hier zur Verfügung.

### **AgenturTeam im Nachbarschaftshaus und unser Kooperationspartner Selbsthilfe-Treffpunkt Friedrichshain-Kreuzberg**

Das AgenturTeam am Standort NHU bestand 2005 aus einer hauptamtlichen Mitarbeiterin (mit einem Zeitkontingent von 10 Stunden) und wechselnd fünf freiwilligen MitarbeiterInnen für einzelne Sprechzeiten, die in der zweiten Jahreshälfte im Nachbarschaftshaus um 2 Stunden montags erweitert wurden. Ab August 2005 kam eine Verstärkung durch einen Mitarbeiter - und vorübergehend eine weitere Mitarbeiterin - auf MaE-Basis durch das Kooperationsprojekt "Kreuzberger Mehrarbeit" hinzu, das zunächst bis Mitte Mai 2006 befristet ist. Im Selbsthilfe-Treffpunkt Friedrichshain-Kreuzberg nahmen vor allem eine Hauptamtliche der Volkssolidarität und ein Bezirksamtsmitarbeiter die in der zweiten Jahreshälfte auf 6 Wochenstunden erweiterten Sprechzeiten wahr (vorher 2 WoStd.).

Die enge Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen des Selbsthilfe-Treffpunkts sicherte für die Friedrichshainer BürgerInnen auch in diesem Jahr wöchentliche Beratungen in den Bereichen Freiwilliges Engagement und Selbsthilfe.

### **LAGFA Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Berlin**

Insgesamt gab es vier Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft. Thematische Schwerpunkte innerhalb der Treffen waren u.a. die Anerkennung und Zertifizierung von Freiwilligenarbeit. Der Berliner FreiwilligenPass wurde erstmals im September 2005 von der Senatskanzlei an 120 ausgewählte engagierte BerlinerInnen verliehen. Der Pass bescheinigt das geleistete Engagement und dokumentiert, welche Kompetenzen der Freiwillige durch sein Engagement erworben hat. Junge Erwachsene und Erwerbslose können ihn ihren Bewerbungsunterlagen beilegen.

Die Vorbereitungen zum bundesweiten Pilotprojekt "Zeitspendenportal" des Bundesnetzwerkes Bürgerschaftliches Engagement (BBE) gemeinsam mit drei anderen Berliner Agenturen brauchten einige Absprachen und technischen Veränderungen, bis die ersten Engagementfelder von Projekten im Netz stehen konnten. Zweimal haben wir unsere Projekte darauf aufmerksam gemacht, über dieses Portal bundesweit Ehrenamtliche werben zu können. Im Herbst war Start der Pilotphase, die bis Frühjahr 2006 angedacht ist. Etwa 30 unserer Projekte bekundeten ihr Interesse an einer Aufnahme in die Datenbank. Mit Hilfe von Suchfeldern kann sich jeder nach seinen individuellen Interessen gezielt über eine passgenaue Tätigkeit informieren. So kann aus 29 verschiedenen Handlungsfeldern ein Interessensgebiet als Suchbegriff gewählt werden, nach Projekten im eigenen Kiez über Postleitzahlen oder nach bestimmten Stichworten gestöbert werden.

Den alljährlichen von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Berlin veranstalteten Fachtag haben wir im Herbst gemeinsam mit Vertreterinnen anderer Agenturen zum Thema "Lernfeld Freiwilliges Engagement" vorbereitet, ihn aus organisatorischen Gründen aber voraussichtlich auf den Mai 2006 verschoben. Es wird um informelles Lernen in den Projekten und Erfahrungen der Ehrenamtlichen mit den unterschiedlichen Formen des Lernens gehen.

Andrea Brandt hat zusammen mit Susanne Schwab vom Treffpunkt Hilfsbereitschaft die Sprecherinnen-Funktion der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Berlin fortgesetzt.

#### *Regionalgruppe Berlin-Brandenburg*

Innerhalb der Regionalgruppe Berlin-Brandenburg trafen wir uns 2005 in Berlin zum Thema „Versicherungsschutz im Freiwilligen Engagement“ und in Cottbus zum Thema "Engagementberatung für psychisch Auffällige". Beide Treffen fanden bei Berlinern und Brandenburgern guten Zuspruch und werden in diesem Jahr fortgesetzt.

#### *Berliner Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BLNBE)*

Im Juni 2005 fand im Nachbarschaftshaus die feierliche Gründung des Landesnetzwerkes statt. Bisher gehören ihm ca. 35 Mitglieder an, Wohlfahrtsverbände, Freiwilligenagenturen bzw. deren Träger und Organisationen, die mit Freiwilligen arbeiten. Das Landesnetzwerk tagt mehrmals jährlich im Haus.

#### *Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (BAGFA)*

Auch in diesem Jahr war unsere Agentur auf der jährlich stattfindenden Fachtagung präsent. Themenschwerpunkt war u.a. Qualitätsstandards für Freiwilligenagenturen einzuführen. Andrea Brandt moderierte einen Workshop zum Thema "Einführung ins Klüngeln".

#### **Das Patenschaftsprogramm "Big Friends for Youngsters (biffy)"**

"biffy" ist als ein Einzelprojekt im fünften Jahr über die FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain angeboten worden. Hier werden Patenschaften zwischen freiwilligen Erwachsenen einerseits und Kindern und Jugendlichen andererseits vermittelt, die eine freundschaftliche Beziehung miteinander aufbauen und gemeinsam Freizeit gestalten möchten. Die Agentur ist enger Kooperationspartner für biffy Berlin e.V. geblieben, denn die Leitung der Agentur und die Koordination bei biffy liegen weiter in einer Hand. Viele der Aktivitäten und Veranstaltungen des Vereins wie die Erst- und Vermittlungsgespräche, Öffentlichkeitsarbeit und Organisation, die Patenschaftsworkshops und die Tea-

Times finden in der Agentur und im Nachbarschaftshaus statt. Im vergangenen Jahr sind sowohl die Patenschaftsworkshops mit ca. 10 – 12 TeilnehmerInnen als auch die Tea-Times mit ca. 50 Beteiligten erheblich gewachsen. Dadurch lernen immer auch neue Leute das Nachbarschaftshaus kennen. Für ein Engagement in einer Patenschaft interessierten sich immerhin 14 Freiwillige, die in die allgemeine Beratung der Agentur kamen und nicht gezielt das Patenschaftsprogramm gesucht haben.

Anfang 2005 tat sich bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung für den Verein die Chance auf, noch einmal eine öffentliche Förderung ab Februar zu bekommen. Dadurch konnten die wichtigsten Aufgaben fortgesetzt und Leitfäden für PatInnen und Eltern erarbeitet werden, die Erfahrungen und Anregungen für die Gestaltung von Patenschaften enthalten. Die Zahl der Patenschaften hat sich 2005 um 20 auf über 50 erhöht. Hier entspricht das Geschlechterverhältnis bei den potenziellen PatInnen dem im allgemeinen Freiwilligenengagement von ca. zwei Dritteln Frauen zu einem Drittel Männer. Annähernd unverändert ist die Nachfrage auf Familienseite von alleinerziehenden Müttern mit Söhnen geprägt, die sich einen männlichen Paten wünschen. Sie stellen einen Anteil von rund 75 %. Dadurch bestehen auf beiden Seiten größere Pools, die sich in Angebot und Nachfrage nicht unbedingt entsprechen.

Daneben sind durch aktive Vereinsarbeit und die partielle Unterstützung des Geschäftsführers des Nachbarschaftshauses neue Kontakte aufgebaut, Multiplikatoren und Kooperationspartner gewonnen worden, so dass es zum Ende des Jahres gelungen ist, eine Zusage für eine finanzielle Förderung von der Jugend- und Familienstiftung Berlin für 2006 zu bekommen. Auch der Bekanntheitsgrad des Patenschaftsprogramms ist weiter gestiegen.

Herzlichen Dank allen haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die die Arbeit der Agentur 2005 so tatkräftig unterstützt haben.

Zu einzelnen Themen oder Schwerpunkten unserer Arbeit informieren wir Sie gerne ausführlicher.

Andrea Brandt und Martin Pannen

# taktlos

## TAKTLOS

*Tanz im Nachbarschaftshaus*

**T**aktlos tanzt! Langsamer und Wiener Walzer, Foxtrott, Europäischer Tango, ChaChaCha, Rumba, Slowfox, Quickstep, Jive, Samba, Paso Doble, Salsa, Argentinischer Tango und Swing Lindy Hop wurden auch 2005 wieder in Kursen und Workshops angeboten.

Regelmäßige Tanzabende, Tanztee und Übungsabende wurden durch Themen-Abende ergänzt z.B. nur für Discofox oder Swing Lindy Hop. Oster-Tanztee am Ostermontag und Weihnachts-Tanztee am 2. Weihnachtsfeiertag sind immer besondere Höhepunkte und bringen ein volles Haus. Zusätzlich natürlich unsere Bälle mit Live-Musik!

Ein ebenso volles Haus brachten die 3 x im Jahr veranstalteten "Tage der offenen Tür" mit Schnupperkursen und TanzpartnerInnen-Vermittlung.

Zu diesen „alljährlichen“ Veranstaltungen gab es in 2005 einige Besonderheiten, die im Folgenden etwas ausführlicher vorgestellt werden sollen:

Als besondere Art der Zusammenarbeit mit dem NHU e.V. gestaltete sich die Spendenaktion anlässlich des Jubiläumsjahres. Zum Stichwort „Wir brauchen Ihre Mäuse... auf Schritt und Tritt (Parkettrenovierung)“ machten wir gezielt Werbung unter unseren TanzschülerInnen, z.B. indem wir laufend veröffentlichten, wie viel Quadratmeter schon mit dem gespendeten Geld renoviert werden konnten, und erzielten damit auch den „Löwenanteil“ der insgesamt gespendeten Summe. Mehr als ein Drittel des Saales (60 von 160 qm) konnten mit Spenden von TanzschülerInnen und TanzlehrerInnen renoviert werden.

Taktlos beteiligte sich wieder am Sommerfest des Nachbarschaftshauses, war beim Graefekiez-Fest im August mit Tanzanimation dabei

und bot während des Jazzfestes in der Bergmannstr. kostenlose Schnupperkurse an.

Im Oktober stellten wir unsere Internetseite [www.taktlos.de](http://www.taktlos.de) „im neuen Kleid“ ins Netz. „Unsere“ Farb-Kombination orange-schwarz ist geblieben, das Design wurde jedoch komplett überarbeitet und konnte viel Lob einheimsen. Eine Datenbank bildet die Basis, so dass auch die Bearbeitung bzw. Aktualisierung der Informationen einfacher geworden ist, wovon auch die Erstellung des – unregelmäßig erscheinenden online-newsletters profitiert.

Zum zweiten Mal gab es unter dem Motto "Tanzen plus... schöne Dinge" in der Vorweihnachtszeit einen KunsthandwerkerInnen-Markt mit einem Rahmenprogramm und Tanz. 12 KunsthandwerkerInnen präsentierten ihre Werke von Schmuck über Keramik bis zu Hüten und Vielem mehr. Für die etwa 150 BesucherInnen war es eine wunderschöne Veranstaltung; leider brachte sie aber nicht genug Umsatz, um die Kosten decken zu können, so dass wir uns schweren Herzens entschließen mussten einzusehen, dass wir mit den vielen, traditionell durchgeführten Kunsthandwerkmärkten nicht konkurrieren können – und diese Veranstaltung nicht fortführen werden.

Ein Höhepunkt des Jahres war der Benefiz-Ball „50 Jahre Nachbarschaftshaus Urbanstr. e.V.“ am 12. November, den taktlos ausrichten durfte. Jerry Jenkins & His Band of Angels brachten die Gäste zum Swingen und wir freuten uns über viele BesucherInnen aus dem Kiez, die bisher noch nicht den Weg zu taktlos gefunden hatten, sich auf dem Ball aber sehr wohl fühlten.

Weiter angereist waren Tanzpaare aus Stettin, die seit unserem Sommerball im Juni gern immer wieder kamen. Damit wurde die Zusammenarbeit mit einer Stettiner Tanzschule aufgefrischt, die es früher – z. B. mit gegenseitigem Besuch – intensiver gab, die aber zwischenzeitlich etwas eingeschlafen war.

## TAKTLOS

Eine besondere Veranstaltung war „Zeitung im Salon“ am 2.12. – eine Kooperation von Tagesspiegel, Nachbarschaftshaus, dem Verein Esskultur und taktlos: „Alles begann mit einem Quickstep (in einem taktlos-Kurs) – das Geplänkel mit dem Kindsvater – und damit auch die Existenz der zwei Jungs, die das Leben von Dorothee Nolte verändern sollten. Seit über 6 Jahren berichtet die Tagesspiegel-Redakteurin in ihren Kolumnen davon, wie es weiter ging: vom Schwangeren-Yoga, verpatzten Restaurant-Besuchen, Zusammenstößen bei Ikea und der kindlichen Neugier, wo Babys herkommen. Ihre selbstironischen Geschichten sind in 2 Bänden bei dtv erschienen. Im Tagesspiegel-Salon liest D. Nolte aus diesen Kolumnen und spricht mit Harald Martenstein über die Freuden des Elternseins – im Ballsaal des ehemaligen Offizierscasinos in der Urbanstraße. Die literarischen Köche von eßkultur servieren Passendes, dieses Mal: Hähnchencurry kleckerfrei. Nach der Lesung animiert Sängerin Lu Marosa (Tanzlehrerin bei taktlos) all diejenigen zum Tanz, die noch einen Partner für ihre Kinder suchen – oder sich von vorhandenen Partnern und Kindern erholen möchten.“ (Soweit die Ankündigung im Tagesspiegel).

Das taktlos-Jahr klang aus mit dem - traditionellen - Weihnachts-Tanztee, wo beim Julklapp ungeliebte Weihnachtsgeschenke und alte „Steh-rumchen“ neue BesitzerInnen fanden.

Christine Nimtsch





## Kreuzberger Tauschring

### Fakten – Visionen – Tauschring-Leben

Als erster Tauschring in Berlin und als einer der ersten in Deutschland hat sich der Kreuzberger Tauschring im Februar 1995 im NHU gegründet. Die über 300 Mitglieder können Dienstleistungen, ihre Fähigkeiten oder Sachen ohne Geld miteinander tauschen. Der Wert des Tausches wird mit einer eigenen Zeitverrechnung, den Kreuzern, bewertet.

Das Ziel einer Neubewertung von Arbeit bzw. Lebenszeit ist erreicht und wird praktiziert.

Der Kreuzberger Tauschring bleibt in Berlin noch immer der größte Tauschring unter den mehr als 20 Tauschringen. Viele von ihnen sind von den Kreuzbergern inspiriert. Sie pflegen teilweise auch den Tauschrausch, wenn auch unter anderen Namen und sicher nicht in so geeigneten Räumen.

Beginnen konnten wir oder die Gründer und Gründerinnen unseres Unternehmens „Tauschring“ mit der großen Breitenwirkung nur durch die Unterstützung des NHU, welches ein Jahr nach unserem 10jährigen, sein 50jähriges Wirken feiern konnte.

Noch immer kommen die Tauschringmitglieder gerne zu unseren monatlichen Tauschrauschtreffen oder um die Schecks, die Dokumente ihres Tauschgeschäfts, ins Büro zu bringen.

Obwohl sich die Zusammensetzung des Tauschringes über das Jahrzehnt immer wieder veränderte, laufen die Tauschgeschäfte weitgehend reibungslos.

Unter der Gruppe der Aktiven kam es zu stärkeren Umwälzungen. Die Gründungsmitglieder und Eckpfeiler des Tauschringes seit seinem Be-

stehen, Stefan und Klara, sind schon einige Zeit nicht mehr in Berlin.

Die Arbeitsgruppen funktionierten nicht so problemlos wie gewünscht. Das hat bei einigen der Aktiven im vergangenen Jahr oft zu heftigen Konflikten geführt. Davon unberührt funktioniert der Tauschring, wie schon gesagt, auch nach seinem 11. Geburtstag. Und das auch, weil wir als stabiles Gerüst für die Aktivitäten im Tauschring das Nachbarschaftshaus im Hintergrund haben. Und damit immer wieder einen Ort haben für

- unser Erzählcafé,
- unsere AG-Treffen und immer wieder
- den monatlichen Tauschrausch.

In Absprache mit dem NHU wollen wir jetzt auch Mitglieder für Aktivitäten des NHU im Kiez gewinnen. Teilweise ist das bei Aktivitäten des NHU schon der Fall, soll aber in den Kiez hinein ausgebaut werden.

Thomas Rausch



---

# *Anhang*

---

# Vereinsstatistik

## **Zusammensetzung des Arbeitsausschusses:**

Hildegard Boenig-Jünger  
Andrea Brandt  
Karin Gebhard  
Lieselotte Fischer  
Elke Hokamp  
Anette Dietzmann  
Christine Nimtsch  
Wolfgang Buckow  
Bernd Usczyk

## **Zusammensetzung des Vorstandes:**

1. Vorsitzende: Andrea Brandt  
2. Vorsitzende: Elke Hokamp  
1. Schatzmeisterin: Lieselotte Fischer  
2. Schatzmeisterin: Anette Dietzmann

Sitzungen des Arbeitsausschusses: 7  
Sitzungen des Vorstandes: 7  
ordentliche Mitgliederversammlung: 29.08. 2005

Am 31.12.2005 hatte der Verein 80 Mitglieder.

## **Zusammensetzung des Mitarbeiterkreises:**

### **Mitarbeiter**

#### **Sozialpädagogisches Programm**

##### **Geschäftsführung**

Sozialarbeiter, Diplompädagoge., Berufsbegleitende Fortbildung in Sozialmanagement und in Konzepten offensiver Altenarbeit, 38,5 Std./W.RAZ

##### **Verwaltung**

Diplomökonomin, 29 Std/W.

##### **Hausmeister**

Hausmeister, technischer Zeichner, 38,5 Std./W. RAZ

##### **Treffpunkt Erfahrung, Intergenerative Arbeit (Aktivitäten mit/für Erwachsene und ältere Menschen)**

Altenpflegerin, 38,5 Std./W. RAZ

##### **Gemeinwesen / Entwicklung / Kooperation / Kommunikation / Organisation (GEKKO)**

Diplom-Sozialarbeiter, 20 Std./W. RAZ

3 weitere Stellen im Bereich Stadtteilarbeit finanziert außerhalb des Sozialpädagogischen Programms – 2 Stellen über Stadtteilmanagement Düttmann-Siedlung (Diplompädagogin, Sozialarbeiterin (FH)) (Sen.Stadt), 1 Stelle finanziert über Aktion Mensch (Doktor der Kulturwissenschaften)

##### **FreiwilligenAgentur FriedrichshainKreuzberg**

10 Stunden Honorarkraft (Diplomingenieurin, Unternehmensberaterin) über Werkvertrag

##### **Kreuzberger Stadtteilzentrum**

3 geringfügige Beschäftigungen für Beratung, Verwaltung und Reinigung

##### **Kindertagesstätte Urbanstraße und Kita Tausendfühler**

8 Erzieherinnenstellen im Bereich Tagesbetreuung, davon vier Teilzeitstellen, plus technisches Personal, Verwaltung und Reinigung, 1,5 Stellen freiwilliges soziales Jahr, gefördert über Finanzvertrag Land Berlin

##### **Hort an Schule**

16 Erzieherstellen an zwei Grundschulen in Kreuzberg, 2 Stellen freiwilliges soziales Jahr, 1 Leitungsstelle Vollzeit, 1 Verwaltungsstelle (Teilzeit) und 6 MAE-Stellen

### **PlanTage (Ambulante Maßnahmen nach dem JGG und KJHG)**

1 Leitungsstelle Diplomsozialarbeiter (Vollzeit), 3 Teilzeitstellen Diplomsozialarbeiter finanziert aus Hilfen zur Erziehung für delinquente Jugendliche und sozialintegrative Gruppenarbeit für jugendliche Erwachsene (§ 29, § 13.1 SGB VIII)

### **Wirtschaftsbetrieb und Beschäftigungsprojekt PottPorree**

Vier Teilzeitstellen Wirtschaftsbetrieb (Hauswirtschaftlerin, Köchin und Küchengehilfin) finanziert durch Einnahmen und aufgabenbezogen über MAE-Entgeltvariantenprojekt PottPorree mit 15 Beschäftigten über 11 Monate; 0,5 Stellen freiwilliges soziales Jahr

### **Schülerclub BREAK**

Zwei Teilzeitstellen Diplomsozialarbeiter, Gneisenastr. 7, finanziert anteilig durch Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Lottomittel über Sen Jug)

### **Kinder-und Jugendtreff drehpunkt in der Urbanstraße 43**

1 Leitungsstelle Diplomsozialarbeiter Vollzeit, 2 Teilzeitstellen Erzieher projektgefördert durch BA Friedrichshain-Kreuzberg – offene Jugendarbeit § 11, SGB VIII (Urbanstr. 43)

### **Kreuzberger Mehrarbeit**

Eine MAE-Maßnahme des NHU über neun Monate (lokaler Trägerverbund, insgesamt 7 lokale Akteure) mit 56 Einsatzstellen, 1,7 Sozialarbeiterstellen und Teilzeitstelle Verwaltung

## Gäste/Projekte des Hauses

### Veranstaltungskalender

- 04.01. Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AKWiB  
05.01. Hindu – Tempel  
12.01. Frauenfrühstück:  
Die Quartiersmanagerin berichtet über die Entwicklung im Wrangel-Kiez  
25.01. Tamilische Selbsthilfegruppe  
26.01. Frauenfrühstück:  
„Weltkulturerbe Baikalsee in Ostsibirien“ –  
Entstehungsgeschichte sowie Tier- und Pflanzenwelt (Referentin: Hanne Belle)  
27.01. Tamilische Selbsthilfegruppe  
01.02. Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AK WiB  
06.02. Familienflohmarkt  
09.02. Projektwoche  
08.02. Carl v. Ossietzky-Schule: Eltern – Schüler – Treffen  
09.02. Frauenfrühstück: Wir besuchen die Jenny de la Torre – Stiftung  
Info-Vortrag: „Chancen des modernen Sehtrainings“  
11.02. Robert – Koch – Schule  
16.02. Fachverband Betreutes Jugend Wohnen  
Fachtag: „Gender Mainstreaming- eine neue Perspektive“  
18.02. Offener Samstag  
23.02. Frauenfrühstück:  
„Grete Stern, Fotografin, geboren 1904“  
Ein Film von Antonia Lerch, mit anschließender Diskussion  
01.03. Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AK WiB  
06.03. Familienflohmarkt  
09.03. Frauenfrühstück:  
Besuch der Ausstellung „Mit den Augen des Fremden, Adalbert von Chamisso –Dichter,  
Naturwissenschaftler, Weltreisender“ im Kreuzberg – Museum  
17.03. Humanistischer Verband „Fit für Kinderrechte“  
19.03. Offener Samstag  
21.03. „Neugier trifft Erfahrung“ – Wohnprojekte in Gründung  
22.03. Brunch für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen  
23.03. Frauenfrühstück: Die Opferschutzbeauftragte berichtet über ihre Arbeit  
05.04. Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AK WiB  
05.04. Kinderwelten  
06.04. Frauenfrühstück:  
Die Autorin Antje Arbor liest aus ihren Büchern  
„Hexen und schwarze Schafe – die Geschichte einer Pflegefamilie“  
„APHORISMEN – Gedanken zu den zwischenmenschlichen Beziehungen“  
08.04. Fachtag des paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Zusammenarbeit mit dem Ausschuss  
für Gesundheit, Soziales, Migration und Verbraucherschutz des Abgeordnetenhauses  
„Soziales Gemeinwesen – Solidarische Stadt Berlin“  
Stadtteilzentrum als innovative und stabile Partner für Stadtteil- und Quartiersmanage-  
ment  
10.04. Familienflohmarkt  
13.04. Zentrale Koordinierungsstelle für Ausländerarbeit Fachtag des DPW  
18.04. Bürgermeister – Herz – Schule: Studententag  
20.04. Frauenfrühstück:  
Frauentour mit Beate Neubauer „Schillers Frauen“  
29.04. Jubiläumsempfang „50-Jahre Nachbarschaftshaus Urbanstrasse“  
03.05. Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AKWiB  
Europa – Schule

- 04.05. Frauenfrühstück:  
Kiezspaziergang mit Frau Hausotter vom Quartiersmanagement
- 10.05. Hermann – Hesse – Oberschule: Jubiläumsfeier  
10 Jahre deutsch-französischer Schüleraustausch
- 18.05. Frauenfrühstück: Stadttealführung mit Hanne Belle  
„Vom Halleschen Tore bis Riemers Hofgarten“  
Die schönsten Seiten von Kreuzberg
- 26.05.- Kongress der Heinrich-Böll- Stiftung: „Mythos Kreuzberg“
- 28.05. Bilanz eines multikulturellen Experiments
- 31.05. Grillfest & Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AK WiB: Info-Veranstaltung
- 01.06. Frauenfrühstück:  
„Der kleine Prinz“ – Ein philosophisches Märchen – szenische Lesung
- 09.06. Kita Hasenheide – Sommerfest
- 10.06. IKARUS Theaterpremiere: „Mann oder Hund“
- 12.06. Sommerfest Nachbarschaftshaus Urbanstrasse e.V.
- 14.06. Aziz-Nesin-Grundschule- Sommerfest
- 15.06. Frauenfrühstück:  
Wir besuchen den Bildhauer Ugur Özbay in seinem Atelier
- 17.06. Reinhardswald-Grundschule - Sommerfest
- 18.06. Infostand auf der Eröffnungsveranstaltung der Seniorenwoche
- 20.06. Sommerfest
- 22.06. Kita Mondlicht – Sommerfest
- 24.06. Kita Planufer – Sommerfest
- 28.06. Grillfest
- 29.06. Frauenfrühstück:  
Frauentour mit der Historikerin Beate Neubauer  
„Die Familie Humboldts im Schlösschen Tegel“
- 30.06. Arbeitskreis Berliner Senioren ABS  
Abschlussveranstaltung der Seniorenwoche
- 05.07. Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AK WiB
- 13.07. Frauenfrühstück
- 14.07. Grillfest für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen
- 28.07. Dia – Vortrag
- 02.08. Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AK WiB
- 10.08. Frauenfrühstück:  
Führung im Abgeordnetenhaus
- 12.08. Kinderladen Tigerente – Sommerfest
- 13.08. Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AK WiB
- 14.08. Familienflohmarkt
- 16.08. Grillfest
- 18.08. Sommerfest des Behindertenzentrums
- 20.08. Graefe–Kiez–Fest
- 24.08. Frauenfrühstück:  
Anlässlich des 200. Geburtstages von Hans Christian Andersen  
„Ach, du lieber Hans Christian – Leben und Märchen des dänischen Dichters  
Lesung mit Cornelia Bera
- 27.08. Offener Samstag
- 31.08. Ausflug und Picknick für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen
- 02.09. Lesewelt e.V.
- 02.09. Kinderladen „Alles Banane“ – Gartenfest
- 06.09. Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AKWiB
- 07.09. Frauenfrühstück:  
Führung in der Alten Bäckerei  
(Museum für Kinder in Pankow)

- 08.09. Besuch mit Führung in der Komischen Oper
- 17.09. Offener Samstag
- 20.09. Grillfest
- 21.09. Frauenfrühstück: Führung durch die Studios des RBB
- 04.10. Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AK WiB
- 05.10. Frauenfrühstück:  
Besuch der Ausstellung „Ein jeder nach seiner Façon?  
300 Jahre Zuwanderung nach Kreuzberg und Friedrichshain im Kreuzberg Museum
- 09.10. Familienflohmarkt
- 19.10. Frauenfrühstück:  
„Die Frauen der Manns“ – Vortrag von Beate Neubauer
- 20.10. Klassentreffen der Minna –Cauer – Schule
- 23.10. Ausstellungseröffnung
- 29.10. Offener Samstag
- 29.10. Generalprobe für die Modenschau
- 01.11. Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AKWiB
- 02.11. Frauenfrühstück:  
Führung im Willy – Brandt – Haus
- 06.11. Modenschau
- 12.11. Benefizball „50-Jahre Nachbarschaftshaus Urbanstrasse“
- 16.11. Frauenfrühstück:  
Besuch der Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde e.V. (mit Führung)
- 18.11. BKK Taunus Brustkrebsvorsorge
- 24.11. Offener Samstag
- 30.11. Frauenfrühstück:  
„Vor der Hochzeit“  
Ein Film von Antonia Lerch mit anschließender Diskussion
- 05.12. Weihnachtsfeier der Bürgerhilfe
- 06.12. Arbeitskreis Wohnprojekte in Berlin AK WiB
- 12.12. Weihnachtsfeier Tätiger Lebensabend
- 14.12. Frauenfrühstück:  
Zu Gast ist eine Märchenerzählerin
- 16.12. Weihnachtsfeier NHU
- 19.12. Weihnachtsfeier für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen
- 23.12. Festliches Essen
- 28.12. Frauenfrühstück: Jahresabschlussfrühstück
- 31.12. Sylvesterfeier



## **Statistische Angaben zu einzelnen Arbeitsbereichen und Projekten des Nachbarschaftshauses.**

### **Stadtteilarbeit GEKKO**

#### **Düttmann-Siedlung**

- Deutschkurs für Frauen mit 15 Teilnehmerinnen; 4 Tage/Wo. 4 Std.
- Durchführung der Aktivierenden Befragung 240 Erwachsene / 76 Kinder
- Bewohnerversammlung (Aktivierende Befragung) 19 Erwachsene
- 2 Informationsveranstaltungen zum Bewohnerfond (insg. 18 Teiln.)
- Bewohnerjury (8 Teilnehmer)
- **Projekte des Bewohnerfonds:** Seniorengruppe (5 Teiln./1xWo.), Graefe-beruhig dich, (70 Erwachsene), Renovierung des Mietertreffs (5 Kinder)
- Eröffnungsfest der Spielplätze im Wohngebiet (30 Erwachsene/70 Kinder)
- vier Flohmärkte im NHU (pro Flohmarkt ca. 10 Marktstände und ca. 80 Gäste)
- Sozialberatung: 88 x (4 Std./Wo) durchschnittlich vier Beratungen (insg. ca. 350 Beratungsgespräche) / Rechtsberatung: 44 x (2 Std./Wo.) ca. 3 Beratungsgespräche (insg. 130 Beratungsgespräche / Schuldenberatung: 44 x (2 Std./Wo.) ca. 2,5 Beratungsgespräche (insg. 110 Beratungsgespräche)
- Ein Lehrgang mit Mädchen in der Geschichts- und Medienwerkstatt / 1xWo. u. zusätzlich 1 Wochenende / Monat: (8 Teilnehmerinnen)
- Ein Lehrgang mit Frauen in der Geschichts und Medienwerkstatt / 2 x Wo.: (7 Teilnehmerinnen)
- Eine Sprachwerkstatt mit Frauen (6 Teilnehmerinnen) / 1 x Wo.

Ausschließlich Arbeit mit Kindern der Siedlung

- zwei mal wöchentlich Hausaufgabenhilfe für Grundschulkindern (6-12 Kinder pro Termin)

Gremienarbeit

- regelmäßige Treffen der Trägerrunde Düttmann-Siedlung (10 Treffen mit ca. 18 TeilnehmerInnen)
- WUM-Runde 8 Treffen mit ca. 13 Teilnehmern

#### **Graefe-Kiez**

Arbeit der IG Graefe-Kiez:

- monatliche Treffen der IG Graefe-Kiez: ca.2-3 Stunden (insgesamt 9 Treffen)
- Kerngruppe regelmäßig Engagierter: 12 Aktive
- 5 Treffen der Initiative Urbanstrasse (zwischen 3 und 27 Teilnehmer)
- Regelmäßig über die Arbeit informierte Gewerbetreibende und BewohnerInnen: ca. 150

Erreichte AnwohnerInnen, Gewerbetreibende und Interessierte bei einzelnen Aktionen:

- Bürgerversammlung „Verkehrsberuhigung Graefe-Kiez“: > 50 Personen
- 2 Flohmärkte je ca. 100 Personen
- 2 Pflanzaktionen – ca. 20 Personen
- 5 Zaunbauaktionen – ca. 10 Personen
- 1 Gespräch zum Thema Lärmbelästigung im Graefe-Kiez – 8 Personen
- 1 kleiner Runder Tisch zum Thema Zickenplatz – 8 Personen

Graefekiez-Fest mit ca. 5.000 FestbesucherInnen

2 Sperrgut- bzw. Gebrauchtwarenmärkte

- je einen am Lausitzer Platz im Ortsteil Kreuzberg und am Reuterplatz im Bezirk Neukölln

#### **Fortbildungen**

Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe

Jahrestagung Stadtteilarbeit „Stadtteilzentren im (demografischen) Wandel“

## Treffpunkt Erfahrung

### (Aktivitäten mit und für Erwachsene und ältere Menschen\*)

<u>Offene Tür</u> (inkl. Cafeteria und Sommergarten)	6.121 Personen
<u>Einsätze von Freiwilligen</u>	628 Personen
<u>Regelmäßige Aktivitäten</u> (Gesellschafts-, Interessengruppen, Initiativen, Helferbesprechungen, Gymnastik)	6.349 Personen
<u>Sonderveranstaltungen im Haus und außerhalb:</u> (Kurse, Feste, Ausstellungen, Theateraufführungen, Dia-Vorträge, Wanderungen, Museumsbesuche, Stadtrundfahrten, Ausflüge, usw.)	3.165 Personen
Haus- und Krankenbesuche und Einzelberatungen	321 Personen
Schneiderwerkstatt	821 Personen

\* Es ist immer die Gesamtanwesenheit aufgeführt.

## Statistik der Essenteilnehmer 2005

	Jan.	Feb.	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Gesamt
außer Haus	1031	1003	1027	973	984	988	981	1013	1020	912	1029	986	11947
Seniorenresidenz	429	414	433	370	359	399	375	382	347	348	412	429	4697
Kita Tausendfühler	363	295	243	398	392	360	130	421	440	438	504	340	4324
Kita/Hort NHU	459	497	426	485	373	338	213	431	392	376	510	387	4887
Lausitzerstr	6	15	15	9	0	0	0	0	0	0	0	0	45
Frau Matthey	13	12	13	9	13	13	12	15	12	12	14	11	149
AWO	27	22	27	19	16	24	6	27	26	22	20	12	248
Mitarbeiter/Helfer	197	151	149	173	137	172	134	222	213	192	209	196	2145
Gäste NHU	26	28	114	23	11	12	5	11	17	21	14	13	295
Sonderessen NHU	0	100	6	28	0	60	0	0	0	40	0	64	298
NHU	141	134	125	132	110	125	70	114	102	116	109	105	1383
Schule	0	0	0	0	0	265	14	1594	2149	1771	2492	1710	9995
Gesamt	2692	2671	2578	2619	2395	2756	1940	4230	4718	4248	5313	4253	<b>40413</b>

## Fachbereich Jugend

### Statistische Auswertung der PlanTage

Statistik soziale Gruppenarbeit gem. § 29 SGB VIII im Jahr 2005

Im Jahr 2005 bearbeitete Altfälle aus 2004 = 15

Neuzuweisungen 2005

Gruppentreffen	Teilnehmer	weibl.	männl.	14 -16 Jahre	17-19 Jahre	20+ Jahre	Unvollständig abgeleistet	Hilfe nicht zustande gekommen
1	2	1	1	2				
2	27	3	24	13	7	3		
3	27	4	23	14	14		2	1
4	30	7	23	12	15	3	2	2
5	30	2	28	10	17	3	4	5
6	13	3	10	4	10			0
7	1		1		1			0
8	7	2	5	2	5		3	0
10	8	1	7	3	4	1	5	0
13	1		1			1		0
15	1		1		1			0
17	1		1		1			0
<b>gesamt</b>	<b>148</b>	<b>23 = 15,54%</b>	<b>125</b>	<b>60</b>	<b>75</b>	<b>11</b>	<b>16 = 10,81%</b>	<b>8 = 5,4 %</b>

§ Von diesen 148 Teilnehmern wurden 117 Fälle im Jahr 2005 abschließend bearbeitet und abgerechnet.

31 Fälle werden ganz oder teilweise noch im Jahr 2006 bearbeitet.

§ Von den pädagogischen Fachkräften wurden insgesamt 1129,5 Fachleistungsstunden erbracht und abgerechnet.

§ Neben den Teilnehmern an der sozialen Gruppenarbeit wurden sechs Jugendliche und junge Erwachsene im Umfang von 268 Stunden bei der Verrichtung gemeinnütziger Arbeit betreut und angeleitet. Für diese Anleitung erhielten wir keine Vergütung.

### Statistik Schülerclub BREAK

Tätigkeiten:

§ Offener Schülertreff: 900h mit ca. 50 tägl. Besuchern

§ wöchentl. Kursangebote (Computer, Einradfahren/ Jonglieren, Kochen): 71h mit insgesamt 35 Teilnehmern

§ Gruppenangebote zur beruflichen Orientierung: 64h mit ca. 200 Teilnehmern

§ Berufsorientierende Einzelfallberatung: 80h mit ca. 60 Teilnehmern

§ Projektwochen/ Projektstage: 4 mit ca. 150 Teilnehmern

§ Schulkonferenzen/ Elternabende: 8

Mitarbeit in folgenden Gremien:

§ Arbeitskreis schulbezogene Jugendhilfe des DPW

§ Landesarbeitsgemeinschaft Schülerclubs, Berlin (Mitglied des Sprecherrats)

§ Arbeitskreis Schule und Jugendhilfe des Bezirks Friedrichshain/ Kreuzberg

§ Sozialraum AG (SR II)

## **Fachbereich Tagesbetreuung für Kinder**

Der Fachbereich Tagesbetreuung trifft sich einmal im Monat zu einer standortübergreifenden Mitarbeiterbesprechung u. Supervision sowie alle sechs Wochen zum Arbeitsgespräch mit der Geschäftsführung.

### **Statistik Kita Urbanstr. 21**

Belegte Kitaplätze : 2735  
Belegte Hortplätze : 2305

Elternbeteiligung: 57  
Gäste : 81

Elternabende: 6

Elterngespräche : 38

Gemeinsame Aktivitäten:

Malaktion mit Eltern, Fasching, Osterfrühstück, Grillfest, Laternenfest, Weihnachtsfeier, Lichtenradener Wäldchen, Töpferausstellung, Britzer Garten, Stadtpark Steglitz, Hochzeit Katrin, Grimmspielplatz, Zoo, Technikmuseum

#### **Ausflüge:**

Hasenheide, Urbankrankenhaus, Media AG, Postspielplatz, Naturkundemuseum, Fliegende Theater, Neukölner Eisstadion, STADTBAD Schöneberg, Klettern T-Hall, Prinzenbad, Teufelsberg, Paddeln Hohenzollernkanal, Minigolfen, Theater Atze, Kino Karli

#### **Regelmäßige Gruppen:**

Musikschule Betanien, Zahnprophylaktischer Dienst, Bona-Preiser-Bibliothek , Yoga-Gruppe, Töpfergruppe, Kreativhaus, Theatergruppe.

Praktikantin: Judith Hartlich, Fsj  
Emanuel Manow, Fsj  
Nongnut Krüger, MAE

#### **Fortbildungen:**

Teamfortbildung Berliner Bildungsprogramm

Fachgruppe dpw

Fachgruppe Integrations-AG

Kitatreffen beider Stantorte

Supervision

Facherzieherin für Integration

„Ich habe etwas zu sagen“ - Spiele rund ums Theater

### **Statistik Kindertagesstätte Tausendfühler, Friesenstraße 4**

#### **Gruppenstruktur Kita-Jahr 2005/2006:**

genehmigte Plätze: 24 belegte Plätze: 24

12 Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren, davon 6 Mädchen, 6 Jungen

12 Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren, davon 7 Mädchen, 5 Jungen

Durch 5 Schulanfänger und 1 Wegzug hatten wir 6 Neuaufnahmen

Der Bärenstark-Sprachtest für die Schulanfänger ergab: kein Kind hat Sprachförderbedarf

#### *Familiensituation unserer Kinder:*

8 Einzelkinder

11 Kinder haben 1 Geschwister

3 Kinder haben 2 Geschwister

2 Kinder haben 3 Geschwister

1 Kind hat Eltern türkischer Herkunft

6 Kinder haben bi-nationale Eltern (2x dtsh-türk, 2x dtsh-franz, 1x dtsh-thail., 1x dtsh-afrik)

*Einzugsbereich der Kita:*

- 19 Kinder wohnen im direkten Umfeld der Kita (5 bis 10 Min, Fußweg)
- 2 Kinder wohnen etwas weiter weg (ca. 15 Min. Fußweg)
- 3 Kinder wohnen in Nachbarbezirken (2 in Neukölln, 1 in Tempelhof)

***Ausflüge und kulturelle Aktivitäten:***

- 2 Besuche auf der Domäne Dahlem
- 4 Besuche im Naturpark Schöneberger Südgelände
- 1 Besuch in der 1.Klasse der Reinhardswald-Grundschule
- 4 Besuche in Kindertheatern
- 1 Besuch in der Komischen Oper
- 1 Besuch der Mathe-Kings-Ausstellung

***Feste mit Eltern:***

- Abschied der Schulanfänger mit Lagerfeuer
- Laternenfest
- Weihnachtsfeier

***Regelmäßige Außenaktivitäten:***

- Kreativer Kindertanz
- Sport in der Sporthalle der Lina-Morgenstern-Oberschule
- Schwimmen in der Schwimmhalle Schöneberg

***Mitarbeiterinnen:***

Jeanette Henne-Kollhammer (Spielpädagogin, Leiterin)	Vollzeit
Karin Radloff (Erzieherin)	Vollzeit
Margret Ensslin (Erzieherin) bis 31. 3.	30 Wo-Std.
Nicole Voss (Erzieherin) ab 1. 4.	30 Wo-Std.
Judith Hartlich (FSJ) bis 31. 7.	
Petra Dombrowski (FSJ) ab 1. 9.	
Fatma Seker (Reinigungsfrau)	20 Wo-Std.

***Weiterbildungen:***

Karin Radloff: „Entwicklungspsychologie – Kompetenzzuwachs durch die Tabelle von Beller“	2 Tage
Jeanette Henne-Kollhammer: „Multiplikatoren-Seminar zum B.B.P.“	3 Tage
„Multiplikatoren-ausbildung für die interne Evaluation zur Umsetzung des B.B.P.“	7 Tage
Alle Mitarbeiterinnen: „Teamfortbildung zum Berliner Bildungsprogramm“	3 Tage

**Statistik Taktlos**

Im Nachbarschaftshaus tanzten im Jahre 2005

in Tanzkursen

798 Menschen

bei öffentlichen Veranstaltungen (Tanz-, Übungsabende, Tanztee, Bälle

4407 Menschen

in Workshops/Kurzkursen

1685 Menschen